

Sauerländisches Volksblatt

Altelter Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 30 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 280

Samstag, den 3. Dezember 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Bundestag verlangt Wiedervereinigung durch freie Wahlen

Bonner Appell an Moskau

Ollenhauer lehnt Wiedervereinigung durch Übernahme des Sowjetzonensystems ab

Bonn. (dpa) Der Bundestag appellierte gestern in einer Entschließung an die Sowjetregierung, die auch von ihr anerkannte Verpflichtung zur Wiedervereinigung Deutschlands durch freie Wahlen zu erfüllen und so die Grundlage für dauernde friedliche deutsch-sowjetische Beziehungen zu legen. Der Bundestag sprach gleichzeitig die Erwartung aus, daß die Bundesregierung auch künftig alles tun werde, um im Zusammenwirken mit den Westmächten die Wiedervereinigung in Freiheit herbeizuführen.

Ein Entschließungsantrag der SPD zur Wiedervereinigungspolitik wurde mit den Stimmen der Koalitionsparteien bei Enthaltung der BHE-Fraktion abgelehnt. In der Aussprache betonten die Sprecher aller Parteien, daß die Wiedervereinigung nur über wirklich freie Wahlen erreicht werden könne.

Als erster Sprecher forderte der Oppositionsführer Ollenhauer die Bundesregierung auf, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um die Wiedervereinigung so schnell wie möglich über den gefährlichen toten Punkt hinwegzubringen. Es genüge nicht, die bisherige Außenpolitik verstärkt fortzusetzen. Die grundlegende These der bisherigen Außenpolitik der Bundesregierung, der Eintritt in die NATO sei das wirksamste Mittel, die Sowjetunion zur Preisgabe ihrer Zone in Deutschland zu zwingen, sei absolut irrig und habe Moskau einen willkommenen Vorwand gegeben, die Zustimmung zur Wiedervereinigung zu verweigern.

Ollenhauer erkannte dankbar an, daß die Westmächte in Genf die Sicherheit und Einheit als Ganzes behandelt haben. Aber nur die Frage an die Sowjetunion, wie ihre Bedingungen für den militärischen Status eines wiedervereinigten Deutschlands in einem europäischen Sicherheitssystem lauten, hätte Moskau zu einer ersten Verhandlung über diesen Fragenkomplex zwingen können. Eine solche Fragestellung hätte die westliche Bereitschaft eingeschlossen, auch über die NATO-Mitgliedschaft und die Pariser Verträge zu verhandeln. Wenn auch die sowjetische Antwort auf diese Frage hätte negativ sein können, so wäre für die Klärung der Positionen manches gewonnen gewesen.

An die Sowjetregierung richtete Ollenhauer die Erklärung, daß die SPD zwar der Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Moskau zustimme, daß sie aber niemals eine Form der Wiedervereinigung billigen werde, die eine völlige oder auch nur teilweise Übernahme oder Eingliederung des kommunistischen Diktatorsystems der Sowjetzone

vorsieht. Es gehe hier, so sagte Ollenhauer, um einen nicht zu überbrückenden Grundsatz.

Die Wiedervereinigung, so hob Ollenhauer hervor, könne weder durch Übertragung des kommunistischen Systems auf ganz Deutschland, noch durch einfachen Anschluß der Sowjetzone an die Bundes-

republik erreicht werden. Der einzige Weg sei, daß ein aus freien gesamtdeutschen Wahlen hervorgegangenes Parlament über die künftige politische, wirtschaftliche und soziale Ordnung entscheide.

Zweiseitige Verhandlungen zwischen Bonn und Moskau mit dem Ziel zweiseitiger Vereinbarungen sind, wie Ollenhauer nachdrücklich unterstrich, auch nach sozialdemokratischer Auffassung nicht möglich. Direkte Unterhaltungen mit Moskau dürften das freundschaftliche Verhältnis zu den Westmächten nicht einmal schmälern. Erörterungen über eine Änderung oder Anpassung der Pariser Verträge an eine veränderte Lage hätten aber nichts mit der selbstverständlichen Loyalität gegenüber den Verträgen zu tun.

Adenauer dankt Ollenhauer

Bundeskanzler Dr. Adenauer, der nach seiner Krankheit zum erstenmal wieder am Rednerpult des Bundestags stand, dankte dem SPD-Vorsitzenden für die „klare und unzweideutige Erklärung, daß für uns alle eine Wiedervereinigung nur auf der Basis der Freiheit und des Rechts möglich ist“. Er halte diese klare Feststellung für die deutsche Außenpolitik auch gegenüber der Sowjetunion für sehr bedeutsam.

Auf den Hinweis Ollenhauers, es bestehe die große Gefahr, daß sich die übrige Welt

an den jetzigen Tatbestand der Teilung Deutschlands gewöhne, gab der Bundeskanzler zu bedenken, daß es auch eine große Gefahr sei, daß die übrige Welt der ständigen Behandlung des deutschen Problems überdrüssig werde.

Adenauer wies darauf hin, daß es neben dem Begriff der Politik der Stärke auch eine Politik der Schwäche gebe. Sie sei weit gefährlicher als die Politik der Stärke, bei der man keinesfalls hauptsächlich an militärische Stärke denken sollte. Gegenüber der weltanschaulichen Überzeugung der Sowjets gebe es nur eines: klar an der eigenen Überzeugung festzuhalten, daß die Freiheit stärker sei als die Sklaverei.

Auch CDU befriedigt

Auch der Sprecher der CDU/CSU, Dr. Kiesinger, betonte, daß ihn vieles in

Bonn bleibt bei Röchling-Vertrag

Bonn (dpa) Die Bundesregierung hat gestern Abend in einer Erklärung des Auswärtigen Amtes festgestellt, daß die deutsch-französischen Vereinbarungen vom 3. Mai 1955 über die Röchling-Werke an der Saar eingehalten und verwirklicht werden sollen. Die Vereinbarungen sehen die Gründung einer deutsch-französischen Gesellschaft zur Übernahme dieser Werke vor. In der Erklärung wird bekanntgegeben, daß deutsche und französische Sachverständige am Donnerstag in Paris die Prüfung der verschiedenen in Bezug auf den Kaufvertrag anhängigen Fragen fortgesetzt haben.

Wie wird das Wetter?

Leicht unbeständig

Auf der Nordseite einer von den Azoren nach Südwesteuropa reichenden Hochdruckbrücke ziehen schwache Störungen nach Osten. Ihre Ausläufer greifen auf Nordrhein-Westfalen über.

Vorhersage für Samstag: Überwiegend starke Bewölkung. Viel trüb oder dunstig. Nur gelegentlich geringfügiger Regen oder Sprühregen. Verhältnismäßig mild. Tageshöchsttemperaturen 5 bis 7 Grad. Nacht kein Frost.

Weitere Aussichten: Etwas zunehmende Niederschläge. Sonst wenig Änderung.

Geschäftsoffen am Kupfernen Sonntag

Bundesrat setzte ab — Altmeier: Gesetz reif für spätere Ablehnung

Bonn. (dpa) Am Kupfernen Sonntag blieben die Geschäfte für Weihnachtsverkäufe geöffnet, soweit nicht landesgesetzliche Bestimmungen etwas anderes vorschreiben. Diese Botschaft kam gestern aus dem Bundesrat, der gegen die Stimmen Bayerns und Baden-Württembergs einen Gesetzentwurf des Bundestags von der Tagesordnung abzettelte, wonach am Kupfernen Sonntag grundsätzlich nicht mehr verkauft werden soll.

Nach den Worten des Ministerpräsidenten Altmeier sollten die langfristigen Dispositionen der Geschäftswelt nicht gestört werden. Im übrigen sei das Gesetz reif für die spätere Ablehnung durch den Bundesrat, weil es unumgänglich Lücken und Tücken enthalte. Beispielsweise könne der Gesetzestext so ausgelegt werden, als ob in der Zeit vom 10. bis 23. Dezember nur am Silberrnen und Goldenen Sonntag verkauft werden dürfte. Man wolle es aber den Hausfrauen ersparen, so sagte Altmeier ironisch, sich für die elf Werktage in dieser Zeit im Voraus verproviantieren zu müssen.

Sonderzulagen für Rentner

Das Gesetz über die Gewährung von Sonderzulagen für Rentner ist vom Bundesrat gebilligt worden. Auf die Sonderzulage, die sich jeweils auf das Sechsfache des Rentenmehrtrages beläuft, sind bis zum 20. Dezember 1955 und dann wieder zum 20. Juni 1956 Vorschüsse in Höhe von 20 Prozent der Steigerungsbeträge, mindestens aber 20 Mark, zu zahlen. Waisen erhalten eine Sonderzulage von 15 Mark.

Vermittlungsausschuss angerufen

Wegen des Finanzverfassungsgesetzes rief der Bundesrat einstimmig den Vermittlungsausschuss an. Er wünscht, daß der Bundesanteil an der Einkommen-

und der Körperschaftsteuer rückwirkend ab 1. April dieses Jahres auf 33 1/3 Prozent statt auf 35 Prozent festgesetzt wird. Außerdem soll der Bund eine Ergänzungsabgabe zur Einkommen- und Körperschaftsteuer „nur“ bis zu fünf Prozent erheben können. Finanzminister Schäffer soll ermächtigt werden, Ansätze des Etats ganz oder teilweise zu sperren, wenn es die konjunkturelle Lage erfordert. Die für Straßenausbau bereitgestellten Gelder seien jedoch unter allen Umständen voll auszugeben.

Unterhaltsbeihilfe für Heimkehrer erhöht

Der Bundesrat billigte schließlich einen Verordnungsentwurf, nach dem die Unter-

haltsbeihilfe für Heimkehrer von 115 auf 150 Mark monatlich erhöht und die Berechnung dieser Beihilfe verbessert wird.

Zeitplan für Wehrgesetze

Bonn. (dpa) Der Bundestagsausschuß für Fragen der europäischen Sicherheit billigte gestern einstimmig den Zeitplan seines Vorsitzenden, Dr. Jaeger, wonach das Soldatengesetz und die dafür notwendigen Grundgesetzänderungen in zweiter und dritter Lesung in der ersten Februarwoche vom Plenum des Bundestages behandelt werden sollen.

Nationalversammlung aufgelöst

Erbittertes Ringen zwischen den „Parteifreunden“ Mendes-France und Faure

Paris. (Korr.) Im französischen Amtsblatt ist gestern das Dekret über die Auflösung der Nationalversammlung erschienen. Damit ist allen Versuchen der Gegner Faures, vorzeitige Neuwahlen zu verhindern und das Wahlsystem zu ändern, ein Ende bereitet worden. Nach den Bestimmungen der Verfassung müssen die Wahlen an einem Sonntag, spätestens 30 Tage nach der Veröffentlichung des Auflösungsdekretes, stattfinden.

Faure hat seinen Ausschuß aus der Partei nicht anerkannt. Er kündigte an, daß er bei der Partei Einspruch erheben werde. Sein schärfster Widersacher, Mendes-France, hat als stellvertretender Parteivorsitzender den Exekutivausschuß der Partei für den 9. Dezember einberufen, damit er den Ausschuß Faures bestätige. Der Parteausschuß war die dritte große Entscheidung in dem Duell zwischen Mendes-France und Faure. Die erste Entscheidung war Anfang November gefallen, als

sich Mendes-France auf dem radikalsozialistischen Parteikongreß des Parteiapparats bemächtigte. Die zweite Entscheidung, diesmal zugunsten von Faure, fiel am Mittwochabend, als der Ministerpräsident gegen den Widerstand von Mendes-France und seiner Anhänger die Auflösung der Nationalversammlung durchsetzte. Das Duell der beiden radikalsozialistischen Politiker ist noch nicht zu Ende. Mendes-France hat zwar den Parteiapparat in der Hand, konnte bisher aber nur einen Teil

der radikalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren für sich gewinnen. Da andererseits die Gegner von Mendes-France für den Wahlkampf Geld brauchen, taucht die Frage einer Spaltung der Partei auf. Die Antwort darauf wird vielleicht bereits in den nächsten Tagen gegeben.

Außenpolitisches Kurztreten

Faure kündigte gestern an, daß die französische Regierung während der kommenden Wochen ihre außenpolitische Tätigkeit nur mit größter Reserve fortsetzen werde. Der Regierungschef nahm mit dieser Erklärung zu der Frage Stellung, welcher Haltung er im Hinblick auf die Weiterführung des deutsch-französischen Saargesprächs einnehmen wolle.



ELISABETH SCHOLTEN VOR RICHTER

In Koblenz findet gegenwärtig, wie berichtet, der Prozeß gegen die Autobusfahrerin Elisabeth Scholten aus Xanten statt, in dem die Schuldfrage wegen des Hohenbacher Unglücks geklärt werden soll. Unser Bild zeigt im Vordergrund Elisabeth Scholten, hinter dem Stuhl die mitangeklagte Mutter Scholten, links den Verteidiger.

den Ausführungen Ollenhauers tief befriedigt habe. Es zeige sich, daß in manchen sehr wichtigen Problemen der deutschen Politik Koalition und Opposition übereinstimmen. Der deutsche Vertedi-

gungsbeitrag in der NATO müsse so rasch wie möglich verwirklicht werden. Bei allen Zukunftsplänen müsse man davon ausgehen, daß der Kommunismus die Weltrevolution wolle.

FDP präzisiert ihre Haltung

Als Sprecher der FDP hat Dr. Max Becker die Westmächte um Verständnis, daß bei einer deutschen Außenpolitik die geographische Lage Deutschlands berücksichtigt werden müsse. Deutschland sei nach Erziehung, Tradition und auf Grund seiner außenpolitischen Erfahrungen auf ein Zusammenstehen mit dem Westen angewiesen. Über die Prozedur der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands müsse jedoch mit den Sowjets gesprochen werden, ohne daß damit die Loyalität gegenüber den westlichen Bundesgenossen aufgegeben zu werden brauche.

Außerste Grenze solcher Gespräche oder Verhandlungen müsse sein, daß niemals die Souveränität und die Freiheit der Bundesrepublik für eine Wiedervereinigung im sowjetischen Sinne hergegeben werde. Die FDP stehe fest zu den Pariser Verträgen. Es sollte aber nicht verkannt werden, daß die politische Entwicklung eine Änderung dieser Verträge nötig machen könnte. Becker warnte davor, eine europäische Integration an die Stelle der Wiedervereinigung zu setzen. Das eine schließe niemals das andere aus.

Dr. Gille (BHE) appellierte an den Bundestag, nach der bitterbösen Genfer Bilanz gemeinsam gangbare Wege für die Wiedervereinigung zu suchen.

Der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Partei, Brüchler, warnte vor einem Zwiesgespräch zwischen Bonn und Moskau über die Wiedervereinigung. Diese Frage müsse auf der Ebene der Großmächte gehalten werden.

Orthographie Glückssache

Berlin (dpa). Richter und Schöffen der Sowjetzone werden in der „Neuen Justiz“ aufgefordert, nicht durch nachlässige Haltung, Kleidung und Sprache die Autorität des Gerichts zu untergraben. Das Gericht sollte ferner bei Urteilsbegründungen den

Anschein vermeiden, als entscheide es lediglich deshalb so, weil das Oberste Gericht so entschieden hat oder weil es an die Richtlinie gebunden ist. Es könne auch durch nichts entschuldigt werden, wenn das Urteil unübersichtlich geschrieben sei und viele Schreibfehler oder Korrekturen enthalte. Das entsprechende nicht der Bedeutung eines staatlichen Dokuments.

Oberster Sowjet einberufen

Moskau (Reuter). Der Oberste Sowjet der Sowjetunion ist für den 23. Dezember einberufen worden. Die kurzfristige Einberufung des Parlaments der Sowjetunion und zu diesem Termin kommt überraschend.

„Sympathie“ für Argentinien

Der britische Außenminister MacMillan richtete an die argentinische Regierung eine Sympathiebotschaft, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, daß bald die traditionellen guten Handelsbeziehungen zwischen Argentinien und Großbritannien wieder angeknüpft werden.

Dr. Paz, der ehemalige Chefredakteur der argentinischen Zeitung „Prensa“, ist aus dem Exil in den USA nach Buenos Aires zurückgekehrt. Als er das Flugzeug verließ, sangen 40 000 Menschen auf dem Flugfeld die argentinische Nationalhymne.

Der Bundestag überwiegt an die Ausschüsse das Apothekenstoppgesetz, das bis zu einer bundesgesetzlichen Regelung des Apothekenwesens die Erlaubnis zur Errichtung einer Apotheke nur auf Grund der Landesbestimmungen erteilt.

Bundeskanzler Adenauer empfing gestern den Berliner Bürgermeister Dr. Suhr zu Besprechungen über den Viermächtestatus Berlins.

Der Luftfahrtverband Berlin wird ohne Zustimmung Westberliner amtlicher Stellen keine Vereinbarung mit der Gesellschaft für Sport und Technik der Sowjetzone über den Segelflug in der Ostzone abschließen, wie der Vorsitzende des Luftfahrtverbandes jetzt mitteilte.

Freiwiller Witwe erhält keine Versorgungsbezüge, wie das Bundesinnenministerium mitteilt.

Die Eidgenössische Regierung will die zivile Dienstpflicht einführen. Männliche Schweizer Bürger im Alter von 15 bis 65 Jahren sollen verpflichtet werden, in ärztlichen oder Betriebschutzorganisationen Dienst zu tun.

Das schwedische Reichstagspräsidium hat beschlossen, eine Abordnung des Obersten Sowjets der UdSSR nach Schweden einzuladen.

Ein britisches Düsenverkehrsflugzeug vom Typ „Comet III“ ist gestern nachmittag in Kairo gelandet. Es legte die 3530 Kilometer lange Strecke von London nach Kairo in rund fünf Stunden zurück.

Die beiden großen USA-Gewerkschaftsorganisationen haben sich zu einer Einheitsorganisation zusammengeschlossen. Die neue Organisation wird 16 Millionen Mitglieder haben.

Auf freier Strecke

G. St. Nach § 51 der französischen Verfassung kann der Ministerrat die Auflösung der Nationalversammlung beschließen, wenn der Regierung innerhalb von 18 Monaten zwei Mißtrauensvoten mit verfassungsmäßiger Mehrheit ausgesprochen worden sind. Das ist geschehen, sowohl am 5. Februar dieses Jahres, als Mendès-France über seine unerwünschte Aktivität stolperte, als auch am 29. November, als Edgar Faure gestürzt wurde. Den letzten Anlaß zur 21. französischen Nachkriegskrise lieferte Faure selbst, als er vorzeitig Wahlen nach dem umstrittenen Wahlgesetz von 1951 durchsetzen wollte. Obwohl er behauptet hatte, damit seiner, der Radikalsocialistischen Partei, den traditionellen Platz in der Mitte erhalten zu wollen, stimmte die Mehrheit der radikal-socialistischen Minister gegen die Auflösung. Und obwohl seine zahlreichen Gegner, sechs Stimmen mehr als die absolute Mehrheit, nun gerade das bewirkt haben, was sie verhindern wollten: vorzeitige Wahlen, hat die erboste Partei ihr zusehends gerittenes Paradepony oben-draus aus dem Stall gejagt. Sie hat sich Mendès-France verschrieben, der offensichtlich nach links steuert.

Wie in Bonn beeinflusst auch in Paris ein Wahlgesetz die Innenpolitik, das den demokratischen Spielregeln nur bedingt entspricht. Aus der Kritik französischer Politiker und Zeitungen ist zu entnehmen, daß die viel diskutierten Listenverbindungen, von denen Faure sich ein come back und die Rechten und Kommunisten sich erhebliche Chancen versprechen, nur in neue Regierungskrisen führen müssen. Wie die rechtsgerichtete Zeitung „Parisien Libère“ achselzuckend konstatiert, hat die Nationalversammlung „durchaus die Möglichkeit gehabt, den Wahlmodus abzuändern“. Aber selbst hierzu hat sie sich nicht aufraffen können. So ist die Eile notwendig, mit der die französischen Sozialisten noch in letzter Stunde, d. h. bevor die Auflösung wirksam wurde, die sofortige Einberufung der Nationalversammlung beantragt haben, um die Anwendung der Listenverbindungen im bevorstehenden Wahlkampf zu verhindern.

Aber auch die Außenpolitik, die an dieser Regierungskrise nicht beteiligt war, kann von den Auswirkungen erfaßt werden. Die peinlichsten Folgen hat die Parlamentsauflösung in Algerien, weil der dort proklamierte Ausnahmezustand, der allein die Fortsetzung der militärischen Operationen ermöglicht, nur auf die Dauer der beendeten Legislaturperiode beschränkt wurde. Die französischen Truppen im algerischen Hochland kämpfen demnach jetzt ohne Billigung der Nationalversammlung. In diesem undurchsichtigen Nebel schwimmen ferner die ungeklärten Probleme in Marokko und Tunesien und nicht zuletzt an der Saar, wo die Bevölkerung zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit gegen Frankreich entscheiden wird. Die deutsch-französischen Kontakte sind wieder gelockert. Würde ein zweites Kabinett Mendès-France der deutschen Wiedervereinigung auch noch den ersten Platz zubilligen? Wir bezweifeln das.

Auch jetzt gibt es wieder zahlreiche Stimmen, die die französische Regierungskrise dramatisieren. Hierzu besteht schon deshalb keine Veranlassung, weil das französische Volk schon im Januar zu einer neuen Nationalversammlung wählen wird. Da nach dem Wahlgesetz von 1951 innerhalb von 30 Tagen gewählt werden muß, das heißt: in den Weihnachtstagen, hat Staatspräsident Coty die Unterschrift unter das Auflösungsprotokoll absichtlich hinausgeschoben. Aber es gelang nicht, die Listenverbindungen zu liquidieren. Es ist deshalb fraglich, ob die neue Nationalversammlung eine stabile und arbeitsfähige Regierung bilden kann. Wäre dies gelungen, hätte der Sturz der Regierung Faure auch seine gute Seite gehabt.

Wintersport in der Umgebung des Kraters Kopernikus — Grundstücksbesichtigung auf der Sternwarte

Es wird zwar noch etliche Jahre dauern, bis bemannte Raketen dem Mond einen Besuch abstatten, aber das betrachten findige New Yorker Grundstücksmakler keinesfalls als einen Hinderungsgrund, den Mond schon jetzt in Parzellen aufzuteilen und zu verkaufen. Die Zahl der in wenigen Tagen bereits verkauften Parzellen scheint ein Beweis mehr dafür zu sein, daß die New Yorker Optimisten sind: innerhalb von drei Tagen wurden 4500 Mondparzellen „mit herrlichem Ausblick auf den Krater Kopernikus“ verkauft.

Der Preis je Parzelle ist äußerst gering, vor allen Dingen, wenn man bedenkt, was hierfür alles geliefert wird. Mr. Robert Cole, ehemaliger Vorsitzender des Hayden-Planetariums und jetziger „Präsident“ der „Gesellschaft für interplanetarische Entwicklung“, verspricht den Käufern „ausgezeichnete Wintersportmöglichkeiten“ und — kein Wunder bei der fanatischen Angellust der Amerikaner — Angelrechte in der Nähe der Parzelle. Er geht nicht so weit, die Fische zu nennen, die Parzellenbesitzer angeln können.

Die Behörden sind ratlos

Damit niemand sich entmutigen läßt, weil er noch so viele Jahre warten muß,

bis er auf seinem Mondgrundstück auch eine Laube bauen kann, rät die Broschüre für die Zwischenzeit eine Grundstückbesichtigung. Hierbei zeigt sich, daß der einfallsreiche Mr. Cole seine frühere Tätigkeit noch nicht ganz vergessen hat. Er empfiehlt nämlich den Besuch einer Sternwarte und einen Blick auf den Krater Kopernikus. Die anderen bisher beobachteten 3000 Mondkrater interessieren Herrn Cole nicht, er erhebt nur Anspruch auf die Umgebung des Kraters Kopernikus.

Die Behörden wissen nicht recht, ob sie diesen Mondverkauf zulassen können oder nicht. Verbieten sie ihn, so kann Mr. Cole mit einem Recht darauf hinweisen, daß

er in New York der erste war, der seinen Anspruch auf zwei Millionen Morgen Mondlandes in höchst offizieller Form anmeldete. Der Mond gehört zwar Mr. Cole genau so wenig wie den New Yorker Stadtbehörden. Zur Zeit scheint aber niemand daran zu denken, Herrn Cole an der Ausübung seiner Maklertätigkeit für Mondparzellen zu hindern.

Niemand erhebt Ansprüche

Auf der Besitz-Urkunde nennt sich die „Interplanetary Development Corporation“ eine Profitgesellschaft. Diese Profitervorhebung war allerdings nicht notwendig; denn man kann sich leicht vorstellen, welchen Profit Mr. Cole haben wird, wenn er seine zwei Millionen Morgen verkauft hat. Weiterhin verspricht die Urkunde, daß die Gesellschaft Satelliten entwickeln wird.

Schon in den ersten Tagen nach ihrer Gründung hat die von Mr. Cole geleitete Gesellschaft ein so gutes Geschäft gemacht, daß sie sich auf der Fifth Avenue Büroräume mieten mußte. Mr. Cole erklärte den Behörden, er habe für den ersten Mondflug bereits einen Platz bestellt. Da niemand Anspruch auf das von ihm parzellierte Gebiet erhoben habe, könnten keine Einwände dagegen erhoben werden, wenn er es jetzt zu einem „Schleuderpreis“ verkaufe. Die Behörden dachten erst, daß sich Mr. Cole einen Jux machen wollte.

Aufständische haben britische Waffen

Fez (Französisch-Marokko). — Amtliche französische Kreise in Fez deuteten gestern an, daß ein großer Teil der Waffen, die die Stämme im Rif-Gebiet in ihren Gefechten mit französischen Truppen verwenden, britischer Herkunft seien und aus dem Nahen Osten über Spanien in das Aufstandsgebiet kämen. Die Waffen würden im Hafen von Nador (Spanisch-Marokko) ausgeladen und zu einem Waffenlager der Aufständischen gebracht, das ebenfalls in Spanisch-Marokko liege. Die spanischen Behörden arbeiteten mit den Aufständischen Hand in Hand.

Entspannung in der Eisenindustrie

„Gegenseitige Standpunkte haben sich genähert“

Düsseldorf. (dpa) Im Lohnkonflikt der eisenverarbeitenden Industrie Nordrhein-Westfalens zeichnete sich in der Nacht zum Freitag zum ersten Male die Möglichkeit einer positiven Wendung ab. Nach elfstündigen Besprechungen wurde gegen 2 Uhr nachts erklärt, die gegenseitigen Standpunkte hätten sich genähert. Die Verhandlungen wurden unterbrochen und werden am 7. Dezember fortgesetzt werden.

Es war zum ersten Male seit den Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Tarifvertrages, daß die Verhandlungen nicht ergebnislos abgebrochen wurden. Alle bisherigen Verhandlungen waren negativ verlaufen, darunter auch ein Vermittlungsversuch, den der NRW-Arbeitsminister Platze unternommen hatte. Bis zum 7. Dezember werden die zuständigen Stellen der beiden Tarifpartner Gelegenheit haben, die Kompromißvorschläge zu erörtern.

Vertreter des Verbandes der metallindustriellen Arbeitgeberverbände, der IG Metall und der DAG begannen gestern in Düsseldorf mit den Gehaltsverhandlungen für die Angestellten der metallverarbeitenden Industrie Nordrhein-Westfalens. Die Arbeitgeber haben bereits betont, daß auch die Gehaltserhöhung rückwirkend vom 1. November an gezahlt werden soll.

Conant in Berlin

Berlin. (dpa) Der USA-Botschafter Conant erklärte gestern, seine Anwesenheit in Berlin zeige, daß die Vereinigten Staaten unter allen Umständen gewillt seien, an dem Viermächtestatus der Stadt festzuhalten. Einen Verstoß dagegen werde die amerikanische Regierung nicht dulden. Demgegenüber behauptete das Zentralorgan der SED, „Neues Deutschland“, daß kein Viermächtestatus Berlins mehr existiere. Die Deutsche Demokratische Republik sei souverän. Besatzungsstatus gäbe es nur noch in Westdeutschland und Westberlin.

Große Anfrage des BHE

Bonn. (dpa) Die Bundestagsfraktion des BHE will zum Komplex Kraft-Oberländer eine große Anfrage im Bundestag einbringen. Eine große Anfrage muß nach der Geschäftsordnung innerhalb von 14 Tagen von der Bundesregierung im Bundestag beantwortet werden. Hierbei gibt es keine Redezeitbeschränkung. Dadurch will der BHE erreichen, daß sein Wunsch nach Abberufung der früheren BHE-Minister

Oberländer und Kraft noch vor Weihnachten im Parlament zur Sprache kommt. Ein Antrag des BHE zu diesem Thema war in der Bundestagsitzung am Donnerstag nicht behandelt worden, da auf Antrag der CDU Übergang zur Tagesordnung beschlossen wurde.

Bundesrat gegen Luftschutzgesetz

Bonn. (dpa) Der Bundesrat lehnte gestern bei der ersten Beratung des Luftschutzgesetzes die von der Bundesregierung vorgeschlagene Finanzierung ab. Er beschloß, daß der Bund 80 Prozent, die Länder und Gemeinden 20 Prozent der Kosten tragen sollen, da der Luftschutz zu den Verteidigungsausgaben gehöre. Im Regierungsentwurf ist vorgesehen, daß die Kosten zu einem Drittel vom Bund und zu zwei Dritteln von den Ländern und den Gemeinden übernommen werden sollen.

Heftige Agitation Chruschtschows

Erstaunliches Benehmen in Burma — „Die Engländer bezeichnen euch als Wilde“

Rangun. (Reuter) Bulganin und Chruschtschow besichtigten gestern die zahlreichen buddhistischen Tempel der burmesischen Hauptstadt Rangun. Angesichts der etwa einhundert Meter hohen, von oben bis unten vergoldeten Shwedagon-Pagode, eines der berühmtesten religiösen Denkmäler Burmas, rief Chruschtschow aus: „England existierte als Land bis zu der Zeit Wilhelm des Eroberers überhaupt nicht. Eure Tempel sind doppelt so alt wie die der Engländer. Eure sind 2000 Jahre alt, die der Engländer nur eintausend. Dennoch bezeichnen sie euch als Wilde!“

Chruschtschow äußerte sich lobend über die burmesische Architektur, fügte aber hinzu, daß die sowjetische Architektur ausschließlich zweckbestimmt sei. Wir Russen, so sagte Chruschtschow, sind die einzigen, die gegen den Kolonialismus kämpfen. Wir freuen uns, daß Burma über den Kolonialismus so denkt wie wir.

Ein amerikanischer Korrespondent richtete darauf die Frage an ihn, was denn in Ostdeutschland vorgehe. Ein anderer fragte: „Und was geschieht in Lettland und Estland?“ Chruschtschow antwortete: „Ihr wißt nicht, was in Ostdeutschland geschieht. Ihr versteht nicht, was die Ostdeutschen tun, weil ihr bezahlte Schreibsklaven des Kapitalismus seid. Wenn ihr irgend etwas Gutes über Rußland schreiben würdet, würdet ihr verhungern, denn die kapitalistische Presse würde sich weigern, es abzudrucken.“ Bulganin hörte dem Streitgespräch schweigend zu.

Nach der Shwe-Dagon-Pagode besichtigten die sowjetischen Führer die große Weltfriedenspagode. Anschließend begaben sie sich in die große Versammlungshalle, die Platz für 5000 Menschen hat. Chruschtschows Kommentar war, daß die Erbauer den Wetterbedingungen nicht genügend Rechnung getragen hätten und daß die Decke offensichtlich undicht sei. „In Rußland würden unsere Baingenieure nicht zulassen, daß es durch die Decke eines so wichtigen Gebäudes hindurchleckt.“

Londoner Antwort

Als lächerlich bezeichnete ein Sprecher des britischen Auswärtigen Amtes gestern in London die Erklärung Chruschtschows, die Burmesen seien nach Ansicht der Engländer Wilde. Auf die Bemerkung Chruschtschows, daß die Tempel Burmas zweitausend Jahre alt seien, während die

Die ganze Rede Brentanos war vom dem einen Gedanken beherrscht, zu verhindern, daß auch nur der kleinste Riß die Einheitsfront der Bundesrepublik mit den Westmächten gefährde, und jeden Verdacht auszuschließen, als könnte sich Bonn jemals durch die Hoffnung auf die Wiedervereinigung aus dieser Front abdrängen lassen. Mit einer Schärfe und einer Unbedingtheit, die sogar manchen angelsächsischen Beobachtern als übertrieben oder doch unklug vorkam, veranlaßte Brentano in seinem vom Kabinett und den Koalitions-parteien ausdrücklich gebilligten Ausführungen das Tor zu einem neuen Rapallo. Diese Haltung ist zweifellos konsequent. Sie faßt noch einmal alles zusammen, was in der außenpolitischen Diskussion des letzten halben Jahrzehnts zur Rechtfertigung des Bonner Westkurses gesagt worden ist. Aber es ist ebenso unzweifelhaft, daß sie auf absehbare Zeit den Verzicht auf jede Möglichkeit einer aussichtsreichen Wiedervereinigungs-Initiative in sich schließt.

Neue Zürcher Zeitung

Brentano sprach weit über eine Stunde lang, bisweilen mit professoraler Gründlichkeit. Seine Rede gewann immer mehr an Überzeugungskraft und erteilte mit aller nur wünschenswerten Klarheit Auskunft auf die Fragen, die Zweifler im Ausland und die Kritiker im Inland heute stellen. Sie wird in keinem Punkt der Auseinandersetzung, wenn auch in sehr ziviler Form, mit der Opposition aus. Brentano hat jedenfalls den Eindruck ein weiteres Mal bestätigt, daß in seinen Händen die Kontinuität der Adenauerschen Außenpolitik gut aufgehoben ist.

Daily Telegraph

Die russische Hoffnung, daß Westdeutschlands Loyalität gegenüber der Freien Welt durch die Taktik Molotows in Gent geschwächt worden sei, ist durch die kraftvolle Rede des Bonner Außenministers vor dem Bundestag entschieden gedämpft worden. Mitten in einer Koalitionskrise abgegeben, die teilweise aus außenpolitischen Meinungsverschiedenheiten erwuchs, ist diese kompromisslose Erklärung ein Zeichen der politischen Stärke Dr. Adenauers und seines Vertrauens in die Unterstützung, die seine prowestliche Außenpolitik im Lande wirklich genießt. Eine Rede ist natürlich nicht die ganze Debatte. Es gibt andere Deutsche, die vielleicht den abwechselnden Drohungen und Schmeicheleien Rußlands weniger leicht widerstehen zu können glauben. Aber es ist tröstlich zu wissen, daß wenigstens zur Zeit die deutsche Außenpolitik in der Hand eines Mannes ist, der so klar sieht.

Geschichte Großbritanniens nur auf Wilhelm den Eroberer zurückgehe, erwiderte der Sprecher: „Die Geschichte spricht für sich selbst.“ Dem Hinweis Chruschtschows, daß die Sowjetunion das einzige Land sei, das den Kolonialismus schon immer bekämpft habe, hielt der Sprecher eine Erklärung des Ministerpräsidenten von Ceylon, Sir John Cofelawala, auf der Ostasienkonferenz in Bandung entgegen, es gebe heute in zahlreichen kommunistischen Satellitenstaaten eine andere Form des Kolonialismus, die nur weniger bekannt geworden sei.

Türkisches Kabinett zurückgetreten

Istanbul. (Reuter) Nach heftigen Angriffen aus der eigenen Partei traten sämtliche Minister der türkischen Regierung und Ministerpräsident Menderes zurück. In einer stürmischen Fraktionssitzung griffen zahlreiche Abgeordnete die Wirtschaftspolitik der Regierung scharf an und wiesen auf die sich ständig verschlechternde Wirtschaftslage des Landes und die Erhöhung der Lebenshaltungskosten hin.

CISKE, die Ratte

ROMAN VON PIET BAKKER

Presserechte by: Hermes-Film und Bühnen-Verlag München

(32. Fortsetzung)

Ich kann mich nicht mehr so richtig darüber aufregen, wenn Jantje Verkerk ein unanständiges Wort in den Kartenschrank geschneit hat. Jantje ist eben ein fröhlicher Bengel — diese Sorte wird es immer geben, also habe auch ich sie in meiner Klasse in Kauf zu nehmen. Oder Piet Steemann! Als er in der vergangenen Woche sein Bibliotheksbuch zurückbrachte, war es voll Fettflecken, und eine Käse-rinde hing als Lesezeichen zwischen den Blättern. Ich hätte mich früher furchtbar über eine solche Lässigkeit aufgeregt, diesmal habe ich das Buch nur der ganzen Klasse gezeigt, die es mit Abscheu betrachtete. Natürlich war ich äußerlich empört, aber innerlich ließ es mich ganz kalt. Ich weiß längst, daß Piet Steemann nach der Strafarbeit ein genau so unachtsamer Junge sein wird wie zuvor. Ein eifriger Schüler, aber ein Schmierfink eben. Die täglichen Kindersünden sind für mich unwichtiger geworden. Nur Wesentliches fordert meine Aufmerksamkeit. Im Augenblick sind das Ciske und Suus, meine Frau.

Wir haben zu Hause ein sauberes Zimmer eingerichtet, in dem eine leere Wiege steht. Schön ordentlich liegt ein Stapel schneeweißer Windeln im Schrank. Doch selbst: sogar auf die Freuden meiner kommenden Vaterschaft wirkt das Dasein der Ratte seine Schatten.

Diese Schatten lassen mich nicht aus. In der Klasse nimmt alles seinen gewohnten

Verlauf. Sip sitzt breit und gemütlich allein in der Bank, die er noch vor kurzem mit der Ratte teilte. Die Kinder haben sich längst an den leeren Platz gewöhnt, ich aber noch nicht! Da ist ein Loch, es fehlt etwas. Ja, es kommt mir vor, als wäre es nicht mehr meine alte Klasse. Manchmal sehne ich mich nach neuen Gesichtern, vielleicht sogar nach einer anderen Schule, wo ich von neuem beginnen kann. Meine Klasse ohne die Ratte ist wie ein Ei ohne Salz. Wäre der Junge unter die Straßenbahn gekommen oder an einer Lungenentzündung gestorben, ich hätte mich wahrscheinlich mit dem Verlust abgefunden. Aber der Gedanke, daß er jetzt in der Beobachtungsanstalt sitzt und auf seine Aburteilung wartet, während wir schön gemütlich unsere Rechenaufgaben lösen, der Gedanke ist furchtbar!

Um die Klasse zu prüfen, sage ich nach meinem zweiten Besuch bei Ciske: „Wißt ihr, Kinder, von wem ich euch grüßen soll? Von der Ratte!“

Die meisten nehmen es stumm zur Kenntnis. Wanda Bergmann beschäftigt sich weiter mit Strichziehen, Fransje Klaver bindet seelenruhig ihre Haarschleife weiter und Co Verstaveren, der wegen einer Ungezogenheit in der Ecke steht, dreht sich nicht um.

„Sitzt er jetzt hinter Gittern?“ fragt Jantje Verkerk schrill. Er ist der Sensationslüsternste in der ganzen Klasse. „Du bist ja verrückt“, sagt Sip ohne Überzeugung.

Die anderen sind still, und keiner fragt, wie es Ciske geht. Nach dem Unterricht bleibt Dorus zur französischen Stunde, und auch Betje van Gemert hat in der Klasse noch etwas zu tun.

„Herr Lehrer, erzählen Sie uns etwas von Cis! Geht es ihm schlecht?“ fragen sie mich.

Ach ja, die Ratte hat doch noch zwei Freunde. Wir hocken uns zu dritt in eine Bank und ich erzähle, daß Ciske Vrijmoeth jetzt Gärtner sei, daß auch er Bruchrechnen lernen müsse, und daß verschiedene Leute in der Beobachtungsanstalt sehr gut zu ihm seien.

Dorus blickt mich nachdenklich an. Sein feines Gesicht erscheint mir ernst und alt. „Was Jantje Verkerk sagt, ist doch sicherlich Unsinn? Ich meine das mit den Gittern“, sagt er.

„Natürlich redet er dummes Zeug“, beruhige ich Dorus. „Solch eine Beobachtungsanstalt ist eigentlich nur ein strenges Pensionat. Schön ist es dort natürlich nicht, aber die Kinder haben es doch ganz gut. Nur heraus dürfen sie eben nicht.“

„Also doch ein Gefängnis“, stellt Dorus sachlich fest.

„Gemein!“ sagt Betje mit weiblichem Mitgefühl.

Ich weiß mittlerweile, daß van Loon nicht darauf aus ist, die Ratte zu quälen. Aber würde er den Schwerpunkt seines Urteils nicht mehr auf die Erziehungsebene verlegen, wenn der Muttermord nur ein Geheimnis zwischen ihm, Ciske und mir wäre? Immerhin verstehe ich ihn noch besser als zum Beispiel Jorissen, meinen Kollegen. Als wir wieder einmal während der Pause über Ciske Vrijmoeth diskutieren, sagt er barsch:

„Lassen Sie diese giftige Schlange ruhig mal eine Zeitlang einsperren, dann ist man wenigstens sicher vor ihr!“

Aufsicht den Jungen in Zukunft auf dem richtigen Weg halten dürfte. Doch Jorissen lacht höhnisch:

„Sie tun ja gerade so, als ob der Lümmel zwei Pfennig gestohlen und nicht seine eigene Mutter umgebracht hätte. Ein paar Monate Beobachtungsanstalt, und der Fall ist erledigt, nicht wahr? Das wäre ja einfach!“

Tedema sieht ihn mit ihren grauen Augen müde an.

„Ein Kind, das vorsätzlich und mit Überlegung zwei Pfennig stiehlt“, sagt sie ruhig, „kann weitaus gefährlicher sein als ein Hitzkopf, der nach jemandem mit dem Messer wirft.“

„Und ich sage nur: Übel, die man nicht bei der Wurzel packt, wuchern lustig weiter“, erregt sich Jorissen.

Meestra kaut bedächtig auf seinem kalten Zigarrenstummel.

„Ich möchte mir gern für fünf Minuten den Talar des Jugendrichters ausleihen“, sagt er, „und den Jungen dazu verurteilen, in eine anständige Familie aufgenommen zu werden, zu Menschen, die ein Herz für so einen kleinen Burschen haben und nicht in einem frommen ‚Schuld und Sühne‘ fasseln. Ich hasse den faulen juristischen Zauberspruch. Warum die Dinge so komplizieren? Alles gefährlicher Krimskrams! Böses mit Bösem vergelten? Das tut man unter Umständen einem Erwachsenen, einem vollkommenen Individuum gegenüber, aber doch nicht bei einem Kind. Wenn sie über den Jungen ein Vergeltungsurteil fällen, laden sie leicht einen geistigen Kindermord auf ihr Gewissen, und das im Namen des Gesetzes... verstehen Sie?“

Meestra gehört nicht zu den Naturen, die voreilig und unbegründet ihre Meinung sagen. Er hat bestimmt lange über die Angelegenheit nachgedacht. Merkwürdig, daß sich sein Urteil mit dem von Tante Jans deckt! Ich habe sie einmal besucht und eine Tasse Tee bei ihr getrunken. Als ich ihr gegenüber saß und nicht recht wußte, wie ich das Gespräch in Gang bringen

sollte, fiel mein Blick auf ihre Hände. Müde und abgearbeitet ruhten sie in ihrem breiten Schoß. Diese Hände erzählen von einem harten Leben. Sie sind rissig und voll Schwielen, aber sie haben Ciske gestreichelt. Ehrlich und gut sind diese Hände.

„Vrijmoeth will jetzt mit aller Gewalt heiraten“, sagte Tante Jans endlich. „Er meint, daß er dann Ciske leichter bekommt, wenn dieser seine Strafe um hat. Vielleicht hat er recht. Aber ich weiß noch nicht, was ich tun werde...“

„Sollen wir mal zusammen zum Jugendrichter gehen?“ schlug ich vor.

In ihre Augen kam Glanz.

„Wenn es geht, gern“, sagte Tante Jans dankbar. „Sie werden vielleicht denken: was bildet sich diese dumme Person nur ein! Aber wenn ich die Zeitung lese, dann frage ich mich, was wissen diese Schlawköpfe denn eigentlich von dem Jungen? Ich kenne ihn. Bei mir hat er sich ausgeheult. Wenn er hierher ins Haus käme, und wir alle hielten ein Auge auf ihn — es würde kein ordentlicher Kerlchen geben als ihn! Geht es denn nicht darum, einen guten Menschen aus ihm zu machen? Wenn sie Ciske zu hart anfassen, dann wird er stur. Nun, ein Richter ist wohl zum Strafen da. Aber die Sache macht mir Kummer, glauben Sie mir!“

„Würden Sie die Ratte nicht zu sehr verwöhnen?“ fragte ich nachdenklich.

„Wo denken Sie hin! Ich komme aus einer kinderreichen Familie. Mir braucht niemand zu erzählen, wie man mit Rackern umgeht. An einer Backpfeife, die verdient war, ist noch kein Junge gestorben. Wenn er ein richtiger Kerl ist, hat er sie nach einer Viertelstunde vergessen...“ Trinken Sie noch ein Täßchen, Herr Lehrer?“

Das Täßchen, zu dem ich mich noch bereit erklärte, war schuld, daß ich Ciskes Vater wieder einmal sah. Er kam ungebetet herein, schnitt und machte große Augen, als er mich auf dem Sofa sitzen sah. (Fortsetzung folgt)

BUNTE WELT

Schlachtroß Fanfaron IV

Paris. — Ein Mann brachte ein einjähriges Pferd zum Pariser Schlachthof und wollte es dort verwursten lassen. Er traf aber nur einen Chefschlächter an, da die Fleischergesellen an diesem Tage streikten. Der Chef sah sich das Pferd an, fand, daß es zu schade sei, getötet zu werden, und kaufte es dem Besitzer für den Fleischwert ab. Das war vor zwei Jahren. Seit März hat der Schlächtermeister Auteroche, der das Pferd Fanfaron IV vor der Wurstmaschine rettete, mit diesem Schlachtroß sieben gut dotierte Rennen gewonnen.

Gestoppter Durst

Wien. — Weil seine 17jährige Freundin als trinkfest bekannt war und er nicht genug Geld für die Zeche bei sich hatte, mischte ihr ein junger Wiener Schlafpulver in den Wein. Erst nach dem fünften hörte sie mit dem Trinken auf und wurde ins Spital gebracht. Der sparsame Kavalier hat sich wegen verursachter Schlafmittelvergiftung zu verantworten. (reta)

Scharf rasiert

Casale. — Auf einem Bahnübergang bei Casale wurde eine Belgierin von einer Lokomotive überfahren. Es geschah ihr nichts, die Räder schnitten nur das lange Haar ab, so daß sie sich jetzt eine andere Frisur zulegen muß. (reta)

Qualitätsbeweis

Newyork. — Eine Ware besitze heute dann Qualität, wenn sie länger halte, als der Käufer mit seinen Raten im Rückstand bleibe, schrieb „Wall Street Journal“. (reta)

Glück im Unglück

Saltillo. — Juanita Mesquez aus Saltillo (Mexiko) stolperte, als sie sich zur Trauung begeben wollte, über die Schleppe ihres Brautkleides und brach sich ein Bein. Es war ihr Unglück und Glück. Während sie im Krankenhaus lag, verheiratete man ihren Verlobten. Er war schon mit zwei anderen Frauen verheiratet. (reta)

Verbotener Schlaf

London. — Das Londoner Mannequin Pearl Gosling erhielt von der Polizei ein Verbot, weiterhin öffentlich in einem Schaufenster „Reklame zu schlafen“. Eine Menge Menschen hatte sich eingefunden und den Verkehr in der Straße zum Stillstand gebracht. (reta)

Neues Fußballtraining

Blackburn. — Immer mehr englische Fußballvereine gehen dazu über, ihre Mitglieder durch fußballfremde Fachkräfte zusätzlich trainieren zu lassen. Nachdem der FC von Littlehampton eine Tänzerin verpflichtet hat, hat jetzt Blackburn einen ehemaligen Fallschirmspringer engagiert, der den Spielern die Technik des Hinfallens und Überkugeln beibringt. (reta)

Schwarzer Zechpreller

Graz. — Ein Wirt in Graz rief die Polizei, als einer seiner Gäste ohne zu bezahlen verschwunden war. Nach einigem Suchen zog man ihn angründet aus dem Rauchfang des Kamins, wo er sich versteckt hatte, da die verschlossene Haustür sein Entkommen verhindert. (reta)

Pumpenwanderung

Zürich. — Ein Magazinverwalter stahl einer Firma in Zürich mehrere Pumpen und übergab sie einem Bekannten zum Verkauf, ohne die Herkunft zu erwähnen. Der Mittelsmann bot sie ausgerechnet dem Unternehmen an, aus dessen Lager sie gestohlen waren, worauf der Dieb verhaftet wurde. (reta)

Mozart aller Friseure

Kopenhagen. — Ein glänzender Amerikakonzert wurde dem 7jährigen Ole Poulsen aus Holstebro (Dänemark) angeboten. Oles Vater ist Friseurmeister, und der 7jährige Ole tritt in Vaters Fußstapfen. Bei einem Wettbewerb der Haarkünstler in Kopenhagens Odd Fellow-Palais erregte er mit seiner Kunst großes Aufsehen. Der kleine Mann hilft seinem Vater wöchentlich einmal im Laden. Er frisiert regelmäßig seine Schwestern und besitzt einen kleinen Wagen mit Miniaturgerät. Klein-Oles Haarschnitte sind erstklassig. Wenn Oles Vater den Vertrag unterzeichnet, wird die ganze Familie mit nach Amerika fahren.

Beethoven per pedes

London. — Die 13jährige Nona Knight, Tochter eines englischen Zimmermanns aus Kettering, ist eine Klaviervirtuosin ganz besonderer Art. Sie spielt Klavier gleichzeitig mit Händen und Füßen. Nona ist Klavierlehrer Arthur Turner ist begeistert von Nona Zehenspielen.

Die Seuche im Hundeschlitten

Neben Tutu hockte der Tod — Erlebnisse eines Arztes in der Arktis

Ottawa. — Über 300 Kilometer weit fuhr der Eskimo Tutu im Hundeschlitten von Eskimo Point an der Hudson Bay nach dem südlich gelegenen Churchill, um hier einige Elfenbein-Schnitzereien zu verkaufen. Eskimo Point ist eine kleine Siedlung in den nördlichen Eisregionen Kanadas, und Churchill ist nicht viel größer. Aber es liegt am Ende einer fast 1000 Kilometer langen Eisenbahnlinie, die von Winnipeg aus nach Norden führt. Das verleiht dem kleinen Ort eine besondere Bedeutung und hat ihn zu einem regionalen Mittelpunkt im nördlichen Kanada gemacht. Tutu hatte geschäftlichen Erfolg in Churchill und trat darauf seinen beschwerlichen Rückweg im Hundeschlitten an. Unterwegs machte er in kleinen Eskimo-Ansiedlungen halt und übernachtete bei seinen Stammesgenossen.

Diese Reise des Eskimos Tutu war der Beginn einer schrecklichen Seuche, die im Winter 1948/49 in den Eisregionen Kanadas ausbrach und von der niemand wußte, woher sie kam, wie sie hieß und wie sie behandelt werden mußte. Der für das Gebiet zuständige Arzt Dr. Joseph P. Moody befand sich gerade auf Weihnachtsurlaub. Er wurde telegraphisch nach Chesterfield, seinem Arbeitsplatz in der Arktis, zurückbeordert und fand seine Patienten auf dem Fußboden und den Treppen des kleinen Hospitals zusammengekauert in ihren Rentierfellen hockend. In einer Ortschaft, die von 200 Eskimos und 26 Weißen bewohnt wurde, waren allein 90 Personen krank. Einige von ihnen starben. Einige der Patienten, die genesen, blieben gelähmt. Dr. Moody war erschüttert. Die dünn besiedelte Arktis war mitten im Winter bei Temperaturen von minus 40 Grad und mehr von einer Epidemie heimgesucht worden, die sonst immer nur im Sommer in den großen Städten des Landes auftritt — von der Kinderlähmung. Einige Eskimos starben innerhalb von sechs Stunden.

Die vielgerühmte Zivilisation hatte eine neue Geißel über das aussterbende Volk der Eskimos gebracht, nachdem bereits zehn Prozent der Bevölkerung im hohen Norden Kanadas an Tuberkulose erkrankt sind. Beide Volksstämme waren den Eskimos unbekannt, bevor sie mit dem weißen Mann in Berührung kamen. Dr. Moody, der jetzt über seine arktischen Erlebnisse ein Buch geschrieben hat, griff zu einer drastischen Abwehrmaßnahme. Er steckte das Verbreitungsgebiet der Spinalen Kinderlähmung auf der Karte ab und belegte die Eskimos in einem Gebiet von rund 130 000 qkm mit Quarantäne. Dies war die räumlich ausgedehnteste Quarantäne, die jemals in der Geschichte der Medizin verhängt worden ist. Doch das Mittel half. Die Epidemie griff nicht auf die bisher unberührten Gebiete über und versiegte allmählich. Die Bilanz: 15 Tote allein in Chesterfield, 40 Eskimos blieben gelähmt.

Später erst erfuhr Dr. Moody, daß wenige Tage vor Tutus Ankunft in Churchill ein Soldat mit Kinderlähmung abtransportiert worden war. Die Arbeit des Arztes gestaltete sich infolge der gewaltigen Entfernungen, die in diesen nördlichen Regionen mit dem Hundeschlitten bewältigt werden müssen, außerordentlich schwierig. Für den Besuch von Patienten in den entferntesten Bezirken hätte er eine Woche Zeit benötigt. Dr. Moody erteilte daher seine ärztlichen Ratschläge in den meisten Fällen über den Rundfunk. Dem Vater eines fünfzehn Monate alten Babys, das an Gehirnhautentzündung erkrankt war, versuchte er über das Mikrophon genaue Instruktionen über die Behandlung seines Kindes zu geben. Unter anderem mußte der verängstigte Vater seinem schwer kranken Sohn eine Spritze in den Kopf jagen.

Der hohe Norden zieht Dr. Moody in

seinen Bann wie die Nadel eines Kompasses. Die Eiswüsten Alaskas üben auf ihn eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus. Nachdem er seine ärztliche Mission erfüllt hatte, kehrte er als Geologe in das Land nördlich des Polarkreises zurück. Und er fand Quarze, Asbest-Erze, Nickel, Kobalt, etwas Gold und viele andere Mineralien. Sein Geigerzähler, der erste, den es in der Arktis gab, ratterte wie ein Maschinengewehr. Die Entdeckung dieser Mineralien wird eine neue Ära des Wohlstandes für die Eskimos heraufbeschwören, glaubt Dr. Moody. Doch scheint das eine vergebliche Hoffnung zu sein. Eskimos lassen sich nicht einfach in moderne Formen pressen. Sie leben ihr ei-

genes Leben, unberührt und unabhängig von der westlichen Zivilisation. Für eine Umerziehung dürfte es jetzt bereits zu spät sein. Denn von den ursprünglich 35 000 bis 50 000 Eskimos in der Arktis Kanadas sind höchstens 9000 übriggeblieben.

Die Killer-Wale, früher die Hauptnahrungsquelle der Eskimos, sind fast ausgestorben — von den weißen Jägern dezimiert. Das Karibu, von dessen Fleisch sich die Eskimos nähren und mit dessen Fell sie sich bekleiden, wird heute nicht mehr mit Pfeil und Bogen gejagt, sondern mit Schnellfeuerwaffen. Tausende dieser Rentiere sind sinnlos abgeschlachtet worden. Man schätzt, daß von den ursprünglich zwei Millionen Karibus heute nur 650 000 am Leben sind. Auch das Abschachten von Moschusochsen hat bedrückende Formen angenommen. Zu diesen Bedrohungen der Lebensgrundlage kommen Zivilisationskrankheiten wie Tuberkulose, Kinderlähmung, Masern, Grippe, Ruhr und Diphtherie, die von den Weißen in die Arktis eingeschleppt worden sind. Das Unheil nimmt seinen Lauf.

„Glatzen=Doktor“ hatte Pech

Britischer Arzt vor Standesgericht — „Vom Reklamerummel geblendet“

Glasgow. — Wäre Dr. John Kelvin aus Glasgow nicht Besitzer einer stattlichen Glatze, so hätte er jetzt bestimmt vor Ärger graue Haare bekommen. Anlaß zu dem Ärgernis war ein neues „Wunder-Haarwuchsmittel“, mit dem Dr. Kelvin im vorigen Jahr bei zwei 70jährigen Patienten unerwartete Erfolge zu verzeichnen hatte. Nachdem er sie acht Wochen lang mit Ronicol-Tabletten gegen Wadenkrämpfe behandelt hatte, fingen bei den beiden Alten die Haare zu sprießen an. Am Ende der Kur waren sie wieder im vollen Besitz ihrer jugendlichen Lockenpracht.

Diese wundersame „Heilung“ sprach sich schnell herum, und Dr. Kelvin wurde ein berühmter Mann. Als er darüber eine Abhandlung in der englischen Ärzte-Zeitung veröffentlicht hatte, erhielt er von dem US-Konzern „Akers' Hair and Scalp Clinics“ ein verlockendes Angebot. Er sollte für ein Jahresgehalt von über 10 000 Dollar die Leitung eines Forschungs-Instituts übernehmen. Dr. Kelvin nahm das Angebot an, beantragte seine Streichung aus dem englischen Ärzte-Register und fuhr nach Amerika. Dort eröffnete man ihm einen neuen Plan, wonach Dr. Kelvin Chef einer neuen Klinik in Glasgow werden sollte. Doch der Vertrag kam nie zustande, und der schottische Arzt ist inzwischen enttäuscht wieder in seine Heimatstadt zurückgekehrt.

Aber nicht genug damit. Nachdem er inzwischen seinen Antrag auf Streichung aus dem Ärzte-Register wieder rückgängig gemacht hatte, wurde er vor dem General Medical Council in London, die Standesvertretung der britischen Ärzteschaft, geladen. „Ehrlöses und berufsschädigendes Verhalten“ wurde ihm vorgeworfen. Er habe sich dazu hergegeben, in den USA Reklame für den Haarpflegemittel-Konzern zu machen. Als Beweis diente ein angeblicher Brief Dr. Kelvins, der in einer amerikanischen Zeitung erschienen war. „Ich bin in die Hände von Schwindlern gefallen“, erklärte Dr. Kelvin vor dem Disziplinar-Ausschuß. „Der Brief ist eine Fälschung. Ich habe ihn weder geschrieben noch unterzeichnet.“ Der Ärzte-Ausschuß

hat seinen Urteilsspruch auf zwei Jahre ausgesetzt. „Als Dr. Kelvin der Einladung der Akers' Hair and Scalp Clinics nach Amerika folgte“, heißt es in der Begründung, „war er von dem Reklamerummel verwirrt und geblendet.“

Unbeantwortet aber bleibt weiterhin die Frage, ob die krampfstillenden Tabletten tatsächlich Haar auf unfruchtbare Glatzen zaubern.

Ein NEUES TASTENSYSTEM

Um 35 Prozent schneller? — 24 amerikanische Stenotypistinnen treten an

Washington. — Anfang Januar werden sich in Washington 24 im Staatsdienst tätige Stenotypistinnen zu einem Wettstreit der „flinken Finger“ zusammenfinden, der seinesgleichen in der Geschichte der Schreibmaschine sucht. Bei dem Wettbewerb steht nicht mehr und nicht weniger auf dem Spiel als unser gutes, achtzig Jahre altes Tastensystem. Der Amerikaner August Dvorak hat eine neue Anordnung der Typen entwickelt, von der er behauptet, daß sie ein um 35 Prozent schnelleres Schreiben ermögliche als das bisherige Tastensystem.

Dvorak hat sämtliche Vokale auf die zweite Tastenreihe von unten konzentriert. Die amerikanische Regierung hat zu einem Wettstreit aufgerufen, zu dem sich bereits ganze Scharen von Stenotypistinnen gemeldet haben. Die Behörden bemühen sich jetzt darum, unter den Bewerberinnen solche ausfindig zu machen, die gleich schnell schreiben und etwa die gleiche Intelligenz haben. Zwölf von ihnen sollen dann nach dem alten System schreiben, die anderen zwölf nach dem Dvorakschen. Für die amerikanische Regierung ist der Ausgang dieses „Rennens“ nicht ohne Interesse, da sie insgesamt 800 000 Schreibmaschinen in Betrieb hat.

Die Erlernung des neuen Systems bedeutet nicht, daß die Stenotypistinnen ihr altes System vergessen dürfen. Falls sie später einmal wieder auf eine alte Maschine umwechseln müssen, bedarf es keiner großen Umstellung. Es genügt dann ein kurzes Einschreiben. Vor dem Wettbewerb werden die Mädchen 120 Stunden lang auf das neue System geschult. „Sollte

sich das Dvoraksche System als schneller erweisen, dann werden vier voraussichtlich einige unserer Standardtypen darauf umstellen“, erklärte der Regierungsbeamte. „Es kostet nur etwa 15 Dollar.“

Im Lande sind die Meinungen der Stenotypistinnen über die neue Errungenschaft geteilt. Das stärkste Argument für das neue Tastensystem kommt von Miß Barbara Henley, die vor 17 Jahren für den Erfinder Versuche auf der neuen Maschine angestellt hat. „Man kann damit leicht, exakt und schnell schreiben“, sagt sie. „Ich habe es in drei Wochen gelernt.“ Auf der Maschine mit dem neuen System schrieb sie 138 Worte in der Minute, auf dem alten Modell nur 50. Als das Dvoraksche System in eine elektrische Schreibmaschine eingebaut wurde, erzielte sie sogar 150 Worte in der Minute.

Unser „bewährtes“ altes Tastensystem ist im übrigen ein reines Zufallsergebnis. Es geht auf den Amerikaner C. Latham Sholes zurück, der an der Entwicklung der Schreibmaschine wesentlich beteiligt war. Er ordnete die Buchstaben der Tastatur zunächst in alphabetischer Reihenfolge an. Als sich das als unpraktisch erwies, tauschte er wahllos Buchstaben aus, bis eine etwa zweckmäßigere Anordnung erreicht war, ohne dabei jedoch systematisch vorzugehen. Einen Rest der alphabetischen Anordnung finden wir heute noch in der Mitte der Tastatur: die Reihenfolge fghjkl. Auf dieses von Sholes eingeführte Tastensystem geht heute noch die Tastatur aller gebräuchlichen Schreibmaschinen zurück. Für die einzelnen Sprachen, so auch für die deutsche, wurden nur geringfügige Änderungen vorgenommen.

Kohle unter dem Meeresgrund

London. — Das erste Bohrloch der Welt auf dem Meeresgrund, durch das Kohlevorkommen unter dem Meeresboden festgestellt werden sollen, ist jetzt etwa zwei Kilometer von der Küste entfernt bei Kirkcaldy in Schottland nahezu in die gewünschte Tiefe getrieben worden. Man bediente sich dabei eines Bohrturms, der von Schleppern der britischen Admiralität den Firth of Forth hinabtransportiert worden war. Die Bohrungen führten auf Kohlevorkommen unter dem Meeresboden. Wenn das Wetter es erlaubt, soll der Turm in den nächsten zwei Monaten weitere eineinhalb Kilometer in die offene See hinausgeschleppt werden, damit dort abbaufähige Kohlelager festgestellt werden können.

Frauenseele kocht

Linköping. — Der schwedische Schauspieler Svend Magnussen wird jeden Abend aus dem Theater von Linköping mit einer Polizeieskorte heimgeleitet, weil sein Leben von empörten Frauen und Mädchen bedroht ist. Magnussens Verbrechen: Er sagte in einem Zeitungsinterview: „Ein Schauspieler sollte nicht heiraten, er sollte statt dessen eine große Zahl von Liebesaffären haben.“

Mal probieren

Dalles. — Der amerikanische Arzt Dr. Wingate Johnston versenkte bei einem Ärztekongreß in Dallas ein Rezept an alle alten Leute. Er sagte: „Für alte Menschen ist dreitägig ein Whisky die beste Medizin, um Kreislaufstörungen und Altersbeschwerden zu vertreiben. Drei Schnäpse, regelmäßig genommen, wirken Wunder. Das Rauchen aber soll man lassen.“

Kopfarbeit

London. — Ein originelles Autogramm vergab der Filmstar Belinda Lee in Headcorn bei London. Sie schrieb es auf die Glatze eines Mannes.

Wenn Vater waschen müßte...
kaufte er noch heute eine



Miele

Ich weiß schon...

was ich dieses Jahr zu Weihnachten meinen Lieben schenken werde.

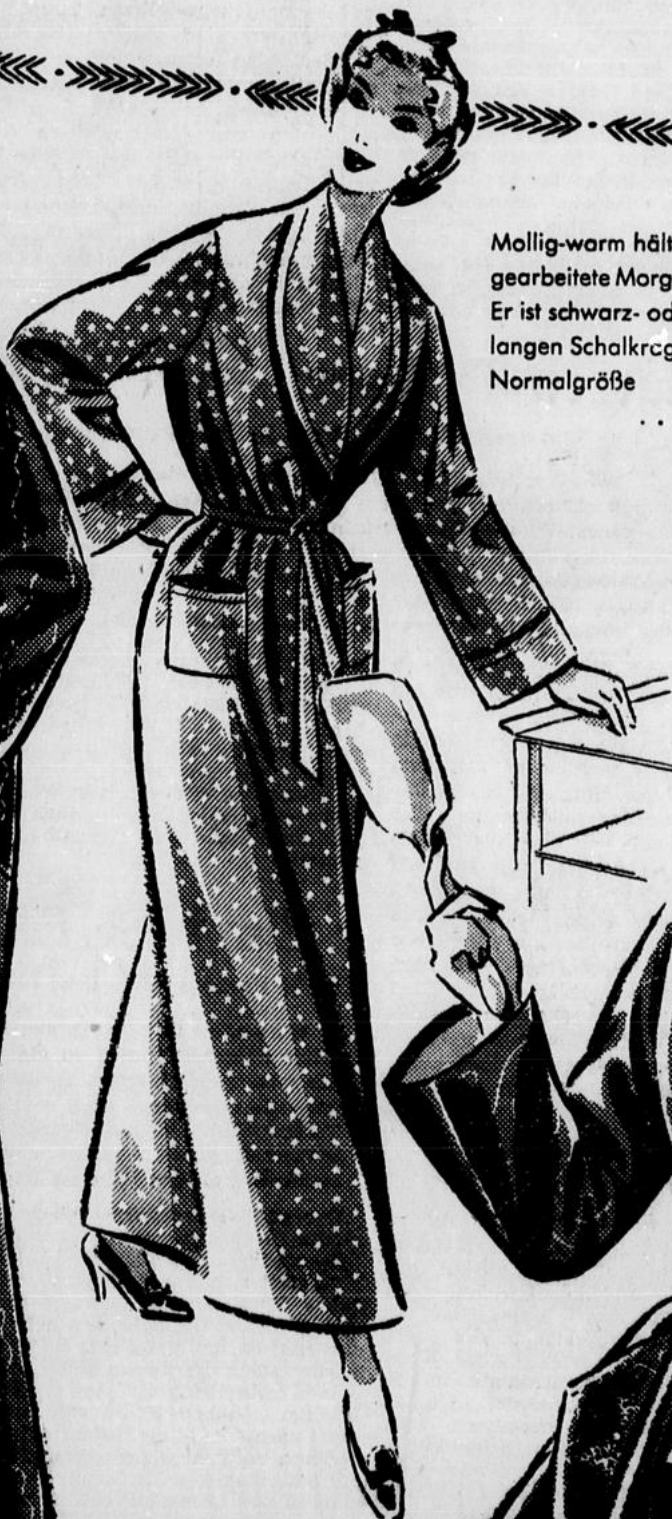
Darüber brauche ich mir gar nicht groß den Kopf zu zerbrechen - ein Weg zu C&A - und für alle habe ich etwas Passendes und Hübsches gefunden. Kein Wunder - bei der Auswahl schöner, modischer und praktischer Kleidung für groß und klein. Ja, und gerade auch praktische Kleidung - im Hause selbst zu tragen - wie z.B. Morgenröcke, Damenhosen, Haushaltskleider etc. gibt es in überreicher Auswahl bei C&A. Und alles ist einfach erstaunlich preiswert!



Besonders hübsch wirkt bei diesem wattierten Morgenrock aus gesteppter schwarzer Serge - in Wickelform, mit zwei großen Taschen - der dekorativ gemusterte Schalckragen. Normale Größe ... nur

22⁵⁰

Extraweit nur **26⁷⁵**



Mollig-warm hält der in Wickelform gearbeitete Morgenrock aus Double-face. Er ist schwarz- oder blaugrundig, hat langen Schalckragen und zwei Taschen. Normalgröße

... nur **12⁷⁵**



Nach wie vor wird die hochgeschlossene, kurze Weste von der Mode bevorzugt. Ihr Material: reine Wolle in vielen aktuellen Herbstfarben. Gr. 40-48 nur

14⁷⁵

Große Auswahl in modischen Damenhosen in verschiedenen Qualitäten und Ausführungen. Schon ab

19⁷⁵

Dieser elegante, wattierte Morgenrock aus gesteppter und farbig bestickter Serge - mit Schalckragen und zwei Taschen - wird jede Frau entzücken. Er zeigt die beliebte Wickelform mit glockig-weitem Rock.

Normale Größe ... nur **37⁵⁰**

Extraweit nur **42⁵⁰**



Praktisch und hübsch zugleich ist das frische mehrfarbige Haushaltskleid aus schönfarbenem Kreton Gr. 44-58 nur

9⁷⁵

C&A
BRENNINKMEYER

BAR GEKAUFT -
mehr geschenkt!



UNSERE Heimat

Krebsberatung

Neue Beratungsstelle in Altenhundem

Kreis Olpe. Ab sofort findet monatlich einmal auch in Altenhundem und zwar in den Räumen der Landesversicherungsanstalt eine öffentliche kostenlose Krebsberatung für Frauen statt. Die erste Beratungsstunde ist auf Donnerstag, den 8. Dezember, um 15 Uhr festgesetzt. Es ist zweckmäßig, daß sich die Interessenten fernmündlich oder schriftlich beim Gesundheitsamt Olpe oder auch bei der Fürsorgestelle Altenhundem, Kirchstraße, anmelden. — Die nächste Krebsberatungsstunde für Olpe ist am Freitag, dem 16. Dezember, um 14.30 Uhr.

Olper Stadtspiegel

Mozart-Gedenk-Konzert. Das Konzert des Orchesters, auf das schon mehrfach empfohlen wurde, beginnt am Sonntag um 17 Uhr in der Aula des Oberlyzeums. Einleitend wird die Ouvertüre zu „Idomeneo“ gespielt. Man hört die Konzertbesucher das Konzert für Klavier und Orchester c-moll (K. V. 491) und nach der Pause die „Jupiter-Sinfonie“.

Der Verband Deutscher Soldaten (VDS) hält heute um 20 Uhr im Hotel „Zur Kante“ eine wichtige Versammlung ab. Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Kegelschlag „Kleine Kugel“ teilt mit, daß das von ihm veranstaltete öffentliche Preiskegeln Samstag und Sonntag beendet wird. Am Sonntag nach 23 Uhr wird um die begehrten Geldpreise (insgesamt 390 DM) durch ein einmaliges Stechen „3 Wurf auf volle Neun“ begonnen.

Unverantwortliches Tun. Nachdem monatlang Verkehrsschilder — namentlich in der Westfälischen Straße — mutwillig bzw. böswillig beschädigt oder zerstört worden sind, ist man jetzt, wie verlautet, den Tätern auf die Spur gekommen. Es steht zu erwarten, daß sie eine empfindliche Strafe erhalten. Handelt es sich doch bei den angerichteten Schäden nicht nur um Beschädigung von öffentlichem Eigentum, sondern vor allem auch um ein schwerwiegendes Delikt der allgemeinen Verkehrsgefährdung. Die Stadt und alle Mitbewohner erwarten, daß den Betreffenden ihr unsauberes, die Allgemeinheit schädigendes Handwerk ein für allemal gelegt wird.

Der Ausbau des Elber Weges ist nunmehr in das Endstadium eingetreten. Augenblicklich werden dort die Bordsteine

„Qualitäten, die beglücken zu Preisen, die entzücken!“

Hessmann

Winterbergstr. 20 OLPE Westf. Str. 15

Es ist selbstverständlich, daß die Verkehrswacht sich dafür einsetzt, daß keine unnötigen Schilder, die ihren Zweck verfehlen würden, aufgestellt werden. Andererseits besteht aber in der Aufstellung von Verkehrszeichen oft die einzige Möglichkeit, den Verkehr zu regeln und auf die zahlreichen Gefahrenpunkte im Verkehr hinzuweisen. Die z. Zt. in Olpe aufgestellten Verkehrszeichen sind auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt. Der Umfang der aufgestellten Zeichen ist übrigens örtlich ganz verschieden. In Olpe sind aus der Tatsache heraus, daß ein umfangreiches und engmaschiges, mit

lauf der Novemberumsätze läßt ebenfalls auf ein weiteres Anwachsen schließen, man rechnet mit zehn Prozent und mehr als im November 1954. Nach den Erfahrungen früherer Jahre pflegen die Einzelhandelsumsätze von November bis Weihnachten um weitere 50 Prozent zu steigen, in vielen Branchen noch höher, so beim Einzelhandel in Möbeln um 55, bei Bekleidung um 63 und bei Spielwaren, für die ja das Weihnachtsgeschäft überhaupt das Geschäft des Jahres ist, um ein Mehrfaches der genannten Prozente.

Dadurch kann man sich aus der höheren Werte der Bundesrepublik ein Bild davon machen, welcher Strom von Gütern und Geld in den nächsten Wochen in Westdeutschland in Bewegung gerät.

Betrachtet man kurz das westdeutsche Wirtschaftsbild weiter, so muß man aus der Zahl der Mehrbeschäftigten von rund einer Million (= 6 Prozent), einer Erhöhung des Produktionsindex von 187 auf 214 (1936 = 100) innerhalb eines Jahres und aus der Erhöhung der Löhne und der partiellen Überschreitung der Arbeitszeiten (um der Auftragslage Herr zu werden) auf ein sehr lebhaftes Weihnachtsgeschäft schließen.

Man ist berechtigt, dies auch für den Raum Olpe anzunehmen, denn hier sieht der Wirtschaftsspiegel recht günstig aus. Auf Grund der guten Wirtschaftslage und der befriedigenden Umsätze der Vorjahre ist der Einzelhandel daher diesmal dispoziionsfreudiger gewesen als früher, d. h. die Skala der Waren ist vielfältiger geworden, die Preisstufen haben sich vermehrt, das Schwergewicht ist auf äußerste Qualität gelegt worden. Wie die Vertreter der Einzelhandelsorganisationen sagen, kann das Angebot der heimischen Städte sich durchaus mit dem der größeren messen.

Was erwartet der heimische Einzelhandel von dem Weihnachtsgeschäft 1955? Setzt sich die Umsatzsteigerung der letzten Jahre weiter fort, kommt ein Stillstand oder gar ein Rückschlag in der

In Gardinen und Dekorationen beraten wir Sie gerne.

Maiworm

Kaufreudigkeit. Bei Beantwortung dieser Fragen muß man zunächst — obschon nur bedingt auf heimische Verhältnisse übertragbar — sich auf statistische Angaben aus dem Bundesgebiet stützen, da regionale Zahlen aus verständlichen Gründen nicht zu erlangen sind.

Die Einzelhandelsumsätze erfuhr im Oktober 1955 gegenüber dem Vormonat eine Belebung um 13 Prozent, gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 12 Prozent, also eine relativ starke Steigerung. Der bis jetzt zu übersehende Ver-

gesetzt. Der Weg erhält eine Teerdecke. Nun fehlt es aber noch an der Verbindung zur Kurfürst-Heinrich-Straße. Aus der letzten Stadtverordnetenversammlung ist bekannt, daß diese Strecke einen festen Gehweg erhalten soll, nachdem die Straße mit den vorhandenen Mitteln vorerst noch nicht völlig ausgebaut werden kann. Zur Zeit müssen die Fußgänger durch Dreck und tiefen Schlamm waten, wenn sie zu den in der Nähe befindlichen Geschäften oder in die Stadt wollen. Es sei denn, daß sie einen großen Umweg machen. Alle Bewohner dieses Stadtteils warten daher dringend darauf, daß der feste Gehweg vom Elber Weg bis zur Landwirtschaftsschule angelegt wird. Die Klagen über den augenblicklichen unhaltbaren Zustand wollen nicht verstummen.

„Schilderwald“ nicht vergrößert

Alte Verkehrszeichen wurden durch neue ersetzt

Olpe. Durch eine Pressenotiz wurde vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß an der Kreuzung Kölner Straße-Westfälische Straße durch neue aufgestellte Hinweiszeichen auf die Verkehrsampel aufmerksam gemacht würde. Man erkannte zwar die Notwendigkeit dieser Maßnahme an, bedauerte aber gleichzeitig, daß dadurch der schon umfangreiche Schilderwald in Olpe noch vergrößert würde.

Zu dieser Verlautbarung wird seitens des Ortsausschusses Olpe der Kreisverkehrswacht folgendes festgestellt:

Die vor einigen Tagen aufgestellten Hinweiszeichen machen nicht erst neuerdings auf die Ampel aufmerksam. Auf die Ampel hinweisende Schilder sind seit dem Anbringen der Ampel — also seit Jahren — vorhanden. Die bis vor kurzem vorhandenen Hinweiszeichen wurden jedoch nach den gemachten Erfahrungen oft übersehen. Infolgedessen mußten sie kürzlich durch neue Hinweiszeichen ersetzt werden, weil es außerordentlich wichtig ist, den Kraftfahrer rechtzeitig und augenfällig auf die Gefahrenpunkte im Verkehr aufmerksam zu machen. Daß die Kreuzung bei der Ampel einer der größten Gefahrenpunkte in Olpe ist, dürfte allgemein bekannt sein. Die neuen Hinweiszeichen stellen die Verkehrsampel sinnbildlich und sehr auffällig dar. Sie sind vor allem auch für ausländische Kraftfahrer leicht verständlich.

Es ist selbstverständlich, daß die Verkehrswacht sich dafür einsetzt, daß keine unnötigen Schilder, die ihren Zweck verfehlen würden, aufgestellt werden. Andererseits besteht aber in der Aufstellung von Verkehrszeichen oft die einzige Möglichkeit, den Verkehr zu regeln und auf die zahlreichen Gefahrenpunkte im Verkehr hinzuweisen. Die z. Zt. in Olpe aufgestellten Verkehrszeichen sind auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt. Der Umfang der aufgestellten Zeichen ist übrigens örtlich ganz verschieden. In Olpe sind aus der Tatsache heraus, daß ein umfangreiches und engmaschiges, mit

zahlreichen Kreuzungen versehenes Straßennetz vorhanden ist, auch verhältnismäßig viele Verkehrszeichen erforderlich.

An der Aufstellung unnötiger Verkehrszeichen, die den „Schilderwald“ unberechtigt vergrößern würden, sind weder die Verkehrswacht noch die für die Aufstellung der Schilder verantwortlichen Behörden interessiert, da die Verkehrsbeschilderung alljährlich einen erheblichen Kostenaufwand erfordert. Trotz dieser Schwierigkeiten und trotz des Umstandes, daß der „Schilderwald“ noch größer wird, wird es auf die Dauer nicht zu umgehen sein, auch in den Stadterweiterungsgebieten, insbesondere an den Straßenkreuzungen am Hohenstein, Verkehrszeichen aufzustellen, zumal auf diesen Straßenkreuzungen die Verkehrsunfälle ständig zunehmen. Man sollte daher alle diesbezüglichen Maßnahmen, die auf Grund der Straßenverkehrsordnung zur Sicherheit des Verkehrs durchgeführt werden, nicht bedauern, sondern dankbar anerkennen!

Verkehrsverein plant neues Faltblatt

Der Vorstand befaßte sich mit aktuellen Fremdenverkehrsfragen

Olpe. Der Vorstand des Verkehrsvereins kam kürzlich im Gasthof „Sauerland“ zu einer Besprechung zusammen, in der Fragen des Olper Fremdenverkehrs besprochen wurden.

Einleitend zeigte Geschäftsführer Berran eine interessante Farbbildreihe über westfälische und sauerländische Sehenswürdigkeiten. Die Lichtbilder waren vom Fremdenverkehrsverband des Landes Nordrhein-Westfalen freundlicherweise zur Verfügung gestellt worden. Dazu konnte der Geschäftsführer noch einige Farbbilder aus Olpe vorführen, die Rektor Karl Loven hier aufgenommen hat. Vom Gymnasium und höher gelegenen Stellen der Stadt aus machte Rektor Loven originelle Aufnahmen, die größtenteils sehr gut gelungen sind und die Schönheiten unserer Stadt und ihrer nächsten Umgebung in prächtigen Farbbildern festhalten.

Vorsitzender B. Knecht brachte dann das Gespräch auf aktuelle Fremdenverkehrsfragen, an dem sich die Vorstandsmitglieder rege beteiligten. Im Interesse des Fremdenverkehrs wurde es sehr bedauert, daß sich die Kölner Straße als eine der wichtigsten Durchgangsstraßen unserer Stadt nach wie vor in einem sehr schlechten Zustand befindet. Davon werden besonders die anliegenden Hotels (Tillmann und „Zur Kante“) betroffen.

Auch die Stadtverwaltung wurde wiederholt um Abhilfe gebeten und an die Einlösung ihres Versprechens erinnert.

Verkehrsunfälle. Am Donnerstag wurde auf der Westfälischen Straße beim Überqueren der Fahrbahn eine Frau aus Rhode von einem Pkw angefahren und verletzt. — Am gleichen Tage gegen 15.30 Uhr wurde ein achtjähriges Kind beim Überqueren der Kölner Straße von einem Pkw angefahren. Das Kind wurde leicht verletzt. Am Fahrzeug entstand Sachschaden. — Um 20 Uhr fuhr am Donnerstag ein Pkw auf einen vor ihm fahrenden Pkw in der Martinstraße auf. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

Meisterprüfung mit „Sehr gut“. Emil Kraft, Sohn des Bäckermeisters Toni Kraft in der Westfälischen Straße 39, bestand an der hiesigen Bäckerfachschule die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk mit dem Prädikat „Sehr gut“. Dem jungen Meister unsere besten Glückwünsche!

Die Erneuerungsarbeiten an der Martinskirche sind jetzt zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Der Kirchplatz soll noch etwas verbessert werden, damit man ihn während der Wintermonate gut begehen kann.

Auch der „Kupferne“ verkaufsfrei

Kreis Olpe. Der Deutsche Industrie- und Handelstag, die Spitzenorganisation der Industrie- und Handelskammern, hatte den Bundesrat gebeten, den Gesetzentwurf über die Regelung der verkaufsoffenen Sonntage vor Weihnachten von der Tagesordnung seiner Sitzung am 2. Dezember abzusetzen. Diesem Wunsch hat der Bundesrat entsprochen. Es bleibt daher bei der Regelung, die die unteren Verwaltungsbehörden getroffen haben, daß auch der Kupferne Sonntag für den Verkauf freigegeben ist.

„Soldat und Wehrmacht“

Kreis Olpe. Ueber das Thema „Soldat und Wehrmacht“ spricht am morgigen Sonntag in einer öffentlichen Jugendversammlung der DZP der Landesvorsitzende des Windthorstbundes, Willi Kreiterling aus Düsseldorf. Die Veranstaltung beginnt um 15.30 Uhr im Hotel „Westfälischer Hof“.

Zum Kolpingsgedenktag

Drolshagen. Die Frühlingsmesse in der St. Clemens-Pfarrkirche wird morgen anläß-

Verkehrsverein plant neues Faltblatt

den Olper Fremdenverkehr recht nachteilig aus.

Eingehend befaßte sich der Vorstand dann noch mit der Gestaltung eines neuen Faltblattes von Olpe. Dazu gab der anwesende Vertreter der Firma M. Du Mont Schauberg, Köln, beratende Auskunft. Für die Fremdenverkehrswerbung 1956 sind zwar vom jetzigen Prospekt noch genügend Exemplare vorhanden, doch sollen vorsorglich bereits die Vorbereitungen für einen neuen größeren und schöneren Werbeprospekt getroffen werden. Man strebt vor allem eine Verbesserung hinsichtlich der Bilder und graphischen Ausgestaltung des neuen Prospektes an. Eine Kommission wird sich mit dieser Aufgabe noch näher befassen.

Im übrigen ging aus der Vorstandssitzung hervor, daß der Verkehrsverein in den vergangenen Monaten nicht untätig gewesen ist, sondern im Stillen zielbewußt und erfolgreich weitergearbeitet hat. Die Mitglieder sollten daher, so wurde in der Aussprache gewünscht, dem Verkehrsverein die Treue halten, zumal späterhin noch wichtige Arbeit im Rahmen des ständig wachsenden Fremdenverkehrs — auch in den umliegenden Gemeinden — und im Hinblick auf den geplanten Bau der Biggetalsperre geleistet werden muß. Als unverständlich und bedauerlich wurde es bezeichnet, wenn Geschäftsunternehmen und Gewerbetreibende, die zum mindesten indirekt vom Fremdenverkehr Gewinn haben, dem Verkehrsverein fernbleiben und ihn nicht in der erforderlichen Weise unterstützen.

„Meckerbücher“ für Kraftfahrer

Jetzt an acht Stellen im Kreise Olpe zur Benutzung ausgelegt

Kreis Olpe. Die Kreispolizeibehörde teilt mit: Seit dem 1. Dezember sind versuchsweise in folgenden Raststellen, Verkehrsbetrieben usw. „Meckerbücher“ für Kraftfahrer ausgelegt: Gastwirtschaft Bock, Wegeringhausen; Raststätte „Auf dem Heck“; Kraftverkehr Olpe A.-G.; Kraftverkehr Olpe A.-G. Zweigstelle Altenhundem; Autobus-Betrieb B. Kirchhoff, Altenhundem; Autobus-Betrieb Gebr. Duwe, Grevenbrück; Raststätte Wilhelm Vetter, Rahrbacher Höhe; Raststätte Vetter, Neukamp. Die an die Kraftfahrer gestellten Fragen bezüglich ihrer Erfahrungen auf den Straßen und ihrer berechtigten Wünsche auf Verbesserungen im Straßenverkehr können in die „Meckerbücher“ eingetragen werden.

Nur noch ein Schützenverein

Siegen. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Siegener Schützenvereins und des Schützenvereins „Eintracht“-Siegen, die im Saale Klein unter starker Beteiligung stattfand, wurde einstimmig der Zusammenschluß beider Vereine beschlossen. Die Vorstände beider

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Verkaufsstellen für Wochenkarten

Kreis Olpe. Die Kraftverkehr Olpe A.-G. weist in einer heutigen Bekanntmachung auf die Einrichtung weiterer Verkaufsstellen für Wochenkarten hin. Für die ständigen Fahrgäste der

Kraftverkehr A.-G. bringen die Verkaufsstellen eine wesentliche Erleichterung. Sie entlasten das Fahrpersonal und fördern den reibungslosen Verkehr, der so ohne Verspätungen durchgeführt werden kann. Alle Berufstätigen, insbesondere auch die Schüler, welche die Omnibusse der Kraftverkehr A.-G. benutzen, um an ihre Arbeitsplätze bzw. zu den Schulen zu gelangen, werden die Einrichtung der neuen Verkaufsstellen sehr begrüßen. Solche Verkaufsstellen gibt es nunmehr in Olpe, Drolshagen, Hüttern, Meinerzhagen, Wenden, Altenhof, Hülsborn, Altenhundem und Halberbracht. Näheres siehe Inserat!

Auch der „Kupferne“ verkaufsfrei

Kreis Olpe. Der Deutsche Industrie- und Handelstag, die Spitzenorganisation der Industrie- und Handelskammern, hatte den Bundesrat gebeten, den Gesetzentwurf über die Regelung der verkaufsoffenen Sonntage vor Weihnachten von der Tagesordnung seiner Sitzung am 2. Dezember abzusetzen. Diesem Wunsch hat der Bundesrat entsprochen. Es bleibt daher bei der Regelung, die die unteren Verwaltungsbehörden getroffen haben, daß auch der Kupferne Sonntag für den Verkauf freigegeben ist.

„Soldat und Wehrmacht“

Kreis Olpe. Ueber das Thema „Soldat und Wehrmacht“ spricht am morgigen Sonntag in einer öffentlichen Jugendversammlung der DZP der Landesvorsitzende des Windthorstbundes, Willi Kreiterling aus Düsseldorf. Die Veranstaltung beginnt um 15.30 Uhr im Hotel „Westfälischer Hof“.

Zum Kolpingsgedenktag

Drolshagen. Die Frühlingsmesse in der St. Clemens-Pfarrkirche wird morgen anläß-

Verkehrsverein plant neues Faltblatt

den Olper Fremdenverkehr recht nachteilig aus.

Eingehend befaßte sich der Vorstand dann noch mit der Gestaltung eines neuen Faltblattes von Olpe. Dazu gab der anwesende Vertreter der Firma M. Du Mont Schauberg, Köln, beratende Auskunft. Für die Fremdenverkehrswerbung 1956 sind zwar vom jetzigen Prospekt noch genügend Exemplare vorhanden, doch sollen vorsorglich bereits die Vorbereitungen für einen neuen größeren und schöneren Werbeprospekt getroffen werden. Man strebt vor allem eine Verbesserung hinsichtlich der Bilder und graphischen Ausgestaltung des neuen Prospektes an. Eine Kommission wird sich mit dieser Aufgabe noch näher befassen.

Im übrigen ging aus der Vorstandssitzung hervor, daß der Verkehrsverein in den vergangenen Monaten nicht untätig gewesen ist, sondern im Stillen zielbewußt und erfolgreich weitergearbeitet hat. Die Mitglieder sollten daher, so wurde in der Aussprache gewünscht, dem Verkehrsverein die Treue halten, zumal späterhin noch wichtige Arbeit im Rahmen des ständig wachsenden Fremdenverkehrs — auch in den umliegenden Gemeinden — und im Hinblick auf den geplanten Bau der Biggetalsperre geleistet werden muß. Als unverständlich und bedauerlich wurde es bezeichnet, wenn Geschäftsunternehmen und Gewerbetreibende, die zum mindesten indirekt vom Fremdenverkehr Gewinn haben, dem Verkehrsverein fernbleiben und ihn nicht in der erforderlichen Weise unterstützen.

„Meckerbücher“ für Kraftfahrer

Jetzt an acht Stellen im Kreise Olpe zur Benutzung ausgelegt

Kreis Olpe. Die Kreispolizeibehörde teilt mit: Seit dem 1. Dezember sind versuchsweise in folgenden Raststellen, Verkehrsbetrieben usw. „Meckerbücher“ für Kraftfahrer ausgelegt: Gastwirtschaft Bock, Wegeringhausen; Raststätte „Auf dem Heck“; Kraftverkehr Olpe A.-G.; Kraftverkehr Olpe A.-G. Zweigstelle Altenhundem; Autobus-Betrieb B. Kirchhoff, Altenhundem; Autobus-Betrieb Gebr. Duwe, Grevenbrück; Raststätte Wilhelm Vetter, Rahrbacher Höhe; Raststätte Vetter, Neukamp. Die an die Kraftfahrer gestellten Fragen bezüglich ihrer Erfahrungen auf den Straßen und ihrer berechtigten Wünsche auf Verbesserungen im Straßenverkehr können in die „Meckerbücher“ eingetragen werden.

Nur noch ein Schützenverein

Siegen. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Siegener Schützenvereins und des Schützenvereins „Eintracht“-Siegen, die im Saale Klein unter starker Beteiligung stattfand, wurde einstimmig der Zusammenschluß beider Vereine beschlossen. Die Vorstände beider

lich des Kolpingsgedenktages als Gemeinschaftsmesse für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Kolpingsfamilie gefeiert. In der h. Messe ist Generalkommunion der Kolpingsöhne. Anschließend erfolgt im Saale des Vereinshauses die Aufnahme neuer Mitglieder in die Kolpingsfamilie. Die Zusammenkunft ist mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken verbunden. Um 15.30 Uhr ist in der Kapelle des Krankenhauses Andacht für die Kolpingsfamilie. Um 20.30 Uhr versammelt sich die Gruppe Altkolping im Saale der Gastwirtschaft Dallwig zu einer Familienfeier, zu der auch die Frauen der Mitglieder eingeladen sind.

Zusammenstoß

Drolshagen. Am Mittwoch stießen auf der Hagener Straße in einer Kurve ein Lkw und ein Pkw zusammen. Es entstand leichter Sachschaden.

Geschäftseröffnung

Drolshagen. Ein Geschäft für Radio-, Fernseh- und Elektrogeräte, Musikschränke usw. eröffnet morgen in der Gerberstraße 7a Franz Goldammer. Näheres ist aus dem heutigen Inseratenteil unserer Zeitung ersichtlich.



ATTENDORN

75 Jahre alt wird heute Maria Hupertz geb. Schlechtriem, wohnhaft auf der Tränke. Herzlichen Glückwunsch!

Schüler musizierten

in der Aula der ev. Volksschule

Olpe. Der Elternabend, den kürzlich Musiklehrer Ernst Rudolph mit seinen Schülern in der Aula der evangelischen Volksschule veranstaltete, erfreute sich eines recht guten Besuches und fand bei allen Gästen großen Anklang. Nach den Anfängern, die noch vom Lampenfieber befallen waren und mitunter etwas zappelig spielten, hörte man schöne und exakte Vorträge der Fortgeschrittenen. Eine bunte Folge von Klavier- und Violinvorträgen wurde geboten, nett ausgewählt und mit viel Liebe und Hingabe vorgetragen. Besonders gefielen die kleinen Streich- und Klavierquartette, die schon höhere Anforderungen an die Schüler stellten, aber recht gut wiedergegeben wurden. Das Programm des Abends wurde durch Einlagen gereifter Köpfe im Gitarre- und Ak-

Spitzenleistung von „K.&E.“

Einen Posten

Damen-Kräuselperlon-Strümpfe

wundervolle Qualität

moderne Farben

Paar DM 4,95

Kebbekus & Eibach - Olpe

kordeonspiel bereichert. So brachte Alois Biggemann einige Solis auf der Gitarre flott und stimmungsvoll zu Gehör, während sich Paul Schweighöfer, ein früherer Schüler von Rudolph, als Meister auf dem Akkordeon erwies. Den schwierigen „Sardaz“ von Monti spielte er mit großer Bravour. Den Vortragenden wurde herzlicher und verdienter Beifall gespendet.

FILMSCHAU

Olpe: „Große Starparade“; „Überfall in Texas“; „Zehn kleine Negerlein“

Attendorn: „Die große Hoffnung“; „Pony-Expres“

Grevenbrück: „Nagana“; „Robinson Crusoe“; „Hänsel und Gretel“

Altenhundem: „Die Helden sind müde“; „Die Stunde der Abrechnung“

Kirchhagen: „Der fröhliche Wanderer“; „Hotel Schanghai“

Meggen: „Das Schweigen im Walde“

Finnentrop: „Das Schweigen im Walde“; „Die goldene Gans“

Siegen: „Heimatland“ (Apollo); „Zwei blaue Augen“ (Central); „Simba“ (Charlotten); „Die Deutschmeister“ (Roland)

An Hundem und Lenne

Adventsfeier der Frauenhilfe

Grevenbrück. Wie alljährlich versammelten sich zahlreiche Frauen und Mütter zur gemeinsamen Adventsfeier im festlich geschmückten Gemeindesaal. Das Jahresfest eröffnete Pastor Goudefroy mit der Begrüßung und Andacht. Unter dem still leuchtenden Herrenhuter Adventstern brachten Kinder der Gemeinde durch Singen und gemeinsames Sprechen adventliche Freude zum Ausdruck. Besonders eindrucksvoll war das „Leuchtmilchlied“ der Kinder. — Nachdem die Vorsitzende, Frau Pastor Goudefroy, den Jahresbericht erstattet hatte, der recht günstig lautete, ermöglichte die Kaffeepause ein persönliches Siedlungsgegnerschaft hier gerichtet werden.

Langenei. In den letzten Wochen konnten weitere fünf Häuser der Gemeinnützigen Siedlungsgegnerschaft hier gerichtet werden.

Sorglos bauen

Langenei. Unter dem Motto „Bequem ansparen — sorglos bauen“ zeigt die Spar- und Darlehenskasse Altenhundem heute und morgen eine Ausstellung.

Altenhundem. Der Tennis-Club veranstaltet heute um 20.15 Uhr im Hause Heller in Bilstein seine traditionelle Nikolausfeier.

Im Goldkranz

Altenhundem. Am Sonntag können die Eheleute Johann Hamers und Ehefrau Maria geb. Voß, Uferstraße, das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. Der Jubelbräutigam vollendet am gleichen Tage sein 80. Lebensjahr. Vor 50 Jahren wurde das Jubelpaar in der Bonifatiuskirche in London durch den damals in England weilenden Pater Kerstin aus Limburg getraut. Von den aus ihrer Ehe hervorgegangenen vier Kindern leben noch zwei. Zum Ehejubiläum unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Amtsvertretung tagt

Altenhundem. Die Amtsvertretung Kirchhundem ist zu einer Sitzung für Donnerstag, den 8. Dezember, um 15.30 Uhr im Gasthof Max Cordes in Altenhundem einberufen. Auf der Tagesordnung stehen: Verwaltungskostenanschlag der Amts- und Sparkasse Kirchhundem für 1956; DM-Eröffnungsbilanz zum 31. Juni 1948 und Jahresabschluss 1948 bis 1953; Neuwahl des Sparkassenvorstandes; Verteilung der Verstärkungsmittel aus dem Rechnungsjahr 1954; Entlastung der Jahresrechnung 1954; Nachtragshaushaltsplan für 1955; Ausbau des Weges Heinsberg-Rüpe; Genehmigung von Dringlichkeitsbeschlüssen; Wege-einziehungen in Herrntrop und Langenei.

Altenhundem. Am morgigen Kolpinggedenktag ist um 7.30 Uhr Gemeinschaftsmesse. Im Anschluß daran erfolgt im Jugendheim die Aufnahme neuer Mitglieder während des gemeinsamen Kaffeetrinkens. Um 20 Uhr trifft sich die Kolpingfamilie zu einem Familienabend im Gasthof Cordes.

Altenhundem. Am kommenden Dienstag findet im Gasthof Cordes eine Sprechstunde des Haus- und Grundbesitzervereins von 15 bis 19 Uhr statt. Am gleichen Tage um 19.30 Uhr ist eine Mitgliederversammlung, in der Dr. Hintzen u. a. über Anliegerbeiträge sprechen wird.

Altenhundem. Am Sonntag findet um 16 Uhr im evang. Vereinshaus eine Adventsfeier statt. Prediger Winkemeier aus Plettenberg wird einen Vortrag halten.

Progymnasium wurde Bezirksmeister. Im Fußballturnier der westfälischen höheren Schulen konnte sich das Progymnasium Altenhundem im Wiederholungsspiel gegen das Märkische Gymnasium Iserlohn mit 2:1 durchsetzen. Die

Etwas für Kenner!

Durch eine sehr günstige Einkaufsgelegenheit bieten wir:

Reine Daunen

wundervolle, graue, großflockige, sehr ergiebige Qualität, eine herrliche Ware für feinste Oberbetten, einmaliger Sonderposten

Pfd. DM 26,50

Benötigt werden für

1 Kinderbett 1 1/2 Pfd.
1 Oberbett 130/200 3 1/4 Pfd.
1 Oberbett 160/200 4 Pfd.

Kebbekus & Eibach - Olpe

hiesige Schule ist damit Meister des Bezirks Südwestfalen geworden. Der Sieg auf dem Sportplatz in Plettenberg fiel auf Grund der besseren Stürmerleistungen der hiesigen Mannschaft zu. Rund 85 Schüler und Schülerinnen aus Altenhundem hatten als begeisterte Zuschauer ihre Mannschaft begleitet.

Altenhundem. Der St. Hedwigskreis hat eine Adventsandacht am Sonntag um 16.30 Uhr in der Krankenhauskapelle. Anschließend findet im Jugendheim ein Adventsspiel statt. Die Teilnehmer werden gebeten, einen Apfel und eine Kerze mitzubringen. Gäste sind willkommen.

Altenhundem. Heute um 19.30 Uhr starten die Mitglieder des Skiclubs mit ihren Angehörigen ab Marktplatz mit einem Sonderomnibus zur Hohen Bracht, wo das beliebte Winterfest steigt.

Im Silberkranz

Kickenbach. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit konnten die Eheleute Rudolf Lübke feiern. Unsere besten Glückwünsche!

Hülsborn. Der Invalide Kasimir Halbe wird am Sonntag 73 Jahre alt. Das „S. V.“ gratuliert!

Verkaufsoffene Sonntage

Kreis Iserlohn. Gestern nachmittag ist im Einvernehmen mit den zuständigen Verwaltungen die Entscheidung gefallen, wonach die nächsten drei Sonntage (Kupferner, Silberner und Goldener Sonntag) verkaufsoffen sind. Im Stadt- und Landkreis Iserlohn sind demnach die Geschäfte an diesen Tagen von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Ärztliche Vertretung

Bei Verhinderung des Hausarztes übernehmen folgende Aerzte am Sonntag, dem 4. Dezember, die Vertretung von Samstag 13 Uhr bis Montag 7 Uhr: In Olpe: H. Fetzmann, Auf der Fohrt (Ruf 640); in Wenden: Dr. Schreiber (Ruf 321); in Drolshagen: Dr. Thier, Heimicke (Ruf Bleche 169).

Am Sonntag auf dem Kreuzberg:

Es geht um Sein oder Nichtsein

Sp. Vg. Olpe hält Rückblick und Ausschau auf das Spieljahr 1955/56

Olpe. An alle Aktiven und Gönner des Sportes richtet der Obmann der Spielvereinigung Olpe folgenden Aufruf:

Am Sonntag beginnt die zweite Serie der Landesliga Süd-Westfalen. Gleich zu Beginn ein schwerer Brocken auf dem Kreuzberg. Die spielstarken Mendener, die im Vorjahr mit den Freunden aus Siegen im Entscheidungsspiel standen und nur knapp mit 4:3 Toren unterlagen, sind am Sonntag unser Gast. Im Hinspiel brachte es unsere Mannschaft fertig, in einem schweren Kampf nur knapp mit 1:0 zu unterliegen.

Wie wird es nun am Sonntag werden? Zuvor einen kleinen Rückblick auf die erste Spielserie: Wie haben wir diese überstanden? Im großen und ganzen gesehen, zufriedenstellend. In keinem Spiel sind wir weder auf des Gegners Plätzen noch zu Hause unangenehm aufgefallen. Wir wollen gar nicht davon sprechen, daß uns Erich Beyer in den ersten 10 Punktspielen fehlte, und daß wir einigemal großes Pech hatten. Festzustellen ist nur, daß wir fleißig mitgemischt haben.

Wie wird es nun in der zweiten Serie werden, wo es um Sein oder Nichtsein geht? Unsere Meinung ist, daß wir alles tun werden, um den Klassenverbleib zu sichern. Das war ja auch von vorneherein unser ganzes Vorhaben. Wir wissen genau, daß, wenn uns dieses gelingt, im nächsten Jahre — ganz gleich, ob die Klasse bestehen bleibt oder nicht — wir an Erfahrung reicher geworden sind, und unser Material in Bezug auf Trainingsarbeit und weiteren Zuwachs verbessert werden kann. Wenn man berücksichtigt, daß unsere erste Mannschaft im vorigen Jahr enorm im Endspurt den Meister holte, als kaum noch einer daran dachte, dann sollte man annehmen, daß es in diesem Jahre viel leichter ist, sich in die beruhigende Sicherheit zu bringen. Daran glauben wir und rufen unserer Mannschaft zu: Enttäusche deinen Anhang nicht! Lebt und strebt danach, diese Spiege gut zu absolvieren! Kommt fleißig zum Training und macht es euren rührigen Trainer Witzak leicht!

Es muß eine Ehre für jeden Spieler sein, im ganzen Einsatz und in vorbildlicher Kameradschaft das zu erreichen, was unser aller Wunsch ist: unseren Verein in der Landesliga zu halten! Das sind wir auch unserem Nachwuchs, der so vielerprechend ist, schuldig.

Unser jüngstes Spiel sagte uns ganz klar, daß wir mit Spielermaterial gesegnet sind, wenn auch noch manches an Erfahrung und Können fehlt. Immerhin, wir können hinter uns greifen, wenn mal Verletzungen eintreten sollten. So rufen wir unserem Mannschaftskapitän Walter Volmer mit seiner Mannschaft und unserem wohlwollenden Trainer Witzak zu:

Erhaltet uns den Klassenverbleib!

Unserer Reservemannschaft mit ihren eifrigen Betreuern Reißner und Pellens: Holt den Meister, dann erweist ihr dem Verein einen großen Dienst!

Unserer Jugend: „Machen wir's den Schwalben nach, bauen uns ein Nest!“ Ich denke da vornehmlich an die I. Jugend, die das Zeug hat, in diesem Jahre weiterzukommen, als nur Meister ihrer Gruppe

zu werden. Möge es dem unsichtigen Teammann gelingen, und er wird es schaffen, die kleinen Mängel, die noch durchblicken, auszumerzen, um diese hungrigen Burschen unter einen Hut zu bekommen, damit das Zusammenspiel noch besser wird und die Alleinspieler aufhört. Zusammenspiel ist schön und ehrend, Alleinspiel kräftezehrend und verzehrend!

Und nun hinein in die zweite Hälfte mit der Parole: „Wo Einigkeit und Harmonie in einem Töne klingen, da ist und wird für alle Zeiten gute Früchte bringen!“

An unseren Anhang aber ergeht die Bitte: „Unterstützt Eure Mannschaft in den kommenden schweren Spielen! Seid gerecht in Euren Urteilen!“ Dann erreichen wir bestimmt das große Ziel!

Am Sonntag in stärkster Besetzung ins erste Rennen. Anstoß 14 Uhr. Parole: Auf zum Kreuzberg!

Tisch-Tennis-Sport

Altenhundem in Witten und Bochum

Vor interessanten Begegnungen am Wochenende in der Landesliga

Kreis Olpe. In der Herren-Landesliga, Gruppe Sauerland, ist für das Wochenende das Spiel

TG Witten gegen KJ Altenhundem das große Ereignis.

In diesem Spiel stehen sich zwei Neulinge gegenüber, die viel von sich reden machten. Altenhundem steht in der Tabelle zwar weit günstiger, jedoch hat sich Witten zum größten Favoriten der Klasse entwickelt. Sogar SSV Hagen mußte sich sehr strecken, um auf eigener Platte ein Unentschieden gegen diese Mannschaft herauszuholen. Trotz allem ist Altenhundem der Favorit und wird sich auch in diesem Spiel auf kein Risiko einlassen, damit der Anschluß an die Tabellenspitze nicht verpaßt wird.

Post SV Bochum — KJ Altenhundem

Zwar sind die Siegesaussichten wesentlich größer als gegen Witten, doch ist auch hier eine unangenehme Überraschung nicht ausgeschlossen, zumal nahezu die gesamte Bochumer Mannschaft mit Schwammschlägern spielt, die für die Altenhundemer schwer zu verdauen sind.

Herren-Bezirksklasse Siegerland

Staffel Süd

TTV Kickenbach — ESV Siegen B: Am Sonntag empfängt der TTV Kickenbach den Tabellendritten der Siegerländer Bezirksklasse. Da die Kickenbacher die Herbstmeisterchancen wahren wollen, werden sie alles daransetzen, diese Begegnung zu gewinnen.

TTV Kickenbach — „Friesen“ Klafeld: Dieses letzte Spiel der ersten Serie für beide Vereine bringt die Entscheidung darüber, wer die Herbstmeisterwürde erringt.

In der Jungensklasse spielen TTV Kickenbach — TTC Meggen; TTV Kickenbach II — TTC Meggen.

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstreife ist in Olpe sonntags und nachts ab Samstag, den 3. Dezember, 19 Uhr, die Martinus-Apotheke (Ruf 9797).



Täglich

UNDERBERG

und Du fühlst Dich wohl!

Namhafte Brauerei

im westfälischen Industriegebiet sucht zum Vertrieb ihrer ausgezeichneten Biere und alkoholfreien Getränke einen

tüchtigen BIERVERLEGER

für den Raum Olpe und Umgebung Fahrzeug und Lagerraum Bedingung. Angebote unter Nr. 1746 an Sauerl. Volksblatt Olpe.



Rheuma? nimm doch einfach **Romigal!**

Romigal ist ein polyvalentes (= mehrwirkendes) Heilmittel und greift daher ihre quälenden Beschwerden gleichzeitig von mehreren Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.35, Großpackung M 3.40. In allen Apotheken.

Guterhaltene **Handkarre** und eine **Zink-Badewanne**

billig abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1738 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

4 Morgen **Bau-Siedlungsland**

etwa 5 Morgen Wiese und Acker, 9 Morgen Jahn-schaftsland bei Friedrichs-thal-Olpe zu verkaufen.

Heinrich Feldmann Immobilien **Olpe, Josefstr. 16** Ruf 301

Ein-Familienhaus

in Olpe zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1747 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Leerzimmer

evtl. möbliert in Olpe, Nähe Josefstraße, baldigst zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 1745 an Sauerl. Volksbl. Olpe.

Kleine, preiswerte Parterre-Wohnung

in Olpe gegen höher gelegene, auch Mansarden-Wohnung von berufstätiger, alleinstehender Dame zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 1749 an Sauerländ. Volksblatt Olpe.

2-Zimmer-Wohnung ab 1. Januar in Olpe an ruhiges Ehepaar zu vermieten. Angebote unter Nr. 1751 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Garage

in Stadtmitte zu vermieten. **Schmücker, Olpe** Kampstraße 22

Kassierer

gesucht, Haupt- oder nebenberuflich für Stadt Olpe und Stadt Attendorn. Bewerbungen unt. Nr. 1748 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

7 bis 8 Wochen alte

Ferkel

hat abzugeben **Peter Quast, Scheiderwald**

DER HERBST ERMÖGLICHT günstigen Einkauf bei der **AUTO-VELLING, WATTENSCHIED, Ruhrschnellweg**

Bundesbahn-Beamter, 45 J., wünscht Heirat durch FRAU DOROTHEA ROMBA Filiale: Dortmund, Wilhelmstr. 76 — Ruf 21984

Autogarage

evtl. mit Abstellraum, in Mitte von Olpe zu vermieten. Angebote unter Nr. 1750 an Sauerl. Volksblatt Olpe.



Man sieht sofort:

Fräulein Lilli wäscht mit SUWA

Denn mit Suwa wird die Wäsche eben Suwa-weiß. Dabei ist es so einfach, angenehm und schonend. Kurz mit Suwa einweichen, kurz mit Suwa kochen, in klarem Wasser spülen (ohne Spülmittel). Das ist alles! Wenn Sie schnell waschen wollen, brauchen Sie nicht extra einzuweichen. So oder so — mit Suwa waschen Sie immer modern. Deshalb, für die nächste Wäsche — Suwa nehmen! Sie werden staunen!

Doppelpaket **90 Pf**

Ja, das ist

SUWA-weiß!

Der Oberst und der Whisky / Von Jan Herchenröder

Ich lernte ihn in Wimbledon kennen. Er lebte in einem verwinkelten Landhaus für 99 Pfund Jahresmiete, hatte ein vieredriges, rotes Gesicht wie ein Mann, der auf dem Caledonian-Markt Kabeljau von einem Lastwagen herab versteigert, und eine Haushälterin.

Die Haushälterin hieß Betsy. Achtzig Prozent aller englischen Haushälterinnen heißen Betsy, und die restlichen zwanzig Prozent Anne. Sie war eingetrocknet wie ein tropisches Flußbett außerhalb der Regenzeit und so humorlos wie alle deutschen Lustspielautoren zusammengenommen. Nicht so Oberst Howglay, der sich einige Jahrzehnte in Kenia gelangweilt hatte. Kurz nach seiner Pensionierung begann die Mau-Maus mit ihren Mordbrennereien, worüber er sich wütend ärgerte: „Hätten die Idioten nicht einige Jahre früher beginnen können?“

Howglays Humor war wie der eines Tigers, nämlich gestreift. Es war ihm völlig unverständlich, daß ein Mann heiratete. „Man sollte diesen Damen nicht das Recht von Ehefrauen einräumen, dann zerhacken sie den männlichen Charakter zu einem Tatarbeefsteak und lassen ihm keinerlei Chancen mehr, das zu tun, was er will, nämlich auf die Jagd zu gehen, leere Flaschen gegen den Kamin zu schleudern oder Löcher in das Eisbärfell zu brennen, wenn versehentlich die Zigarre herunterfällt. Außerdem verstehen hiesige Damen nicht unsere Beziehungen zu jenen zarten Wesen über See, deren Sprache man glücklicherweise nicht kennt. So etwas könnte man allenfalls in sein Haus holen, aber das wäre der gesellschaftliche Tod.“

Als der junge Jack Docadingdoc, ein Neffe des Obersten, der Mineningenieur in Johannesburg war, dem alten Soldaten seine Eheschließung mit einer Farmers-tochter mitteilte, lachte der Alte, daß die Jagdstelle an der Wand wackelte.

Er schickte Jack Docadingdoc als Hochzeitsgeschenk eine Eisenkette mit einer Kugel aus dem Mittelalter, die er bei einem Antiquar in der New Oxford-Street erstanden hatte, und schrieb einen kurzen Brief: „Gib das Ding Deiner sicher sehr reizenden jungen Frau. Es wird Tage geben, an denen sie so etwas zu brauchen glaubt. Gewöhne Dir außerdem das Rauchen ab. Von dem Nikotin werden die Vorhänge auch in Johannesburg gelb.“

Wenn ich Oberst Howglay manchmal zum Wochenende besuchte, erzählte er mir

aus seiner Kolonialzeit. Ich erfuhr, daß die Elefanten längst nicht mehr so scheu seien wie in früheren Jahren, daß Giraffen einen eigenartigen Charakter hätten, und Löwen dumm seien wie Hühner, weil sie immer zu spät zum Sprung ansetzten. „Wenn diese Burschen wüßten, welche Aussichten sie bei etwas mehr Entschlußkraft hätten, gäbe es bald keinen einzigen Jäger mehr.“

Eines Tages verlor sich die Röte in Oberst Howglays Gesicht. Innerhalb einer Woche wurde es erst violett, dann grünlich und schließlich weiß wie die Totenmaske Nelsons. Aber er verfiel nicht dabei, sondern wirkte eher aufgepumpt.

„Ich weiß nicht, was das ist“, sagte der Oberst. „Ich bin doch in kein Mordfall gefallen, es sei denn, daß diese Betsy Kalkpuder über mich geschüttet hätte, während ich schlief. Warum aber sollte sie so

etwas tun? Sie bekommt pünktlich ihr Geld, wenn auch sauer genug fällt.“

„Ich würde mal zum Doktor gehen.“

„Geben Sie mir nicht solche hirnverbrannten Ratschläge. Diese Mediziner verbieten immer nur alles, was im Leben Spaß macht, und geben einem scheußliche, bittere Flüssigkeiten, mit denen sie einem die gute Laune vergiften. Hier kann nur Whisky helfen.“

Nach weiteren acht Tagen hatte der Oberst Herzbeschwerden. Wenn er sich im ersten Stock über das Treppengeländer beugte, um mir zur Begrüßung zuzuwinken, mußte er sich festhalten, um nicht hinunterzufallen. „Ich glaube, man hat mir einen Schleier über das Hirn gezogen“, mutmaßte er. „Das finde ich tückisch.“

Schließlich konnte ich ihn doch überreden, zu einem Arzt zu gehen. Aber er wollte das nicht allein tun. Der Mann der etwa vierzig Löwen auf dem Gewissen und hundert Malariaanfalle überstanden hatte sowie fünf Versuchungen, trotz aller Bedenken zu heiraten, hatte einfach Angst vorm Arzt. So ging ich mit. Betsy wollte er nicht dabei haben. „Diese Frau ist mir zu verstaubt. Sie hat kein Herz, sondern dafür eine Art Bodenkammer, in der es nicht einmal die Spinnen aushalten.“

Der Doktor war ein junger, sachlicher Mann. Er untersuchte den Oberst gründlich und stellte fest, daß er zu viel Wasser im Körper habe.

Entsetzt fuhr der Alte hoch. „Wasser? Sagten Sie wirklich Wasser? Das ist mir unverständlich! Ich habe mein ganzes Leben lang nur puren Whisky getrunken!“ Er dachte kurz nach und murmelte dann vernommen: „Aber Sie können recht haben — ich fürchte, ich habe immer zu viel Eis in meinem Whisky getan!“

Gute Gedanken

Es ist schwierig, ein großer Staatsmann zu sein; noch schwieriger ist es, es im richtigen Augenblick zu sein. Henri Mondor

Die Welt wird hinter den Kulissen von ganz anderen Leuten geführt, als man auf der Bühne sieht. Disraeli

Es ist viel leichter, eine Stadt mit einer Atombombe auszulöschen, als ein geistiges Problem zu lösen. The Svedberg

Wer an die Öffentlichkeit tritt, hat keine Nachsicht zu erwarten und keine zu fordern. Ebner-Eschenbach

Die Wichtigkeit ist das Glück der Dummköpfe. Montesquieu

Gegensätze sind nicht unbedingt Widersprüche, sondern häufig Ergänzungen. Niels Bohr

Im Wein liegt Wahrheit, und mit der Wahrheit stößt man überall an. G. W. F. Hegel

Das Gute existiert dadurch, daß man es will, sonst ist es gar nicht da. Es ist der Ausdruck der Freiheit. Kierkegaard

Man schließt die Augen der Toten mit Sanftheit; ebenso sanft sollte man den Lebenden die Augen öffnen. Cocteau

Gedächtnis wie ein Sieb?

Womöglich gehören Sie zu jenen beneideten Zeitgenossen, deren Gehirn funktioniert wie ein vollbesetztes Telefonzentrale. Wenn nicht, dann beantworten Sie bitte die folgenden Fragen.

Kann es Ihnen passieren ...

1. daß Sie beim Einkaufen in einem Geschäft stehen und plötzlich nicht mehr wissen, was Sie kaufen wollten? Ja — nein

2. daß Sie irgendwo irgend etwas liegen lassen? Ja — nein

3. daß Sie sich bei der Begegnung mit flüchtigen Bekannten fragen müssen: „Wie heißt der Mensch doch gleich?“ Ja — nein

4. daß Sie bei Antritt einer Reise von Qualen geplagt werden, ob in der Wohnung alle Türen geschlossen, alle Lichter gelöscht, der Gashahn abgedreht und der Bügeleisenstecker aus der Dose gezogen sind? Ja — nein

5. daß Sie bei plötzlichem Versagen des Lichtes in Ihrer Wohnung gegen ein halbes Dutzend Hindernisse stoßen, ehe Sie sich zur Schublade mit den Kerzen getastet haben? Ja — nein

6. daß Sie in der Woche mehrmals sagen: „Ach Gott, das habe ich total vergessen?“ Ja — nein

7. daß Sie in einer fremden Stadt, im Museum oder im Wald auch auf kurze Entfernung jede Orientierung verlieren? Ja — nein

8. daß Sie in der Rocktasche einen Brief entdecken, den Sie vor Tagen hätten in den Kasten werfen sollen? Ja — nein

Geben Sie sich für jedes Ja fünf, für jedes Nein null Punkte und errechnen Sie Ihre Gesamtpunktzahl. — Mit 30 bis 40 Punkten gehören Sie zur Witzfigurengilde der zerstreuten Professoren. Ihre Konzentrationsfähigkeit hat so erheblich nachgelassen, daß Sie Gefahr laufen, eines Tages Ihren Kopf zu verlieren. Das ist sehr bedenklich, da der Kopf ein lebenswichtiges Organ ist, das man u. a. auch zum Denken

benützen kann. Gerade in dieser edlen Kunst sollten Sie sich jedoch wie ein Abschwärzer üben. Trainieren Sie Ihr Gedächtnis, wie ein ordentlicher Fußballtrainer seine Elf trainiert! Die spielt nur sonntags und (sollte man hoffen) nur um des Spiels willen. Sie dagegen spielen tagtäglich, und zwar das Match Ihres Lebens, das alles andere als ein Freundschaftsspiel ist. Jeder Punkt zählt, und oft genug ist gerade ein gutes Gedächtnis der springende Punkt.

Auch 15 bis 25 Punkte zeigen Ihnen, daß es weit besser sein könnte mit der Zucht und Ordnung Ihrer Gedanken. Denken Sie an den Wahlspruch eines bekannten Großindustriellen: „Bevor die Konkurrenz ‚Wurst‘ denkt, müssen wir sie schon aufgegessen haben!“ Auch Sie haben Konkurrenz, selbst wenn Ihnen das bis jetzt noch nicht aufgefallen sein sollte.

Null bis zehn Punkte dagegen weisen Sie als einen Menschen aus, dessen geistige Schalttafel in Ordnung ist. Dazu kann man Sie nur beglückwünschen!

Das Kleid des Unwillens / Von Hellmut Holthaus

Der Kalif, Fürst der Gläubigen, König der Zeit, Krone aller Könige der ganzen Erde (Allah erbarme sich seiner!), hatte ein Kleid des Unwillens, welches rot war. Bei meinem Barte, einschließend der Meter, die ich mir im Laufe der Jahre ab-rasiert habe: heute zöge ich das Kleid des Unwillens an, wenn ich nur eins hätte! Denn ich habe mich doch schauderhaft über ein gewisses Gesindel ärgern müssen. Das mußte eine Lust sein, jetzt das rote Kleid des Unwillens anzuziehen, das wäre eine bessere Beschäftigung für meine vor Zorn und Erregung zitternden Hände als das Schreiben! Schlüge mein aufgeregtes Herz gegen die rote Seide dieses furchtbaren Kleides, so würde das Gesindel erbleichen und sich verdrücken, und es würde sich zuflüstern: „Wehe uns, da kommt er schon, laßt uns um Himmels willen nur brav sein, seht ihr nicht, was für ein Kleid er trägt!“

Ja, das wäre noch etwas. Unsereiner aber hat kein Kleid des Unwillens. Wenn wir die Kleiderschranktür aufmachen, was erblicken wir? — eine einreihige und eine zweireihige Jacke, einen Anzug und einen guten Anzug, Helles und Dunkles, Grünes und Graues, lange und kurze Hosen und Badehosen, sozusagen ein Kleid des Arbeitsens, ein Kleid des Badens und ein Kleid, des Spazierengehens und Biertrinkens. Ein Kleid des Unwillens ist nicht darunter. Ist nun daraus, daß wir kein Kleid des Unwillens haben, zu schließen, daß wir

auch keinen Unwillen haben? Oho, da müssen wir aber bitter lachen. Mehr Unwillen als Luft! Kein Wunder, die Welt ist ja so schlecht. Paart sich nicht unaufhörlich die Bosheit mit der Dummheit in unserer Nähe? Haben Sie vielleicht nicht manchmal mit einem Zeitgenossen zu tun, der so grausam ist wie Timur, dabei so dumm wie der Bürgermeister von Abdera, so niedrig gesinnt wie nur er selber, rechtshaberisch, tückisch, neidisch und feige? Der die schlimmsten Tyrannen der Geschichte übertreffen könnte und sie nur deshalb nicht übertrifft, weil ihm die Macht fehlt? Gut, und wenn so einer sich nun anschickt, Ihnen seinen Stachel in die Haut zu bohren — dann könnten sie ihn doch zerklatschen wie eine Bremse auf der Haut ... man sieht nicht einmal nach, wo sie zu Boden fällt, man wäscht sich nur die Hände.

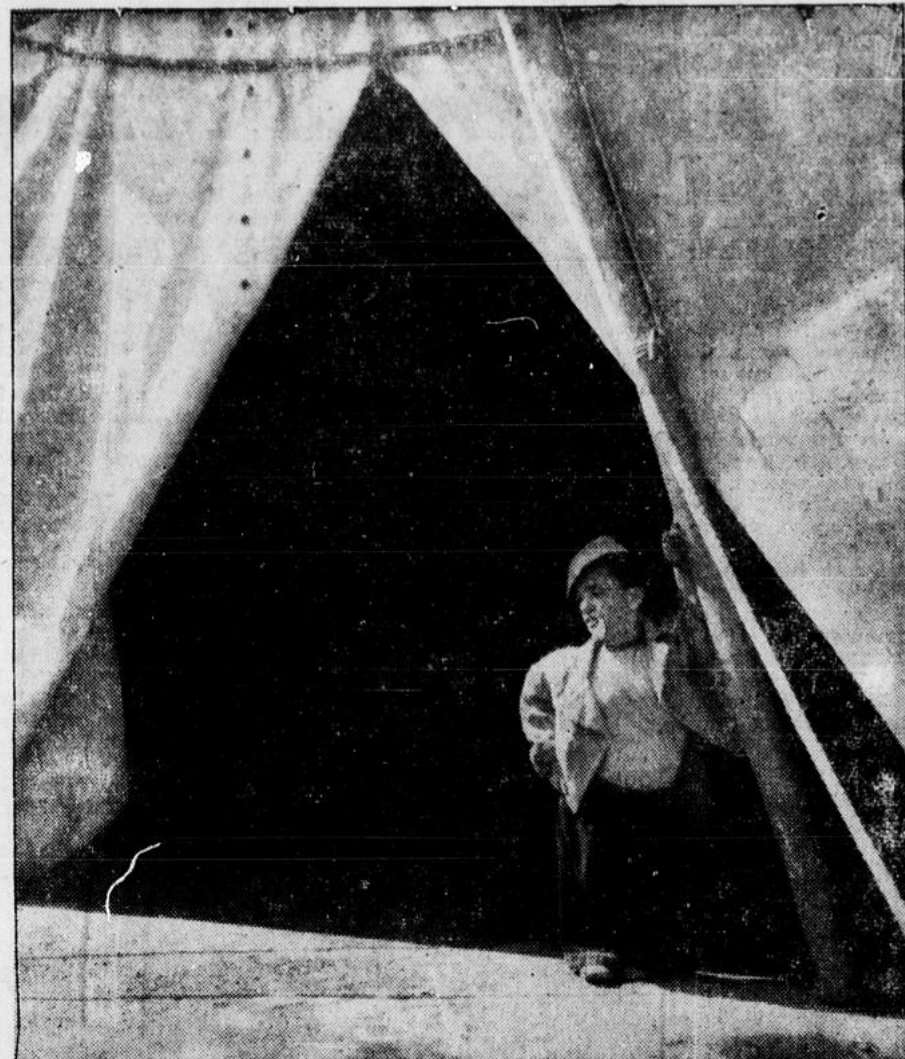
Natürlich zerklatschen Sie den niederträchtigen Zeitgenossen nicht. Er macht Sie blaß vor Empörung und Abscheu, aber Sie können sich nicht einmal ein Kleid des Unwillens anziehen. Allenfalls käme für Sie ein Schlipps des Unwillens in Frage, aber das ist nur eine halbe Sache, die der Größe Ihres Unmuts nicht angemessen ist. Überdies würde ein Schlipps des Unwillens nur lächerlich wirken und irrtümlich für ein Zeichen schlechten Geschmacks oder radikalpolitischer Gesinnung gehalten werden. Was bleibt uns also übrig? Ganz einfach, wir nehmen den grauen Anzug aus dem Schrank und binden eine normale

Krawatte um. Nun ein bißchen lächeln, nur nichts merken lassen! So.

Und wirklich merkt man uns fast gar nichts an, denn an unserem Unwillen würgen wir mit freundlichem Gesicht. Die Straße, über die wir gehen, ist nicht rot wie ein Feuerwehrauto, wie sie es sein müßte, wenn alle Unwilligen es machen wie der Kalif, sondern unauffällig wie wir selber. Aber unsere Seelen! Denen ist das Kleid des Unwillens über die zarten Schultern gefallen, und nun sind sie rot wie lodrende Fackeln. Aber das sieht man nicht.

Na, schließlich ist es auch besser so. Denn zum Kleid des Unwillens gehört noch einiges andere. Vor allen Dingen: Masur, das Schwert der Rache! Wohin sollte es führen, wenn wir damit immer bei der Hand wären? Hatte der Kalif schlecht geschlafen, schwur er bei seinem Vater und seinen reinen Ahnen, er werde dem Wesir den Kopf abschlagen lassen, wenn dieser ihn nicht aufheuerte. Einmal fand er morgens beim Aufstehen Stock und Siegel nicht an der gewohnten Stelle. Sofort zog er das Kleid des Unwillens an, und da konnten alle sich auf was gefaßt machen!

Wie würden so nicht handeln, auch wenn wir über Kleid und Macht des Kalifen verfügten. Wir, das versteht sich, wären streng gerecht. Aber das hat ja auch der Kalif von sich gedacht (Allah sei ihm gnädig)!



TOTO AUS DEM CIRCUS PILATUS. Dieses ungewöhnlich reizvolle Bild entstammt dem ungewöhnlich schönen Band „Circus“, in dem vierundneunzig Fotos von Christian Staub gesammelt sind (Großformat, 25,— DM. Verlag H. R. Stauffacher, Zürich). Der große Clown Crock schrieb das Vorwort und übertrieb nicht, als er von einem Meisterwerk sprach. Wie die Kamera zu dichten vermag, hier wird's exemplarisch gezeigt. Rund um den Circus und quer durch ihn wandert sie, fängt Clowns ein, Tiere, Artisten, Tänzerinnen und Publikum, präsentiert den Glanz und schaut hinter die Kulissen, bald sachlich, bald verzaubernd, immer aber verliebt in den Circus. Der Blick des Betrachters kann nicht über die Oberfläche der Bilder hinweggleiten, sie saugen ihn in ihre Tiefe und machen ihn froh, machen ihn traurig. Und das ist sehr, sehr viel.

Vom Segen der Katastrophe

Ein Paradoxon mit tieferer Bedeutung — Was der Archäologe dazu sagt

Arbeit von Gelehrten-Generationen, bis man überhaupt erkannte, welche eine Macht die Hethiter einst in Kleinasien darstellten.

Vulkanausbruch, Malaria Feuersbrunst — drei Todesursachen großer Gemeinwesen. Der Gedanke an das Leid und Entsetzen der betroffenen Menschen läßt uns heute noch erschauern. Trotzdem bleibt eine Reihe von Fragen damit verbunden, deren erste lautet: Wie stünde es mit unserem Wissen um jene vergangenen Zeiten, wenn der Vesuv nicht sein donnerndes Todesurteil gesprochen hätte, Hattusas nicht unter der Brandfackel des Feindes zusammengestürzt wäre und die Malaria nicht das Gebiet von Ostia unbewohnbar gemacht hätte? Wahrscheinlich bedeckten dann moderne Bauten diese Stätten, oder sie wären durch bauliches Wirken späterer bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

In seinem Buch „Enge Schlucht und Schwarzer Berg“ zitiert C. W. Ceram ein zynisches Wort des großen britischen Archäologen Sir Leonard Woolley. Es lautet: „Wenn es nach dem Wunsche der Ausgräber ginge, würde jede alte Hauptstadt unter dem Aschenregen eines bequem zur Hand liegenden Vulkans begraben worden sein. In Ermangelung eines Vulkans ist eine ordentliche Plünderung mit Feuersbrunst das beste, was einer Stadt vom Standpunkt des Archäologen aus geschehen kann.“

Ceram sagt dazu: „Diese Woolley-Worte sind nicht so unmenschlich, wie sie klingen. Immer wieder steht der Ausgräber vor den Spuren von Brand, Plünderung, Vernichtung, Mord. Er kann diese Tat-

sachen nur hinnehmen, und er stellt dann lediglich ein Faktum fest, wenn er sagt, daß ein schneller gewaltsamer Tod der Ewigkeit mehr bewahrt als langsame schleichendes Siechtum. Die schnelle Zerstörung bewirkt Mumifizierung, nicht Zerkfall.“ Das trifft auch für die Feuersbrunst zu, denn sie erhält uns die Steinreste der Stadt so, wie sie zur Stunde ihrer Vernichtung ausgesehen hat. Ostia erwähnen wir, weil auch dort etwas Furchtbares, nämlich die Malaria, durch die Vertreibung der Menschen aus dem Stadtgebiet die Ruinen erhalten half.

Wieviel Stoff zum Nachdenken bieten diese Beispiele! Was einst Menschen soviel Not, Leid, Schrecken und Tod brachte, erweist sich heute als ein Segen. Etwas Tröstliches liegt in dieser Erkenntnis. Der so nutzlos erscheinende Tod hat Jahrtausende später plötzlich einen Sinn bekommen. Er wurde zum Lehrmeister für die Nachwelt, er schenkte uns ein Wissen, das dem geistigen Fortschritt der Menschheit unschätzbare Dienste leistet. Die Katastrophe als Bewahrer: Welch eine Fülle von Antworten auf wesentliche Fragen liegt in diesem scheinbaren Widerspruch!

Werner Hebe-mann

Valentin-Anekdoten

Karl Valentin kam zu spät zur Probe. „Sei mir net böß“, sagte er zum Regisseur. „I konnt' net weg, der Hans Moser hat mi am Telefon angerufen, und dös hat a halbe Stunden dauert!“ „So, der Moser?“ fragte der Regisseur. „Was hat er denn gewollt?“ „Ja, geh“, erwiderte Karl Valentin, „gered' hat der Moser d' ganze Zeit, aber was er nachher g'wollt hat, dös hat er net gesagt!“

Karl Valentin wurde einmal bis in seine Ferien von einem Schriftsteller verfolgt, der ihm ein Manuskript vorlesen wollte mit einer Bombenrolle für den Komiker. Auch in dem kleinen oberbayrischen Hotel war der gute Valentin nicht sicher. Eines Morgens klopfte es an seine Tür, und der Verfolger, der seinen Namen nannte, begehrt Einlaß. Karl Valentin verhielt sich mausestills. „Mich können Sie nicht täuschen“, rief der Verfolger schließlich. „Sie sind bestimmt im Zimmer! Ihre Schuhe stehen ja noch vor der Tür!“ Da konnte Valentin sich eine Erwiderung nicht verknäpfen, er antwortete: „Sie, dös sagt doch gar nix! Oder glaub'n S' am End', daß i bloß an einzißs Paar Stiefel habi?“

Es steht im Baedeker

Ein Beispiel für die Bedeutung, die im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts Baedekers Reiseführer erlangten, gibt folgender Ausspruch des alten Kaisers Wilhelm:

„Die Wache kommt! Jetzt muß ich ans Fenster! So steht es im Baedeker!“

Das kleinere Übel

Leo Slezak wurde gebeten, sich ein Konzert eines Orchesters anzuhören. „Nein“, protestierte er, „da lasse ich mir lieber von den Philharmonikern den Blinddarm herausnehmen.“

Globig

Als man noch durch Tore nach Berlin hineinfahren mußte, traf eines Nachts der sächsische Gesandte vor dem Hallischen Tor ein. Auf die Frage des Wachhabenden, wer er sei, antwortete die Exzellenz: „Ich bin der königlich sächsische Gesandte Globig.“

Darauf lachte der biedere preußische Unteroffizier und sagte: „Ja, Männchen, wat Sie jloben, det interessiert mir nich, bloß wat und wer Sie sind, det muß ick wissen.“

Es muß einmal gesagt werden...

Wir und die steuende Mitwelt konnten dieser Tage lesen, daß ein unbekanntes Mädchen aus Lüneburg für sage und schreibe 42 Pfennig Filmkarriere machte. Ihr Bild stand auf der Titelseite einer Illustrierten. Und da „sah“ sie ein Regisseur. Und die Karriere der Unbekannten war gesichert! Vom Talent, vom schauspielerischen Können war keine Rede. Nur vom photogenen Gesicht! Und das scheint zu genügen.

Ist dies tatsächlich der Weg zum Film? Ohne Arbeit, ohne Können kann man Filmstar werden, nur weil man ein nettes Gesicht hat? Na, danke. Jetzt wissen wir auch, warum wir uns schon so oft über die Nieten in größeren und kleineren Rollen geirrt haben. „Sie“ fanden eben das Wohlgefallen irgendeines Produzenten oder Regisseurs und wurden in einem Film herausgestellt. Und der geduldige Kinogänger nimmt es hin!

Maria Schell, unser weiblicher Publikumsbegehr Nr. 1, will heiraten. Ihr



„DAS ENDE EINER AFFÄRE“ heißt ein Roman von Graham Greene („Der dritte Mann“), der jetzt mit Deborah Kerr und Van Johnson verfilmt wurde. (Foto: Columbia-Film)



EIN NEUES GESICHT: Eva Kotthaus in Helmut Käutners bedeutendem Film „Himmel ohne Sterne“. (Foto: Europa)



GINA LOLLOBRIGIDA wird zur Väterin an ihrem mehrmaligen Geliebten, Renato Baldini, der nach einem verwerzten Überfall auf die Kasse eines Studios bei ihr Zuflucht sucht. Szene aus „Jagd ohne Gnade“. (Foto: Prisma)

gutes Recht. Wen interessiert es eigentlich? Sie will einen Herrn Höchler heiraten, der, ebenfalls in der Filmbranche, als Regieassistent tätig ist. Doch nun wird es interessant: In Zukunft soll niemand anders als eben Herr Höchler Filme mit Maria Schell inszenieren. So will es die künftige Gattin. Nicht Käutner, nicht Harald Braun oder René Clément — nein, nur Herr Höchler soll auf dem Regiestuhl sitzen. Als Schauspielerin ist Maria Schell — wie man in den Ateliers weiß — etwas schwierig. Nur ein ganz großer Köhner kann sich bei ihr durchsetzen. Wird es ihr künftiger Ehemann können? Hat er sich übrigens schon einmal als Regisseur bewährt?

Auch Ingrid Bergman ließ ihre Filme nur von ihrem zweiten Gatten, Rossellini, drehen. Und was kam dabei heraus?... Heute arbeiten sie wieder getrennt. Auch Johanna Matz hatte sich einmal das Recht ausbedungen wollen, daß nur ihr Schulfreund ihr Filmpartner sein dürfe. Der erste Mißerfolg war aber schon so offensichtlich, daß selbst das Sternlein vernünftig wurde.

Müssen wir eigentlich mit unserem Geld die Launen und Sympathien der Filmschaffenden bezahlen? Solche Extravaganzen kann sich der Film gar nicht erlauben. Schließlich will man ja die Leute nicht aus den Filmtheatern vertreiben...

...denn der deutsche Film hat es schwer. Darüber sind wir uns alle einig. Seine Herstellungskosten muß er heute auf engstem Raum einspielen. Früher war es ganz Europa und die Welt, die unsere Filme abnahmen. Diesen Markt haben wir verloren, und nur mühsam kommt der deutsche Film im Ausland wieder zum Zuge. Ohne Rücksicht auf unsere heimische Produktion nehmen wir ausländische Filme im Überfluß herein, und nicht nur gute. Im Inland aber erfreut sich der deutsche Film — weil besser geworden — ständig steigender Beliebtheit, und die Erstaufführungstheater zeigen vorwiegend deutsche Streifen. Jetzt aber kommt langsam eine Gefahr auf: seit Mr. Skouras, der Präsident der amerikanischen 20th-Century-Fox, uns sein Allheilmittel gegen Kinomüdigkeit und Fernsehen vorzeigte, haben in der Bundesrepublik rund 1800 Filmtheater — und durchaus nicht die kleinen — sich diese Erfindung zu eigen gemacht. Und wer die Einrichtung hat, will auch CinemaScopefilme spielen. Und den Theatern stehen zwar 93 amerikanische, aber nur vier deutsche bzw. österreichische CS-Filme zur Verfügung. Was spielen demnach diese 1800 Theater vornehmlich? Und der heimischen Produktion gehen wertvolle Aufführungstermine verloren.

Abenteuer einer Kinderseele

„Das Geheimnis des Marcelino“ rührt ans Übernatürliche

Echte Geheimnisse sind Privatsachen. Man trägt sie in sich, entweder als Last oder als Glück, das einem oft die Brust zu sprengen droht und mit einer nach außen drängenden Kraft von bohrender Gewalt ist. Denn nur Heilige und Tote vermögen Geheimnisse unangefochten zu bewahren.

Auch der kleine fünfjährige Marcelino, der einst als Findelkind vor einer spanischen Klosterpforte von Mönchen aufgenommen wurde und in deren Obhut heranwuchs, lernt diese geheimnisvolle Spannung des Herzens kennen. In einem Söller versteckt des Klosters vernimmt er vor einem uralten Kruzifix die Stimme des Gekreuzigten. Eine Stimme, die ihm von der Gottesmutter erzählt und von dem Glück, eine solche Mutter zu besitzen. Der kleine Marcelino, der eine verzehrende Sehnsucht nach nie gekannter mütterlicher Liebe in sich trägt, verfällt ganz dem Zauber und der Magie dieser Begegnung und wächst seelisch in die magische Realität der Gespräche mit „seinem“ Christus hinein, dem er täglich Brot und Milch bringt, weil er so erbarmungswürdig mager ist. Er fühlt sich als wirklicher und geliebter Sohn einer wirklichen und lebenden Mutter. Er verbrennt im Glück seiner Sehnsucht nach ihr und bewahrt schließlich als Toter sein Geheimnis für alle Zeiten.

Um dieses rührend einfache und kindliche Geschehen hat der spanische Regisseur Ladislav Vajda einen besinnlichen, ans Herz greifenden Film geschaffen, der bei den Festspielen in Berlin und Cannes die Bewunderung der internationalen Fachwelt und der Presse fand, der das Prädikat „wertvoll“ erhielt und in die Jahresbestliste der katholischen Filmliga aufgenommen worden ist. „Geheimnis des Marcelino“ ist das dramatische Abenteuer einer Kinderseele, von feinem Humor überstrahlt und von viel Wehmut und Wärme umwoben. Regisseur Ladislav Vajda hat den Film nach einer berühmten

Erzählung von José Maria Sanchez-Silva gestaltet und ihn mitten hineingestellt in die spanische Landschaft mit ihren südlich-heiteren, unbeschwerten Menschen und den frommen, rührend um den kleinen Marcelino besorgten Klosterbrüdern.

Wer aber ist dieser kleine Knirps, der täglich den mageren Herrgott füttert? Er heißt Pablito Calvo und ist ein sechsjähriges Büschchen mit dunklem Haar, großen, verklärten Augen — ein echter bezaubernder Lausbub von charmanter Unbefangenheit und zwingender Natürlichkeit. Regisseur Vajda hat den Sohn eines spanischen Maurers und einer Bülgerin aus einigen tausend gleichaltrigen Konkurrenten ausgewählt. Kindlich unbeschwert spielt er die Rolle des Marcelino.

Auch die Neuverfilmung der Puschkin-Novelle „Der Postmeister“ diesmal unter dem Titel „Dunja“ von Josef v. Baky inszeniert, kommt an Weihnachten auf den Filmmarkt. In diesem Agfacolor-Farbfilm spielen Eva Bartok, Ivan Desny, Walter Richter, Karlheinz Böhm und Maria Litta die tragenden Rollen.



WALTER GILLER und Doris Kirchner sind zwei der vergnügten jungen Menschen, die in „Schwedenmädel“ das Publikum erfreuen.

FILM-Neuigkeiten

Am 5. Januar wird in Düsseldorf der Fono-Film „Teufel in Seide“, eine Rolf-Hansen-Inszenierung, mit Lilli Palmer, Curd Jürgens und Winnie Markus in den Hauptrollen, uraufgeführt. Das Drehbuch nach dem Roman von Gina Kaus schrieb Jochen Huth, die Musik Mark Lothar, Lilli Palmer, Winnie Markus und Rolf Hansen werden zur Uraufführung nach Düsseldorf kommen. Der Film befindet sich im Schnitt.

In Eastmancolor-Farben dreht die Berolina-Produktion nochmals „Charleys Tante“. Hans Quest wird Regie führen. Heinz Rühmann spielt die weiterberühmte Tante. Weiter wurden Hertha Feller, Claus Biederstedt, Bum Krüger und Walter Giller verpflichtet.

Zum 15. Male hat der Bayerische Rundfunk Hugo Hartungs Hörspiel „Ich denke oft an Pirochka“ auf das Programm gesetzt. Dieses beliebteste Hörspiel der deutschsprachigen Sen-

der hat es damit auf insgesamt 23 Aufführungen gebracht. Der gleichnamige Farbfilm, den Regisseur Kurt Hoffmann für die Münchener Georg-Witt-Produktion drehte, darf eine außerordentliche Resonanz erwarten. Die reizende Pirochka spielt Liselotte Pulver.

Die Münchener Rotary-Produktion ist mit ihrem Film „San Salvatore“ ins Hamburg-Wandsbeker Atelier gegangen. Wie schon gemeldet, spielen Dieter Borsche, Will Quadflieg, Antje Werscher, Hanna Rucker, Marianne Wischmann und Carl Wery unter der Regie von Werner Jacobs.

Einen neuen Titel erhielt der Film „Jupiter lacht“, den O. W. Fischer in München-Geselschaft in Arbeit hat. Fischers zweite Regieleistung wird „Ich suche dich“ heißen. Nadja Tiller, die Französin Anouk, Hildegard Wagner und Paul Bildt spielen neben O. W. Fischer.

W 407556

KLEINES Stargezwitscher

Maria Schell soll in einem neuen französischen Film die sagenumwobene „Unbekannte aus der Seine“ spielen.

Gert Froebe wurde von dem französischen Regisseur Yves Ciampi für einen französisch-japanischen Gemeinschaftsfilm verpflichtet, dessen Außenaufnahmen im März 1956 in Japan gedreht werden. Danielle Darrieux und Jean Marais spielen die Hauptrollen.

Brigitte Bardot erhält durchschnittlich jeden Tag ein neues Filmangebot von Produzenten des In- und Auslandes. Als Frühstück?

Das einmal mehr totesagte und energiegeladene wieder auferstandene Enfant terrible des deutschen Films, Klaus Kinski, wirkt in dem neuen Film „Leute von nirgendwo“ mit, der nach einem Buch von Thomas Harlan und Graf Trenberg an der albanisch-jugoslawischen Grenze gedreht wird.

Greta Garbo hat die Meldung, sie habe Onassis erklärt, sie würde ihn heiraten, sobald er von seiner jetzigen Frau geschieden sei, als „ein besonders übles Gerücht“ bezeichnet.

Marlene Dietrich beabsichtigt, gemeinsam mit Frank Sinatra und Bob Hope im kommenden Jahr eine sechswochtige Europa-Tournee zu unternehmen.

Pola Negri, einst die begehrteste Diva des europäischen und schließlich des amerikanischen Films, wartet noch immer in ihrer luxuriösen Villa in Los Angeles auf ein Filmangebot. Die von ihr erträumte Comeback-Rolle soll auf ihr dramatisches Talent zugeschnitten sein.

Amerika erwartet gespannt den ersten Gedichtband von — Marilyn Monroe. Er soll noch rechtzeitig zu Weihnachten auf den Buchmarkt kommen.

Portland Mason, des berühmten Pappas frühreifes Töchterlein, versucht in „High Wind in Jamaica“ erneut, in die Fußstapfen Shirley Temples zu treten. Produktion und Regie: James Mason.

Maurice Chevalier begegnete in einem Pariser Nachtclub der Aufforderung, einen Mambo aufs Parkett zu legen, mit dem reizenden Bonmot: „Ein Tanz, bei dem man 'Winke, winke' macht, ohne die Hände zu gebrauchen, ist nichts für mich!“

Aus dem Korb!
In den Kessel!
Auf die Leine!

Im Nu...

ist selbst große Wäsche schonend gewaschen!



Mach' Dir's leichter:
wasch' mit wipp!

wipp - das Waschmittel für die vielbeschäftigte Frau!

Die Mädels vom Immenhof

ROMAN VON URSULA BRUNS

(Schluß)

Während Mans Geysir einschirrte, den er sich schon vor ein paar Tagen für diese Fahrten aus dem Venn auf die Hausweide geholt hatte, überlegte Ethelbert krampfhaft, wie er die Sache mit der Pfeife nur anfangen sollte. Er schämte sich, Mans daran zu erinnern, doch das Paket brannte ihm in der Tasche, und er wollte so gern alles wiedergutmachen. Soweit das überhaupt möglich war. Zögernd zeigte er die Scherben vor: „Hm — äh — weißt du vielleicht — ich meine, kannst du mir vielleicht sagen — wo man, äh, so eine Pfeife kaufen kann? In welchem Laden?“

Mans starrte mit runden Augen auf die Porzellanreste. Kaufen? Einen gelben Mähnenlöwen kaufen? Ja, gab's denn so was? „Nein!“ sagte er. Ethelbert sah tief enttäuscht aus. Mans sah es und spuckte verlegen durch die Zahnlücke auf Geysirs linken Vorderhuf. Haargenau. Das machte ihn wieder ziemlich vernünftig, und er besah sich die Scherben nochmal gründlich. Nachdenklich kletterte er auf den Wagen. Als er oben ankam, hatte er ausgedacht. Er wandte sich um, zeigte mit einem seiner dicken Finger auf das geöffnete Paket und sagte entschieden: „Klebe!“

Dann nahm er die Leinen auf, pfiff, sagte überflüssigerweise auch noch „Jüh!“ und rumpelte davon.

Als er zurückkam, saß Ethelbert am Küchentisch und mühte sich verzweifelt, mit Tante Tildes Porzellankitt aus den Scherben wieder einen Pfeifenkopf zu machen. Großmama sah mitfühlend zu. Es war reizend von ihr, doch der Mähnenlöwe blieb trotzdem widerborstig. Ethelbert stöhnte zwischen zusammengebißenen Zähnen. Am liebsten hätte er „verdammte nochmal“ gesagt, aber das war natürlich für einen Gentleman ausgeschlossen. Auch für einen bekehrten. Irgendwo sind Grenzen und Onkel Vic würde solche Worte nicht mal denken.

Und am allerliebsten hätte er die Porzellanscherben samt und sonders in den Müllimer geworfen.

Statt dessen wandte er sich hilflos zum zweitenmal an Mans, der ihm mit seinen Wurstfingern sachverständig die richtigen Teile reichte. Nach einer weiteren halben Stunde war das Werk glorievoll vollbracht: strahlendgelb und leicht ver-

räuchert blinzelte der Löwe wieder von seinem Stamplatz in die Gegend.

Zu zweit geht eben vieles besser. Ethelbert wickelte die Pfeife vorsichtig in neues Packpapier. Als das Paket wieder auf der Hobelbank lag, machte sein Herz einen höchst unvernünftigen Hopser. Weshalb wohl?

Befreit und erlöst schlenderte er langsam neben Mans zum Stall hinüber.

In der Tür blieb er stehen. Vor ihm lag, hingeduckt unter die mächtigen Eichen, das kleine Haus in dem er seit über einem Monat mit soviel Widerwillen lebte. Die untergehende blasse Vorfrühlingssonne spiegelte sich in den blanken Scheiben. Aus dem Kamin stieg dünner Rauch, sicher kochte Großmama Buttermilchsuppe mit Birnen. Im Garten blühte tapfer ein kleiner japanischer Kirschbaum, während rundum auf den feuchtgrünen und braunen Wiesen und Feldern noch letzte weiße Tupfen lagen. Und drüben sah man über Dächer von Dählings Hof.

Er atmete tief. Eigentlich, dachte er, ist das ja alles wundervoll. Weshalb hab' ich es denn bloß scheußlich gefunden? Hat sich die ganze Welt in den letzten zwei Tagen verändert? Gibt es das? Kann man irgendwann im Leben nach zwei solchen Tagen ein anderer Mensch werden?

„Kommsse nu oder kommsse nicht?“ mummelte Mans drinnen ungeduldig. Er fetzte die Stallgasse, damit sie nachher zum Empfang nur so blitzte.

Ethelbert wandte sich um. Über die niedrige Boxenmauer hinweg sah er Plümmel — zottig, wuschelig und ein bißchen schmutzig. Unter ihrem Bauch stand Sarotti und drehte ihm das Hinterteilchen mit dem Stöpselschwanz zu — und mit der Wunde. Jäh standen die Angst und Not wieder vor ihm. Er wußte, daß er das nie vergessen würde, das nicht, und auch nicht die Freude hinterher.

„Sarotti“, flüsterte er beglückt und dachte: vielleicht hab' ich mich wirklich geändert. Er ballte die Fäuste in der Hosentasche und versuchte wahrhaftig zu pfeifen. Es klang noch sehr kümmerlich, aber pfeifen kann man lernen.

Mit ein paar Schritten war er neben Mans und nahm ihm den Besen aus der Hand. „Laß mich mal fegen“, sagte er lachend.

Mans riß den Mund scheunentorweit auf. Ihm blieb die Spucke weg!

XIII.

Ethelbert fällt nicht mehr

Der ganze restliche März verregnete. Ethelbert fiel nacheinander in die größte Wasserlache auf dem Hof, in knöcheltiefen, feuchten Lehm auf dem Rübenacker, in eine Gruppe pitschnasser, stacheliger Wacholderbüsche und in so ziemlich alle Gräben im weiten Umkreis des Jantzenhofes. Nicht weil er schwimmen lernen wollte, sondern weil er lernte, ohne Sattel zu reiten. Freilich, auf Skuggi.

Anfang April schien die Sonne wieder. Auf dem Hof herrschte rege Geschäftigkeit. Ethelbert bekam von Großmama zwei Pullover geschenkt: einen dunkelgrünen und einen dunkelbraunen. Es waren sehr einfache, derbe Pullover aus gefärbter Schafwolle. Sicher, sie kratzten etwas, aber sie waren praktisch, sehr praktisch! Er zog jeden Morgen einen frischen an und jeden Abend einen nicht mehr frischen aus. Tante Tilde bemühte sich dann, die gelben, grünen, roten, blauen und weißen Ölfarbflecken wieder herauszuwaschen. Ethelbert half nämlich Dick, Dalli und Hannes die Wagen anstreichen.

Außerdem lernte er fahren. Seine Hände bekamen Blasen von den Lederleinen, und die Ponys — Herkules und Micky — gingen mit Kutscher und Wagen auf und davon. Ein Rad blieb in der letzten Kurve am Chauseebau hangen. Ethelbert machte einen Salto und setzte sich neben. Vermutlich, um auf das Rad aufzupassen.

Schon eine Woche später hatte die Sonne das letzte Restchen Nässe vom Erdboden aufgesogen. Wenn Ethelbert jetzt lief, purzte er nur noch auf weichen Heidesand, in zartes, junges Wiesengras oder zwischen Butterblumen und Vergißmeinnicht.

Er lernte Ponys putzen, Futter mischen, Boxen säubern und stach sich nur ganz im Anfang mit der Mistgabel ins Bein. Er fiel auch nur ein einziges Mal aus der Heuluke, wobei er sich wiederum bloß den Knöchel verstauchte. Nein, das war das Schlimmste nicht.

Weit schwieriger war es, die Geduld nicht zu verlieren, nicht mehr gekränkt,

wehleidig oder rücksichtslos zu sein. Und fest daran zu glauben, daß aus zwei linken Händen nach langer, geduldiger Übung doch noch ein Paar normaler Hände wird — so wie Dick und Dalli und Mans und Hannes und die anderen Bewohner des Jantzenhofes und alle geschickten Menschen sie haben: mit einer linken und einer rechten Hand!

Ende April stand der Frühling in voller, duftender Blüte. Ethelbert fiel jetzt — aber nein, er fiel nicht mehr!

*

Im Mai krakeelten die Kiebitze hoch oben in der blauen Luft „kiuwitt, kiuwitt — kiuwitt“. Unten, auf der Spitze eines grünblauen Wacholderkegels, trillerte süß und traurig die Heideleiche ihr Lied.

Die Sommerweide — größer fast noch als die Winterweide im Venn — lag als heller Fleck zwischen brauner Heide und Kie-

Nächsten Samstag beginnt unser neuer Wochenend-Roman

Mein Mann Maximilian

von Resi Flierl

ferngestrüpp. Ein blütenschäumender, goldgelber Ginstergürtel schob sich auf drei Seiten dazwischen. „Burr — burr“ brummelten die Bienen und Hummeln, ehe sie mit dem Bauch in den goldenen Honigtöpfen verschwanden. Die Schmetterlinge sagten gar nichts. Sie waren nur da: zitronengelb, blau und rot, gestreift und getupft — flimmernd, taumelnd, sonnenselig...

Auf der Weide graste die Ponyherde. Die Mütter hielten die Köpfe tief auf die Erde gesenkt und mähnten mit den großen scharfen Zähnen das Gras. Unermüdlich, unentwegt. Im Mai war das Gras frisch und kräftig und gab süße Milch für die ewig durstigen Ponys. Und wenn man Fohlen großziehen hat, ist Fressen schwere Arbeit.

Davon wußten die kleinen Jährlingshengste nichts. Sie brauchten nur für ihren eigenen Magen zu sorgen. War der voll, konnte eine zünftige Rauferei beginnen. Schril wiehern trabten sie aufeinander los, bissen sich in die Häse, stiegen jäh, umklammerten sich mit den Vorderbeinen und stießen immer wieder ihre hellen, wilden Schreie aus.

Ihre Schwestern waren friedlicher. Sie spielten, mückenumtanzt, ein uraltes Spiel: Mähnenkraulen! Stundenlang standen sie voreinander und knabberten sich gegenseitig die Mähnen an — Hals 'rauf, Hals 'runter... huuh... wie das kitzelte... wunderbar!

Die Mütter kümmerten sich nicht mehr um die erwachsenen Kinder. All ihre zärtliche Sorge galt den diesjährigen Füllen: zwanzig kleine Sarottis — schwarz und braun und grau und buntgeschreckt — stakelten auf ihren Rufen herbei, zwanzig kleine Nasen schnupperten nach Milch, zwanzig Lippenpaare tranken durstig. Und zwanzig Stöpselschwänzen wedelten voll Wohlbehagen!

So zog die Herde langsam von einem Ende der großen Weide bis zum anderen. Und wieder zurück. Über dem Tränke-

schwirrten glitzernde Libellen. Der Kiebitz rief. Die Heideleiche flötete.

Plötzlich zerriß ein Pfiff die bienendurchsummte Stille!

Die Ponysköpfe fuhren hoch: lauschend kipperten die Ohren nach vorn, die Nüstern witterten, die Zähne hörten auf zu mahlen.

Aus dem Kieferngestrüpp im Wiesenzüpfel ertönten Stimmen: „Eins — zwei — drei — los!“

Und dann brach die wilde Jagd aus den Büschen hervor: vier Reiter jagten nebeneinander quer über die Weide, dicht an der Herde vorbei. Micky, der weise, besonnenen Leitstute, schoß der Frühling in die alten Knochen. Ah — Galopp! Sie zögerte keine Sekunde. Und die Junghengste hörten auf zu laufen, die Stuten ließen das Mähnenkraulen, die Füllen das Trinken sein. Alle galoppierten. Alle Mähnen flatterten. Alle Schweife lagen verwegen in der Luft — bis auf die Stöpselschwänze natürlich, die waren zu kurz dazu.

Eines der Reitponys war schneller als die anderen. Ein roter Hengst mit buschiger weißer Mähne und einem dichten, langen weißen Schweif: Skuggi, Geysirs Sohn. Ethelbert auf seinem Rücken pfiff noch einmal schrill. Der Hengst lief schneller — pfeifgerade auf das hohe Wiesentor zu. Die drei übrigen hielten ihre Ponys zurück. „Hol!“ brüllte Dick aufmunternd und weidete erregt mit den Armen. Würde er es

wagen? Da wurden die Galoppsprünge des roten Hengstes kürzer, straffer, er sammelte seine Kraft — und schnellte sich ab! Ethelbert duckte sich auf die Mähne und reckte die Zügelhände nach vorn. Im Aufspringen stützte er die Fäuste zu beiden Seiten auf den Hals und landete weich und geschmeidig.

Die Augen der Zuschauer strahlten.

Sie selber mußten leider absteigen und das Tor öffnen. Ihre Pferde wurden erst seit kurzem geritten; es waren dreijährige Isländer. Blika und Geysir — die wären freilich auch gesprungen, doch die brauchte jetzt im Frühjahr Hannes zum Eggen und Pflügen und Säen. Und Nös, das Hochzeitgeschenk für Tante Tilde und den Major, tat schon drüben in der Reitschule Dienst, obgleich die Hochzeit erst im Sommer sein würde. Der Nachwuchs aber mußte erst langsam geschult werden.

Die Ponys der Herde stemmten im letzten Augenblick die Vorderbeine schief in den Boden, warfen die Häse wie Steuer herum und jagten am Zaun entlang weiter — rund um die riesige Weide. Lord sauste wie ein feuriggeländer Blitz hinterdrein.

Auf dem Weg jenseits des Tores näherte sich Hannes mit seinem Gespann. Es war Kaffezeit. Ethelbert ritt ihm entgegen, rutschte dann von Skuggis blankem Rücken, klopfte Blika und Geysir liebevoll die Häse und nickte Hannes zu.

„Ich komm' immer wieder!“

Hannes brumnte wohlwollend und paffte weiterhin dicke Rauchwolken aus seiner Pfeife vor sich hin. Es war eine sehr hübsche, teure Pfeife mit bräunlichem Geflecht und zwei grünen Seidentrödeln am Mundstück.

???

Nein, der Mähnenlöwe war nach der Reparatur zum Rauchen zu kostbar geworden! Hannes hatte ihm einen kleinen Glaskasten gezimmert, in dem hing er nun in der Schreinerei und blinzelte heiter und beschaulich auf die Menschen hinab. Hannes hatte damals kein Wort gesagt, aber er hatte die teuren Geschenkpfeifen ausgepackt und eine davon angezündet. Ethelbert war über und über rot geworden. Vor Freude. Seitdem mochten sie sich.

Die drei anderen trabten heran.

„Mensch, das war prima!“ schrie Dick, „dein bester Sprung!“

„Skuggi ist ja von allein gesprungen“, wehrte Ethelbert ab, doch der Stolz strahlte ihm aus jedem Knopfloch.

„Schade, daß er morgen weg muß“, jammerte Dalli, „so 'n schöner Hengst — und dann auf 'ne Siedlerstelle, vor den Pflug!“ Es war ihr gar nicht recht. Hannes verzog unwillig das Gesicht. „Ja, ja, ich weiß schon: Ponys sind zum Arbeiten da“, beschwichtigte sie ihn schnell, „aber schade ist es doch.“

„Wir bring'n Kaffee und Schwarzbrot mit Leberwurst“, mummelte Mans genüßlich dazwischen.

Hannes knetete die Leine am Geschirr fest, hakte die Egge aus und ließ sein Gespann grasen. Die anderen nahmen ihren Ponys einfach die Kopfstücke ab und kümmerten sich nicht mehr um sie. Weglaufen gab's nicht. Skuggi kam auf den Pfiff zurück und die jungen hielten sich dicht bei ihm.

Am Waldrand setzte sich Hannes ins Gras, kaute bedächtig und nahm hin und wieder einen Schluck aus der Feldflasche. Mans plumpste neben ihn. Ethelbert saß auf der anderen Seite und biß in ein Krautbrot. Dalli lehnte sich gegen den silbernen Stamm einer Hängebirke. Die Po-

nys weideten. Ihr Sommerfell war blank und glatt. Die Sonne zauberte sprühende Lichtkringel darauf, kleine huschende Mäuse aus Licht, die bei jeder Bewegung unglaublich fix über die breiten und die prallen Hinterschultern liefen. Der Heideboden war warm. Thymianduft stieg in satten, würzigen Wellen hoch. Unermüdlich flötete die graue Lerche.

Ethelbert war glücklich. So glücklich wie nie zuvor. Der Sprung war gut gewesen. Er hatte es durch den ganzen Körper gespürt. Er hatte die Angst verloren und träumte nicht mehr im falschen Moment, seine Hände hätten keine feine dünne Schwielen bekommen, und die anderen mochten ihn leiden. Sie waren seine Freunde. Nie vorher hatte er Freunde gehabt. Bald mußte er wieder nach Hause, aber —

„Es ist doch ganz, ganz bestimmt, daß du in den Sommerferien wiederkommst“, fragte Dalli mitten in seine Gedanken hinein.

„Wehe dir, wenn du wegbleibst!“ drohte Dick, und Mans zischte anerkennend: „Chut'n Wik-klinger geword'n!“

„Überhaupt, ich hab' ja immer gesagt, du bist doch'n richtiger Junge“, grinsten Dick. Dalli fügte hinzu: „Wo du doch'n Wik-klingername hast!“

Ethelbert wollte in sein Krautbrot beißen. Plötzlich hielt er inne — die Hand mit dem Brot in der Luft. Verblüfft krauste er die Stirn: wo hatte er das doch schon gehört? Und gesehen?

Im — im Traum?? Ja, gab's denn so was?

„Mich werdet ihr in keinen Ferien mehr los“, sagte er nachdrücklich, „ich muß mich doch um Sarotti kümmern — damit ihr mir den Burschen nicht verwöhnt. Rauhe Aufzucht und so weiter, nicht?“ Er blinzelte den anderen zu. „Ich komm' immer wieder. Ein Glück nur, daß Islandponys auch Männerpferde sind!“

Dann endlich biß er in sein Krautbrot — und lachte. Strahlend.

ENDE

216 Briefe aus dem Grab

Vaterliebe stärker als der Tod — Hingerichteter schrieb 17 Jahre an den Sohn

San Francisco. — Mrs. Fanny Hughes in San Francisco erhielt den Besuch eines Fremden: „Ich bin Vincent Harding aus New York, dem Sie immer geschrieben haben. Ich möchte das Grab meines Vaters besuchen!“ Fanny Hughes wurde blaß. „Das Grab — ja, das wird nicht gehen“, erwiderte sie verstört. Der Fremde lächelte. „Ich weiß alles, Mrs. Hughes, ich weiß, daß mein Vater nicht vor zwei Monaten an einer Krankheit gestorben ist, wie Sie mir mitteilten, sondern vor achtzehn Jahren am Galgen, daß er im Friedhof des Staatsgefängnisses begraben liegt, und daß seine Briefe an mich von Ihnen abgeschickt wurden. Meine Großmutter hat mir alles erzählt.“

Als Vincent Harding und Fanny Hughes das Grab des hingerichteten Gattenmörders Thomas H. Harding aufsuchten, endete die Geschichte der Liebe eines Vaters, die sich über den Tod hinaus bewährt hatte, wenn man hier überhaupt von einem Ende sprechen kann. Thomas Harding hatte vor neunzehn Jahren seine Frau erschlagen, weil sie das zweijährige Söhnchen Vincent schlecht behandelte. Er wurde zum Tode verurteilt. Als letzte Gnade erbat er sich Papier und Umschläge und schrieb 216 Briefe an seinen Sohn. Er wollte ihn nicht ohne väterlichen Rat und Liebe aufwachsen lassen, Vincent sollte der Überzeugung sein, sein Vater weile noch unter den Lebenden. Jeden Monat würde er einen Brief erhalten, bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahr.

Mit Einwilligung der Justiz übernahm Gefängniswärter Warden Sharpe aus San Francisco die Erfüllung des Vermächtnisses und die 216 Briefe. Harding starb gefaßt. Jeden Monat erhielt Vincent, der bei seiner Großmutter in New York lebte, ein Schreiben des Vaters, welches seinem jeweiligen Alter und seiner Auffassungsgabe angepaßt war. Als er verständiger wurde, erzählte man ihm, sein Daddy befand sich als Seemann auf einem Schiff

und habe deshalb keine Zeit, ihn zu besuchen. Die Jahre verstrichen, Warden Sharpe starb. An seiner Stelle schickte Mrs. Sharpe die Briefe nach New York, und später die Tochter Fanny, die sich verheiratet hatte und den Namen Hughes trug. Sie sammelte auch die Briefe, welche Vincent seinem Vater schrieb, und beantwortete sie ergänzend.

Dann kam der Tag, an welchem Thomas Hardings letzter Brief an den Sohn abging. Darin stand, daß er schwer erkrankt sei. Auftragsgemäß teilte Fanny Hughes zwei Wochen später Vincent mit, sein Vater wäre gestorben. Der Sohn schickte einen Kranz, der Platz auf dem Gefängnisfriedhof fand. Und dann kam Vincent persönlich nach Francisco. Die Großmutter hatte ihm vor Jahren das Geheimnis mitgeteilt, weil es sich nicht länger verbergen ließ. „Ich wußte, daß mein Vater schon lange tot war, trotzdem antwortete ich auf seine Briefe aus dem Grab“, sagte er zu Mrs. Hughes. „Es sollte alles so geschehen, wie er es vor seinem Tode gewünscht hatte. Die Väter anderer Söhne sind nicht am Galgen gestorben, aber ich liebe meinen mehr als die ihre, weil seine Liebe stärker war als der Tod und mich über das Grab hinaus noch umsorgte!“

M. Kenton.

Prädestiniert

London. — Pamela Lovely gewann einen Schönheitswettbewerb in Faversham bei London. „Lovely“ heißt „allerliebste“.

17 Jahre Flitterwochen

Christchurch. — Metzgermeister Robinson aus Christchurch (USA) verließ 1938 sein Sommerhaus an ein jungverheiratetes Ehepaar für die Dauer der Flitterwochen. Das glückliche Paar bewohnt noch heute das Haus und ist nicht zu bewegen, mit seinen vier Kindern auszuweichen. Der Schlächtermeister hat jetzt die Behörden um Unterstützung gegen die hartnäckigen Flitterwöchner gebeten.

Englands „Miß Durchschnitt“

Nicht gewählt, sondern von den Statistikern errechnet

London. — England besitzt eine neue „Miß“. Genau genommen ist es eine „Miss“, sie wurde nicht gewählt sondern von Statistikern errechnet. Mrs. Durchschnitt ist das Ergebnis der letzten Bevölkerungszählung und Angaben auf Haushalts- und anderen Fragebogen, mit einem Wort die Durchschnittsengländerin. Sie ist 42,5 Jahre alt, verheiratet und lebt in der Stadt. Ihre Größe beträgt 1,60 Meter, ihr Gewicht 59,5 Kilo, ihr Brustumfang 94 Zentimeter, ihre Taille 73,5 und ihr Hüftumfang 90. Sie hat zwei erwachsene Kinder, davon eine Tochter, und trägt nur Schuhe mit niedrigen Absätzen. Damit „Mrs. Durchschnitt“ nicht allein blieb, haben die britischen Statistiker auch einen „Mr. Durchschnitt“ errechnet. Er ist erst, da die Männer früher als die Frauen sterben, 32 Jahre alt, 1,70 Me-

ter groß und Besitzer von drei Anzügen, einem grauen, einem blauen und einem braunen. Sein Schneider gab dafür die Maße an: Brustumfang 91 Zentimeter und Taille 78,5. Er trägt Schuhe in der Größe 8 und nur einen halben Hut von der Größe 7. Der restliche halbe wird durch eine Sportmütze ersetzt.

Mr. und Mrs. Durchschnitt essen viermal in der Woche auswärts in einer Kantine oder einem Lokal, besuchen alle zehn Tage ein Kino, trinken zusammen je Tag neun Tassen Tee und besitzen ein Sparguthaben von 70 Pfund. Sechsmal in der Woche unternehmen sie eine Fahrt, sei es mit der Eisenbahn, dem Bus oder dem Auto. Sie erhalten im Jahr 175 Briefe, fünf Pakete und ein Telegramm und verdienen zusammen anderthalbmal soviel wie vor 15 Jahren.

Prinzessin im Ministerfessel

Radschatochter Amrit Kaur: Oxford, Freiheitsbewegung Gandhis, Gefängnis, Regierungsmitglied

Neu-Delhi. — Die Geißel Indiens, die Malaria, hat erheblich an Schrecken verloren. Auch die Tuberkulose konnte wesentlich eingedämmt werden, so daß das durchschnittliche Lebensalter der Inder, das 1946/47 noch 27 Jahre betrug, bis 1954 auf 32 Jahre stieg. Diese günstige Entwicklung ist entscheidend der Tätigkeit der heute 66jährigen Frau Amrit Kaur zu danken, die als einziges weibliches Kabinettsmitglied in Neu-Delhi amtiert und für das Gesundheitswesen verantwortlich zeichnet.

Frau Amrit Kaur ist eine gebürtige Prinzessin. Ihr Vater war der Radscha Sir Harman Singh, Herrscher von Kapurtala, durch die Engländer für seine Verdienste um die britische Krone mit den höchsten Ehren, unter anderem mit dem Adelstitel, ausgezeichnet. In seinem Palast wurde Amrit Kaur 1889 geboren.

Allerdings ist sie wie ihr Vater Christin, weshalb sie bereits ohne Vorurteile gegen die „Unberührbaren“ aufwuchs. Als die Prinzessin 1908 in Oxford studierte, lernte sie zum erstenmal die Armut der Arbeiter, die damals auch in England sehr groß war, kennen. Der Besuch der Londoner Slums dürfte für ihren weiteren Lebensweg ebenso bestimmend gewesen sein wie die erste Begegnung mit Mahatma Gandhi im Jahre 1919.

Es ist verbürgt, daß Amrit Kaur sich bereits damals der Freiheitsbewegung des indischen Nationalhelden und des heutigen Ministerpräsidenten Nehru anschloß, allerdings illegal, denn der englandfreundliche Vater duldet naturgemäß keine Demonstration gegen die Krone. Nachdem der Radscha 1930 gestorben war, schloß sich die Prinzessin öffentlich der Gandhi-Bewegung an, und schon zwei Jahre später war sie neben der Gattin Nehrus die prominenteste Vorkämpferin für die Freiheitsbewegung und die Gleichberechtigung der Frau. Vier Jahre ehe das große Ziel erreicht war, wurde die „Volksprinzessin“ von den Engländern verhaftet und ins Gefängnis von Lucknow eingeliefert. Drei Jahre mußte sie hinter Gittern verbringen. Als England Indien die Unabhängigkeit zubilligte, berief Nehru Amrit Kaur, die inzwischen Präsidentin des allindischen Frauenkongresses geworden war, als Gesundheitsministerin in die Regierung.

BIMBO, der Negerjunge

Tief im Urwald hauste ein Negerstamm. Heiß brannte die Sonne auf die Hütten. Die Negermänner fuhren mit ihren wendigen Booten den wilden Strom hinab, der mitten durch den Urwald führte, um für ihre Familien zu jagen und zu fischen. Die Frauen formten unterdessen aus einer lehmigen Masse Schüsseln und Töpfe, die zum Trocknen in die Sonne gestellt wurden. Die Kinder badeten im Fluß und mußten dann ihren Müttern helfen, die Schüsseln und Vasen zu verzieren. Unaufhörlich drückten die schmalen Finger Kreise und Schlangelinien, ja sogar Blumen- und Tiermuster in die weiche Masse.

Unter ihnen war Bimbo, ein zehnjähriger Knabe. Er war heute mit seinen Gedanken nicht beim Kneten, sondern mußte immer wieder an Vaters Worte denken: „Morgen werde ich dich auf die Jagd mitnehmen!“

Am nächsten Morgen war die kühle Nachtluft wieder drückend heiß geworden, aber die Schwarzen waren daran gewöhnt. Bimbo wanderte neben seinem Vater, der mit Pfeil und Bogen bewaffnet war, den schmalen Waldpfad entlang. Immer tiefer führte er in den dunklen Urwald, in dem tausend Tücken und Gefahren lau-

erten. Die Abenteuerlust in Bimbo war geweckt; er spähte nach Affen aus, die sich sonst immer hier aufhielten. Dann zeigte der Vater im Sand die Fußspur eines Löwen. Dem Knaben stockte der Atem, als er vernahm, daß der König der Tiere vor einiger Zeit den gleichen Weg wie sie gegangen war. Da knackten plötzlich in nächster Nähe die Zweige, breiteten sich auseinander, und vor ihnen stand ein Löwe. Die beiden erstarrten, ebenso das gefährliche Tier. Die listigen Augen ließen Bimbo und seinen Vater keinen Augenblick los. Kein Muskel zuckte. Dann brüllte der Löwe auf einmal laut und stürzte sich mit einem blitzschnellen Satz auf Bimbos Vater, der entsetzlich schrie, sich aber nicht mehr retten konnte.

Von schrecklicher Angst gepeitscht, war Bimbo tief in den Wald gerannt. Seine Füße brannten, der Mund war ausgetrocknet, aber der Knabe merkte es nicht. Das schreckliche Bild verfolgte ihn bis in seine Träume, denn nach langem, angstvollem Umherirren war Bimbo erschöpft zusammengeknickt und eingeschlafen. Am nächsten Morgen wollte er in sein Heimatdorf laufen, aber er konnte den Waldpfad nicht mehr finden. Drei Tage irrte Bimbo um-

her; er war müde, hungrig und haßte nun den Urwald. Verzweifelt dachte er: „Ach, hätte der Löwe doch auch mich zerrissen!“

Da hörte er eines Abends ein Geräusch. Erstaunt blieb er stehen. Vor ihm hielt ein Kasten mit vier Rädern. Gerade öffnete er sich, und heraus stiegen zwei weiße Männer. Sie unterhielten sich in einer ihm fremden Sprache, als der eine auch schon Bimbo entdeckte, der sich hinter einem Strauch versteckt hatte. Die Fremden gingen auf den schwarzen Knaben zu und fragten ihn, wer er sei und woher er komme. Da erzählte Bimbo sein Unglück, so daß die Männer mitteilend wurden und ihn zu seinem Stamm zurückbringen wollten, aber sie wußten nicht, wie er hieß und in welcher Richtung die Hütten lagen, denn Bimbo konnte darüber keine Auskunft geben. Nach kurzem Überlegen fragte der eine weiße Mann den Knaben, ob er mit ihnen nach Amerika kommen wolle. Bimbo wußte nicht, was das Wort Amerika bedeutete, dachte jedoch, so würde ein anderer Negerstamm sich nennen. Er willigte darum ein und fuhr mit den Männern in dem Auto dem Ende des Urwaldes zu.

Die Männer waren von einer Filmgesellschaft und drehten einen Film über den afrikanischen Urwald mit seinen Raubtieren.

Mit einem Flugzeug flog Bimbo nach Amerika. Die Leute hatten ihm Kleider gegeben und viel über seine neue Heimat erzählt. Der Junge war sehr erstaunt über alles, was er sah. Zuerst weigerte er sich, in das Flugzeug einzusteigen, denn es war ihm nicht geheuer, daß er mit so einem großen, eisernen Vogel blitzschnell durch die Luft fliegen sollte.

Als man auf dem Flughafen von New York ankam, wußte Bimbo nicht, wo er zu-



Herbert und sein Bilderbuch. Für Weihnachten hat er sich zehn neue Bilderbücher gewünscht. Sein Vater hält das allerdings für übertrieben.

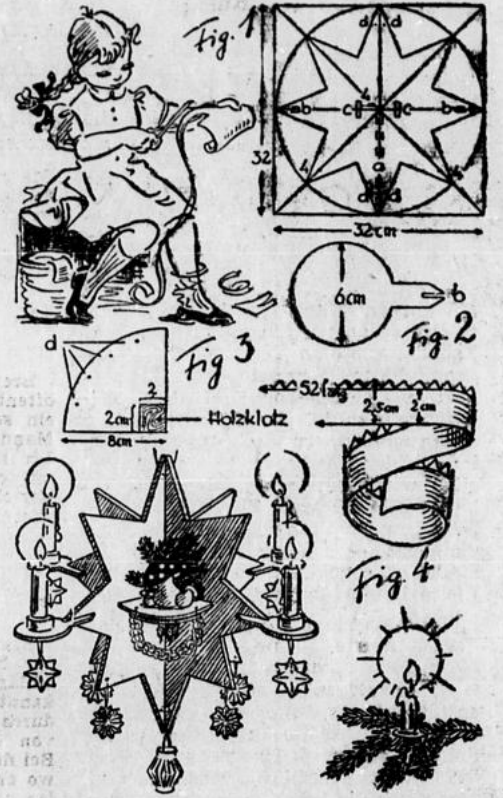
erst hinschauen sollte. Am meisten beeindruckten ihn die Wolkenkratzer und die unzähligen Autos und die Menschen.

Der Negerjunge kam in ein Kinderheim. Es dauerte lange, bis er sich eingewöhnen konnte. Er spielte mit gleichaltrigen Negerkindern und besuchte mit ihnen gemeinsam eine Schule. Schön war es freilich nicht, daß man hier lesen, schreiben und rechnen lernen mußte, aber es war angenehmer als das eintönige Kneten der Lehmgefäße. Sehr abwechslungsreich und voller Erlebnisse war nun das Leben, und trotzdem sehnte sich der Negerjunge manchmal nach seinem heimatlichen Dorf. Wenn er in seinem weißen Bett lag, erinnerte er sich an die lauen Sommernächte und an die Bambusmatten. Alles war anders geworden, nur der Mond, der gute, treue Mond lachte Bimbo wie früher durch die Fensterscheiben ermutigend zu.

Heide Lehrer, 14 Jahre.

Wir basteln mit Papier

Der Weihnachtsstern



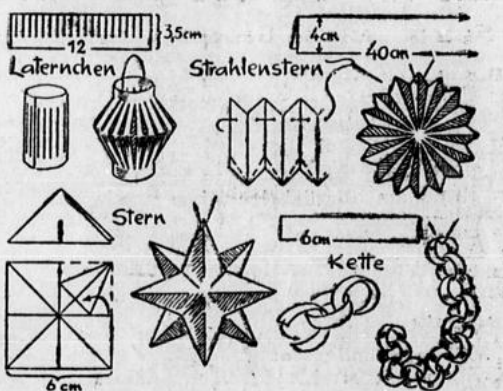
wickelt weiter herum, klebt wieder fest, so lange, bis ein richtiger, kleiner Halter zustande gekommen ist, der mit Goldpapier beklebt und dann auf den Lichtteller, Fig. 2, aufgelegt wird.

Bei der Ausschmückung des Weihnachtssternes kann jeder nach eigenem Geschmack vorgehen. Kleine Engel, Krippenfiguren oder Tiere können auf die vier Platten gestellt werden. Wer keine Figuren hat, schneidet sich selbst einige aus Buntpapier aus.

Laternechen: Einen 7 x 12 cm großen Foliepapier-Streifen faltet ihr der Länge nach aufeinander und schneidet dann von der geschlossenen Seite aus in gleichmäßigen Abständen ein. Der wieder entfaltete Papierstreifen wird an den Enden zusammengeklebt und leicht zusammengedrückt, so daß die Laterneform entsteht. Mit einem bunten Faden wird das Laternechen an dem Stern befestigt.

Strahlenstern: Hierfür ist ein doppelt geklebter, 40 cm langer und 4 cm breiter Streifen notwendig, der in kleine, gleichmäßige Falten gelegt wird. Man schneidet dann eine Ecke der Kante weg, zieht einen Faden an der gegenüberliegenden Kante durch, der fest angezogen und verknüpft wird. Schließlich werden die schmalen Seiten aneinandergelegt, so daß das Rund geschlossen wird. Das Sternchen wird mittels Fadens an den großen Weihnachtsstern gehängt.

Achteckstern: Ein quadratisches, 6 x 6 cm großes Papierstück, das zweimal diagonal zum Dreieck gefaltet wird, schneidet man an der offenen Dreiecksseite in der Mitte halb ein, entfaltet es wieder, biegt die Ecken an den Einschnitten um und



klebt sie fest. So entstehen vier Sternspitzen. Zwei gleiche Sterne werden zu einem achteckigen zusammengeklebt.

Kette: Die Ketten des Weihnachtssternes werden aus einzelnen 6 cm langen (doppelt geklebten) Foliestreifen wie folgt zusammengefügt: Einen rund gebogenen Streifen klebt man zum Ring zusammen, zieht einen zweiten Streifen hindurch, klebt ihn ebenfalls zum Ring und so weiter, bis die passende Kettenlänge erreicht ist.

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):				Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):			
Nachrichten, Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 10.00, 12.00, 14.00, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00, 24.00, 4.55 Choral, 5.05 Frühmusik, 5.50 Marktundschau, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.05 Gymnastik, 7.10 Frühmusik, 7.50 Programmhinweise, 7.55 Wasserstände, 8.10 Dialektstunde, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.35 Landfunk, 12.50 Presseschau, 14.00 Schulfunk, 18.30 Kurszettel, 15.50 Suchdienst, 16.25 Blickpunkt Berlin, 18.35 Echo des Tages, 0.15 Blickpunkt Berlin, 1.00 Seewetterbericht.				6.45 Morgenlied, 6.50 Wetter, Marktberichte, 7.00 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Nachrichten, 8.00 Gymnastik, 8.30 Nachrichten, 8.35 Morgenandacht, 10.30 Schulfunk, 12.30 Nachrichten, Presseschau, 14.00 Sendepause, 16.30 Musikrundschau, 16.40 Das neue Buch, 17.45 Westdeutsche Nachrichten, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.00 Nachrichten, 20.10 Von Tag zu Tag, 22.00 Nachrichten.			
Sonntag, 4. Dezember 1955				Freitag, 9. Dezember 1955			
8.00 Orgelkonzert 8.30 C. Ph. E. Bach 10.00 Froher Sonntagmorgen 10.00 Ev. Gottesdienst 11.00 Die stille Stunde 12.00 Sang und Klang 13.10 Musik nach Tisch 14.00 Kinderfunk 14.45 Der Hörer hat das Wort 15.15 Was ihr wollt 16.45 Tanztee 17.15 Sportberichte 18.00 Gedanken zur Zeit 18.15 Der Geist wird leben 19.10 Sportmeldungen 19.30 Politisches Forum 20.00 Treffpunkt Köln 21.35 Sportmeldungen 22.15 Von Melodie zu Melodie 23.45 Sweet and lovely 23.05 Bitte, tanzen Sie!				8.15 Die drei Travelers spielen 8.30 Gerhard Gregor spielt 9.00 Schulfunk 12.00 Musik zur Mittagspause 13.15 Tendenz Heiter 16.00 Weihnachtsmusik am Klavier 16.30 Kinderfunk 17.05 Forum der Wissenschaft 17.35 Rundfunktechnik für jedermann 17.45 Schallplattenillustrierte 19.15 Soli und Haben 19.30 Der Rosenkavalier, Musik von Richard Strauss 22.10 Nachtprogramm 23.30 Kammerkonzert 0.25 Rhythmus der Nacht 1.15 Musik b. z. frühen Morgen			
Montag, 5. Dezember 1955				Samstag, 10. Dezember 1955			
8.15 Harry Hermann spielt 8.35 Kleine Reise in die große Ferne 12.00 Musik zur Mittagspause 13.15 Musik am Mittag 16.00 Nachmittagskonzert 17.20 Das besondere Calcul 17.35 Für die Frau 17.45 Musik zum Feierabend 19.15 Solistenkonzert 20.00 Die im Dunkeln sieht man nicht 20.25 Der Rosenkavalier, Musik von Richard Strauss 22.10 10 Minuten Politik 0.25 Tanzmusik von R. Strauss 1.15 Musik b. z. frühen Morgen				8.15 Concertino 8.30 Musik am Morgen 12.00 Frohes Wochenende 13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist 14.00 Musikalisches Rendezvous 15.00 Ostpreußische Volkslieder 16.30 Alte und neue Heimat 16.00 Auf Biegen und Brechen 17.30 Aus der Welt der Arbeit 18.00 Musik am laufenden Band 19.10 Berlin spricht mit Bonn 19.20 Arbeitsamtsdurchsagen 19.25 Maria, Jungfrau zart 19.50 Aktuelles vom Sport 20.00 Richard Tauber und die Welt der Oper 21.15 Alle Kinder Gottes haben Flügel 21.55 Von Woche zu Woche 22.10 Der goldene Hahn 22.40 Mal so — mal so 0.15 Konzert			
Dienstag, 6. Dezember 1955				Donnerstag, 8. Dezember 1955			
8.15 Leichte Musik 12.00 Klingendes Feuilleton 12.35 Landfunk 13.15 Musik am Mittag 14.00 Schulfunk 16.00 Hans Bund spielt 16.20 Lieder und Klaviermusik 16.45 Für Schule u. Elternhaus 17.05 Maskenball auf d. Parnas 17.20 Politische Literatur 17.45 Wiederhören macht Freude 19.15 Heltere Note 20.00 Mit und ohne Lizenz 21.00 Aus der Neuen Welt 21.15 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank 22.10 10 Minuten Politik 22.10 E. Wolf-Ferrari 22.30 Music-Box 23.00 Der Tag klingt aus 0.25 Tanz nach Mitternacht				8.15 Unsere lieben Frauen 9.00 Konzert am Morgen 10.00 Krönungsmesse von W. A. Mozart 12.00 Musikalisches Kleinigkeiten 13.15 Spiel der Virtuosen 16.00 Tanzmusik 16.30 Kinderfunk 17.05 Berliner Feuilleton 17.35 Aus der jüdischen Welt 17.50 Beschwingter Feierabend 19.10 Echo der Welt 20.00 Bunte Welt der Operette 22.00 10 Minuten Politik 22.10 Horch, was rauscht von draußen rein? 22.30 Tänzerisches Intermezzo 23.00 Vesco D'Orlo spielt 23.20 Musik zur späten Stunde			
Mittwoch, 7. Dezember 1955				Freitag, 9. Dezember 1955			
8.15 Tänzerische Miniaturen 8.45 Für die Frau 9.00 Schulfunk 12.00 Musik zur Mittagspause 13.15 Spiel der Virtuosen 16.00 Tanzmusik 16.30 Kinderfunk 17.05 Berliner Feuilleton 17.35 Aus der jüdischen Welt 17.50 Beschwingter Feierabend 19.10 Echo der Welt 20.00 Bunte Welt der Operette 22.00 10 Minuten Politik 22.10 Horch, was rauscht von draußen rein? 22.30 Tänzerisches Intermezzo 23.00 Vesco D'Orlo spielt 23.20 Musik zur späten Stunde				8.15 Die drei Travelers spielen 8.30 Gerhard Gregor spielt 9.00 Schulfunk 12.00 Musik zur Mittagspause 13.15 Tendenz Heiter 16.00 Weihnachtsmusik am Klavier 16.30 Kinderfunk 17.05 Forum der Wissenschaft 17.35 Rundfunktechnik für jedermann 17.45 Schallplattenillustrierte 19.15 Soli und Haben 19.30 Der Rosenkavalier, Musik von Richard Strauss 22.10 Nachtprogramm 23.30 Kammerkonzert 0.25 Rhythmus der Nacht 1.15 Musik b. z. frühen Morgen			
UKW-WEST				UKW-WEST			
8.05 Musik — gut gemischt 8.45 Zum Singen und Spielen 9.00 Musik am Morgen 9.30 Mörike-Zyklus 10.00 Froh und heiter 10.30 Schulfunk 11.30 Peter Tschaikowski 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Musik am Mittag 16.40 Das neue Buch 17.00 Tanztee 17.50 Hans Bund spielt 18.15 Rund um den Sport 18.30 Spielereien mit Schallplatten 20.15 Sinfoniekonzert 21.45 Reisebriefe eines Artisten 23.05 Das zärtliche Klavier 23.15 Köln grüßt Wien				8.05 Musik — gut gemischt 8.45 Gotische Volkslieder 9.00 Musikalische Erläuterungen 9.30 Zupfmusik 10.00 Unterhaltungsmusik 11.30 Romantische Musik 12.45 Mittagskonzert 16.00 Chanukka 16.20 Alte Italiener 19.00 Achtung! Achtung! Das klingende Filmmagazin 20.15 Männerchor 20.30 Stammtisch 21.00 Zigeunermusik aus Budapest 21.15 Hermann Hagedstedt spielt 21.30 Neues aus Schilda 23.05 Impressionen			
FERNSEHEN				FERNSEHEN			
16.30 Jugendstunde 17.00 Das Intern. Schwimmbad 20.05 Ein Mann mit Charakter 21.50 Wochenpiegel				16.30 Jugendstunde 20.00 Tagesschau 20.25 Ein Film, der sich gewaschen hat 20.45 Die Unvergessliche			
16.30 Jugendstunde 19.00 Der Sport im Südwesten 20.20 Bilder aus der neuen Welt 21.00 Vergesslichkeit u. Fingerglück 21.30 Dissonanzen				16.30 Jugendstunde 17.30 Wer — was — wann 20.00 Welt-Varieté in der Westfalenhalle			

1x probiert JACOBS KAFFEE wunderbar!
wird jedem klar

Nach 11 Jahren wieder vereint

Heimkehrerin aus Rußland — Von weiteren Transporten unterwegs nichts bemerkt

Wanne-Eickel. Als einzelne Rußlandheimkehrerin ist die 42 Jahre alte Frau Elli Bahl, eine gebürtige Ostpreuße, am Mittwoch in Friedland und gestern bei ihren Angehörigen in Wanne-Eickel eingetroffen. Wie sie berichtete, hat sie auf ihrer weiten Reise in die Heimat nichts von deutschen Heimkehrertransporten bemerkt.

Frau Bahl, die mit ihrem aus Wanne-Eickel stammenden Mann, ihren beiden Kindern und ihrer Schwester in Königsberg lebte, hatte ihren Mann zum letzten Mal im Januar 1945 gesehen, als er als Verwundeter in Königsberg, Crantz und Pillau im Lazarett lag. Nachdem die Russen Königsberg besetzt hatten, arbeitete Frau Bahl auf einem Getreidespeicher. Weil sie Getreidekörner mit nach Hause genommen hatte, um für ihre Familie eine Suppe zu bereiten, wurde sie zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Von 1950 bis 1953 lebte sie im Lager Salanka im Ural. 1953 kam sie als amnestierte Zwangsarbeiterin nach Poltanka in der Ukraine. Am 11. November dieses Jahres erhielt sie überraschend den Bescheid, daß sie heimkehren könne.

Groß war die Freude, als sich am Donnerstagabend auf dem Hauptbahnhof in Wanne-Eickel Mann und Frau nach zehnjähriger Trennung umarmen konnten. Wolfgang, ihren jetzt 16jährigen jüngsten Sohn, kannte die Mutter allerdings kaum wieder. Der älteste 24jährige Sohn, der auf einer Wanne-Eickeler Zechen arbeitete, inzwischen selbst verheiratet ist und ein Kind hat, konnte seine Mutter mit seiner Familie erst später begrüßen. Der Zufall wollte es, daß Vater Bahl, der bei einem Bauunternehmen in Wanne-Eickel tätig ist, ausgerechnet am Tage der Heimkehr seiner Frau als Flüchtling von der Stadt eine neue Wohnung zugewiesen bekommen hatte.

„Kein menschliches Versagen“

Dortmund. — Bei der Hohenhofexplosion vom vergangenen Freitag in Dortmund-Hörde, bei der sieben Hüttenarbeiter getötet und zehn verletzt wurden, sei kein menschliches Versagen im Spiel gewesen, erklärte der Vorstand des Werkes Hörde der Dortmunder Hüttenunion AG in einem Rundschreiben an die Betriebsangehörigen.

Größtes Kraftwerk des Reviers

Nach modernsten Gesichtspunkten wird gebaut — Bauzeit 2 1/2 Jahre

Homburg (Niederrhein). — Nach eingehenden Überlegungen und Berechnungen hat der Aufsichtsrat der Rheinpreußen AG für Bergbau und Chemie Homburg (Niederrhein), den Vorschlag des Vorstandes zum Bau eines Großkraftwerkes zugestimmt. Es handelt sich um eine Stromerzeugungsanlage mit einem 100MW-Block (gleich 100 000 kW). Die Anlage, die größte im Ruhrgebiet, wird im Anschluß an das bestehende Kraftwerk auf Schacht V errichtet. Die Bauzeit beträgt zweieinhalb Jahre.

Namhafte Großfirmen mit langjährigen Erfahrungen auf dem energiewirtschaftlichen Gebiet haben den Auftrag erhalten, diesen ersten 100 MW-Block auf Steinkohlenbasis nach den modernsten Gesichtspunkten zu bauen. Da Rheinpreußen mit dem alten Kraftwerk in der Lage ist, seine linksrheinischen Anlagen mit der notwendigen Energie zu versorgen, wird die Erzeugung des neuen Kraftwerkes in das öffentliche Netz geführt werden können.

Die Rheinpreußen AG beschäftigt 18 413 Menschen. Die Untertagebelegschaft reicht aber nicht aus, um die Förderkapazität der Betriebe voll auszunutzen.

Taxifahrer bei Raubüberfall getötet

Essen. — Unbekannte Täter haben in Essen in der Nacht den 61jährigen Taxifahrer Bruno Wilde in seinem Wagen niedergeschlagen und an einer bewaldeten Stelle zwischen Essen und dem Vorort Heisingen aus dem Wagen geworfen. Wie die Essener Polizei mitteilte, wurde der Taxifahrer, der eine große klaffende Wunde am Kopf aufwies, gegen 7 Uhr morgens von Passanten bewußlos aufgefunden. Er starb kurz nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus.

Das Taxi wurde bei Bochum herrenlos aufgefunden. Die Geldtasche des Taxifahrers war von den Tätern geleert worden.

Verurteilter Dieb stahl sofort weiter

Solingen. — Ein 36jähriger Mann aus Solingen, den das Amtsgericht Düsseldorf wegen Diebstahls im Rückfall zu vier Monaten Gefängnis verurteilt hatte, stahl in der folgenden Nacht weiter. Nach der Verhandlung besuchte er in Solingen mehrere Gaststätten und brach danach einen Verkaufswagen mit Süßigkeiten auf. Am nächsten Tag wurde er festgenommen. Der größte Teil der entwendeten Süßwaren konnte sichergestellt werden.

„Hau ab, du Idiot“ kostet vier Monate Gefängnis

Hagen. — Das Verkehrsschiedsgericht Hagen verurteilte den 47jährigen Lkw-Fahrer Bernhard M. aus Hagen wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Verkehrsgefährdung zu vier Monaten Gefängnis und entzog ihm den Führerschein für fünf Jahre.

„Du Idiot, mach daß du wegstommst, sonst fahre ich dich über den Haufen“, hatte der Angeklagte einen Arbeiter der Stadtwerke angebrüllt. Der Arbeiter hatte den Lkw-Fahrer mit einer roten Flagge angehalten und darauf hingewiesen, daß die Straße wegen Aufbrucharbeiten gesperrt sei. Der Angeklagte gab trotzdem Gas, erfaßte den Straßenarbeiter mit dem rechten Kotflügel seines Lkws und verletzte ihn. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, setzte er seine Fahrt fort. Das Gericht nannte die Tat einen „Akt brutalen Faustrechts“.

Für acht Mark fünf Jahre Zuchthaus

Arbeiter brutal niedergeschlagen und beraubt — „Bin selbst armer Teufel“

Köln. Die Erste Große Strafkammer des Kölner Landgerichts verurteilte den 26jährigen Schlosser Friedrich Hüby aus Hermülheim, Landkreis Köln, wegen schweren Raubes mit vorsätzlicher Körperverletzung zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Hüby hatte in der Nacht zum 19. Juni einen 48 Jahre alten Arbeiter aus Hürth bei Köln, mit dem er zuvor Skat gespielt und geknobbelt hatte, auf der Straße durch Boxhiebe zu Boden geschlagen und ihm trotz der Beteuerung „laß mir doch das bißchen Geld, ich bin doch selbst nur ein armer Teufel“, die Geldbörse mit etwa acht Mark geraubt.

Hüby war bereits früher in zwei Strafverfahren wegen vollendeter Raubüberfälle verurteilt gewesen, wo er ähnlich vorgegangen sein soll. Die Verfahren mußten jedoch mangels Beweises eingestellt werden.

In der Urteilsbegründung meinte der Vorsitzende, die Strafkammer schütze nicht nur die Taxifahrer in den Vororten Kölns, die Autofahrer auf den Autobahnen und die Wäiter an Tankstellen, sondern auch den Arbeiter, der sich nach Feierabend in einer Wirtschaft bei einem Glas Bier erhole. Der Richter spielte damit auf die zahlreichen Raubüberfälle der letzten Zeit auf Angetrunkene in Köln und Umgebung an. Allein in dieser Woche wurden von Kölner Gerichten drei Raubüberfälle abgeurteilt.

Gute Resonanz der NWDR-Adventssendung

Hamburg. Eine sehr gute Resonanz hatte die Adventssendung „Unser Leben währet siebzig Jahre...“ des Nordwestdeutschen Rundfunks am ersten Adventssonntag auf der Mittelwelle. Der Frauenfunk des Kölner NWDR hatte dabei Gespräche mit einsamen und alten Menschen geführt sowie zur Hilfe für sie aufgerufen. Schon nach dem Sendeschluß kamen die ersten Anrufe aus dem Sendebereich des Nordwestdeutschen Rundfunks, so daß zwei Stunden lang sämtliche Telefone im Funkhaus blockiert waren. Wie

am Donnerstag mitgeteilt wurde, haben sich einzelne Hörer, Firmen, Schulen und Studentenverbände bereit erklärt, Patenschaften zu übernehmen.

Fahrpreisermäßigung für Evakuierte

Düsseldorf. — Registrierte Evakuierte aus Nordrhein-Westfalen können unter bestimmten Voraussetzungen eine Beihilfe für drei Reisen mit der Bundesbahn zwischen Zufluchtsort und Heimatort erhalten, teilt das nordrhein-westfälische Arbeits- und Sozialministerium mit. Die Beihilfe wird in der Form gewährt, daß ein Gutschein für die Rückreise dritter Klasse vom Heimatort bzw. Ersatzausgangsort zum derzeitigen Wohnort ausbezogen wird.

Speckschlacht

Auf einem Wochenmarkt in Berlin-Lichterfelde entstand zwischen zwei Schlachtern, die vor allem fetten Speck zum Verkauf anboten, Streit über Qualität und Preis der Ware des anderen. Schließlich ergriß der eine eine ganze Seite Speck, kam hinter seinem Stand hervor und schlug sie dem Gegner auf den Kopf. Der griff zu einem Stück Durchwachsenen und bradte damit die Nase des Gegners zum Bluten. Fünf große Speckseiten wurden in dieser „Schlacht“ regelrecht in Stücke zertrümmert. Hausfrauen und Marktbewacher standen im Halbkreis herum und riefen je nach dem: Otto oder Emil gib's ihm! Feste!

Besucheraustausch Schweden — Ruhrgebiet

Essen. Die Deutsch-Schwedische Gesellschaft Essen bereitet für den kommenden Sommer einen Besucheraustausch zwischen den beiden Ländern vor.

Mitgift

Bremen. — Eine norddeutsche Zeitung veröffentlichte folgende Heiratsanzeige: „Ich bin ein seelisch zartfühlender 30jähriger junger Mann, der besonders glücklich machen kann. Ich suche ein ebenso zartfühlendes Wesen mit ca. 6000 DM Mitgift, je 3000 DM bei Verlobung und Hochzeit bei mir zu investieren.“

Wieder Anschläge auf Bahnstrecken

Braunschweig. — In der Nacht wurden in der Nähe Braunschweigs wieder zwei Anschläge auf Eisenbahnstrecken verübt. Unbekannte blockierten auf einer Nebenstrecke durch Draht ein Signal. Der Schaden wurde von einem Stellwerk aus sofort bemerkt. Bei dem Bahnhof Braunschweig-Gliesmarode, wo erst in der Nacht zuvor mehrere Schwellen auf den Schienen gefunden wurden, lag diesmal eine größere Menge Schotter auf der Eisenbahnstrecke. Auch dieser Anschlag — es ist jetzt der fünfzehnte — wurde rechtzeitig entdeckt.

Auf der Bahnstrecke Scharzfeld-Bad Lauterberg warfen, wie erst jetzt bekannt wird, vor einigen Tagen Unbekannte Steine auf die Schienen. Der Führer eines Schienenbusses bemerkte das Hindernis noch rechtzeitig und konnte sein Fahrzeug bremsen. In diesem Falle wird angenommen, daß Kinder die Täter waren.

EINKAUFS-FREUDEN - WEIHNACHTS-FREUDEN!

Beispielhafte Angebote für viele andere

Elegant-weiter Hänger auf drei Knopfpaares. Die von Frau Mode begünstigten Mohairqualitäten — uni Elegant und doch nicht extravagant!

138,- 168,- 198,- und höher

Pullover, Twinsets und Parallelos für Damen und Herren - Handschuhe, Schals und vieles andere modische Beiwerk in großer Auswahl!

Ein Zweireiher-Mantel mit den modernen Schultern und den bequemen Schlupftaschen. Molligwarm und doch nicht 'bleischwer'. — Ein Mantel wie er im Buche steht! Preis: 128,- 158,- 188,- und höher

Mit Immerakt-Einlage

Lampe HAGEN
Elberfelder Straße

Fischer Bettlage DORTMUND
An der Reinoldskirche

Kaufchecks der Kundenkreditbank und Beamtenbank werden angenommen.

Am „Kupfernen Sonntag“, dem 4. Dezember, sind unsere Geschäftsräume von 14-18 Uhr geöffnet



KONSUM-ANGEBOT

Feigen in Cellophanpackung
Paket 170 g DM 0,25

Pfeifennüsse mit Zuckerglasur
250 g DM 0,55

Rheinische Gewürzspekulatius
250 g DM 0,60

Bonbons „Nikolausmischung“
gewickelt, feinste Qualität
gut sortiert 250g DM 0,45

KONSUM

939 Kraftfahrzeuge versteigern wir durchschnittlich jeden Monat. Nächste Versteigerung: Mittwoch ab 11 Uhr. Täglich Verkauf und Annahme. Auto-Verkauf, Ruhrschneidweg-Wattenscheid, Ruf 8794-96

LLOYD
400 er und 600 er
Jeder Zeit unverbindliche Vorführung

Ing. E. Müller, Altenhundem
LLOYD-Vertragshändler für den Kreis Olpe - Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

Ihr Auto nach Wunsch
finden Sie unter 250 Fahrzeugen aller Marken bei

Auto-Großversteigerung
Dortmund-Eving, Evinger Straße 359
Versteigerung jeden Samstag ab 14 Uhr

Rücher- und Aufbewahrungs-Schränke
Lieferant
Spezialfabrik
Lorsbach & Braach
Gelsdorf 143 (Westf.)
Angebot kostenlos - Ratenzahlung

Kauf mit Garantie
auch Finanzierung, Großversteigerung, Auto-Verkauf, Ruhrschneidweg, Wattenscheid, Mittwoch 11 bis 19 Uhr. Ruf 794 bis 96

aller Marken zur Probe ins Haus.
2 Jahre Garantie,
alle Musikinstrumente
a. Teilzahl.
Schreiben Sie an:
MUSIK-VEIT, Döringhausen/Rhld.

Expres Chem. Reinigung
reinigt gut, billig und sauber

Herrnanzug zweifach oder Damenkostüm 6,80

Mäntel mit Imprägnieren ab 6,50

Damenkleid ab 4,-

Krawatten -60

Annahmestellen:
Wäscherei Plügge, Attendorn
im Bahnhof 200
Frans Zilger, Textilw.-Gesch.
Olpe, Bahnhofstr. u. Bruchstr.
Fritz Schmeider, Lebensmittel
- Textilien, Oberhundem

Jetzt in 3 bis 4 Tagen

In meinen Schaufenstern zeige ich Ihnen eine übertragende Auswahl aparter Brillantringe. Die Preislage von DM 200,- bis DM 1000,- ist meine besondere Stärke. Die kurze Fahrt nach Dortmund lohnt bestimmt.

Rindlenbach
Dortmund, Westenhellweg 45



Die richtigen Stoffe
für Herbst und Winter
in riesengroßer Auswahl
finden Sie zu Preisen, die
Sie überraschen werden, bei

a. Holterhoff *fehne Olpe*

Besichtigen Sie unsere große
Weihnachtsausstellung

Heller & Köster
Martinstr. 23 OLPE Fernruf 1446/47

Umlauf
Schafwolle - Wollstrickklumpen

gegen Kammgarne, reine Wollgarne (rohweiß), perlonverstärkte Strumpfgarne in vielen Qualitäten und großer Farbauswahl, sowie handgewebte Tischdecken und Kissenplatten.

Montag, 5. Dezember, in folgenden Gasthöfen:

9.00-9.45 Uhr Heggen, Rinke
10.00-10.30 Uhr Ennest, Vogt
10.30-11.00 Uhr Lichtinghausen, Kramer
11.00-11.45 Uhr Windhausen, Hüttemann
12.00-12.45 Uhr Attendorn, Kaiserhof
13.00-13.30 Uhr Listernohl, Beckmann
13.30-14.00 Uhr Sondern, Kühn
14.00-14.30 Uhr Schreibershof, Lütticke
14.30-15.00 Uhr Junkernhöf, Stahlhacke
15.00-15.30 Uhr Wegeringhausen, Bock
15.30-16.00 Uhr Drolshagen, Bone
16.30-17.00 Uhr Husten, Viedenz
17.00-17.30 Uhr Iseringhausen, Viedenz
17.30-18.00 Uhr Brachtpe, a. d. Kirche
9.00-9.45 Uhr Dünschede, Teipel
10.00-10.30 Uhr Niederhelden, Struck
10.30-11.00 Uhr Helden, Metten
11.00-11.45 Uhr Repe, Wurm
12.00-12.30 Uhr Rieflinghausen, Klein
12.30-13.00 Uhr Mecklinghausen, Schnepfer
13.00-13.45 Uhr Oberveische, Jägerheim
14.00-14.30 Uhr Kirchveische, Jägerheim
14.30-15.00 Uhr Bilstein, „Zur Linde“
15.00-15.30 Uhr Bonzel, Assmann
15.30-16.00 Uhr Maumke, Hufnagel
16.00-16.30 Uhr Altenhundem, Schn.-Biekmann
16.30-17.00 Uhr Kirchhundem, Siebert
17.00-17.30 Uhr Würdinghausen, Liese

9.00-9.45 Uhr Burbecke, Gödecke
10.00-10.30 Uhr Oberelspe, Müller
10.30-11.00 Uhr Elspe, Witwe Boerger
11.00-11.45 Uhr Grevenbrück, Boerger
12.00-12.45 Uhr Meggen, Dröge
13.00-13.45 Uhr Halberbracht, Hufnagel
14.00-14.30 Uhr Kickenbach, am Bahnhof
14.30-15.00 Uhr Langenei, Schauerle
15.00-15.45 Uhr Saalhausen, Rameil
16.00-16.30 Uhr Milchenbach, Voß
16.30-17.00 Uhr Lenne, Grobbel

Dienstag, 6. Dezember, in folgenden Gasthöfen:

8.00-8.45 Uhr Berlinghausen, „Zur alt. Esche“
9.00-9.45 Uhr Olpe, Müller
10.00-10.30 Uhr Rhode, Gastreich
10.30-11.00 Uhr Rehringhausen, Nies
11.00-11.30 Uhr Neuenkleusheim, Kaufmann
11.30-12.00 Uhr Altenkleusheim, Mester
12.00-12.30 Uhr Rhonard, Ohm
12.30-13.00 Uhr Thieringhausen, Schaeffer
13.00-13.30 Uhr Dahl, Ortsmitte
13.30-14.00 Uhr Saßmücke, Arens
14.00-14.30 Uhr Elben, Clemens
14.30-15.00 Uhr Geringen, Vordheim
15.30-16.00 Uhr Wenden, Schneider
16.00-16.30 Uhr Schöna, Wurm
16.30-17.00 Uhr Altenhof, Wilmes
8.00-8.30 Uhr Selbecke, Lennep
8.30-9.00 Uhr Oberhundem, Brüggemann
9.00-9.45 Uhr Rinsecke, Kaiser
10.00-10.30 Uhr Marnecke, Reichling
10.30-11.00 Uhr Heinsberg, Schwermer
11.00-11.45 Uhr Albaum, z. Post
12.00-12.30 Uhr Hofolpe, Cordes
12.30-13.00 Uhr Varste, Neuhaus
13.00-13.30 Uhr Wirm, Grewe
13.30-14.00 Uhr Bruchhausen z. Post
14.00-14.30 Uhr Silberg, Schuppert
14.30-15.00 Uhr Benolpe, Hatzfeld
15.30-16.00 Uhr Welschen Ennest, Schröder
16.00-16.30 Uhr Kruberg, Klein
16.30-17.00 Uhr Rahrach, Kaiser

Mittwoch, 7. Dezember, in folgenden Gasthöfen:

8.00-8.30 Uhr Hillmücke, Haltestelle
8.30-9.00 Uhr Brün, Wacker
9.00-9.45 Uhr Rothemühle, z. Post
10.00-10.45 Uhr Ottingen, Nicklas
11.00-11.30 Uhr Hünsborn, Wilmes
11.30-12.00 Uhr Römershausen, Worms

WOLLVERWERFUNG COESFELD
Coesfeld (Westf.) - Postfach 50

Aktentaschen
Brieftaschen
Schultornister
Maniküres
Schreibmappen
Collegmappen
Portemonnaies
Schüleretuis
Fotoalben
Poesialben

erhalten Sie gut und preiswert bei

Gebr. Clemens - Olpe
Martinstraße 18

Wir machen bekannt, daß wir folgende Verkaufsstellen für Zeitkarten (Arbeiter-, Lehrlings- und Schülerkarten) eingerichtet haben:

Olpe: Zigarrengeschäft Bonzel, Haltestelle „Kölner Hof“; Zigarrengeschäft Koch, Haltestelle Fohrt

Drolshagen: Lebensmittelgeschäft Schulte, Nähe Meyer & Teubner

Hiltzert: Lebensmittelgeschäft Maubach

Meinerzhagen: Pavillon Wernscheid

Wenden: Schuhgeschäft Häner, Haltestelle Amtshaus

Altenhof: Gastwirtschaft Wilmes

Hülsborn: Fräulein Hildegard Quast

Altenhundem: Zigarrengeschäft Oberließen, Haltestelle Bahnhof

Halberbracht: Frau Trinn, in Metzgerei Schmeider, Haltestelle Dorfmitte

Ferner bei den Firmen:

E. M. G., Wendenerhütte
Otto Fuchs K.-G., Meinerzhagen

Wir bitten alle unsere Dauerfahrgäste, die unsere Omnibusse von oder nach einem Ort mit Verkaufsstelle benutzen, ihre Zeitkarten bei einer dieser Verkaufsstellen zu lösen.

KRAFTVERKEHR OLPE A.-G.

Hände
sprechen
Bände



Eine
Dugena
spricht
für Sie!

Anno Schulte, Olpe

Das Fachgeschäft am Markt
Frankfurter Straße 14

Zum Weihnachtsfest kauft man
Gute Wäsche für die Dame und den Herrn

Darum präge Dir gut ein:

Wäsche-Spezialgeschäft

Hans Meßmann Olpe

Westfälische Straße 30

**Kenner
kaufen**

Küppersbusch

Christian Nies K.-G.

OLPE, AM MARKT

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die wohlthuenden Trostorte, die Messen-, Kranz- und Blumenspenden sowie für das ehrende Geleit beim Heimgang unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus. Sie gaben uns Trost in schweren Tagen.

FAMILIE ALBERT MENNE
FAMILIE FRANZ KRANZ

Olpe, im Dezember 1955

Das Sechswochenamt ist am Dienstag, dem 6. Dezember, morgens 7.40 Uhr in der St. Martinus-Pfarrkirche.

UHREN - JUWELN - GOLD- u. SILBERWAREN

Eick-Kerssenbrock

DORTMUND

WESTENHELLWEG 26, ZWISCHEN ALTHOFF U. REINOLDKIRCHE

Weihnachtsangebot!

**Flanell- und Fintel-
Nachthemden
und Schlafanzüge**

in einer Auswahl, über die noch jeder Kunde
gestaunt hat. - Nur erstklassige Qualitäten!

ab DM 1,48

Maiworm



**Diese
»Vier«
sorgen
dafür,**

daß jedes Backwerk gut wird, sagt Renate. Gemeint sind die vier bekannt vorzüglichen Dr. Oetker-Backzutaten, die Ihnen ein gutes Gelingen Ihres Weihnachtsgebäcks garantieren:

1. Dr. Oetker „Backin“ - das Backpulver mit der starken Triebkraft
2. Dr. Oetker Vanillin-Zucker - so würzig und aromatisch
3. Dr. Oetker Backöle und Aromen - für die besondere Geschmacksnote
4. Dr. Oetker „Gustin“ (nur noch 52 Pfg.) - damit das Backwerk locker und leicht, sandgebäckähnlich wird.

Dr. Oetker-Backzutaten sind von anerkannter Qualität, und mit Qualität sind Sie stets gut bedient, Qualität ist Ihres Vertrauens wert!

Machen Sie es wie Renate: Verlangen Sie bitte ausdrücklich Backzutaten von

DR. OETKER

Zufriedene Mienen danken es Ihnen!

Weihnachtsbackrezepte gratis von Dr. Oetker, Bielefeld



„Fräulein Friemel, ich hab Sie, die Korrespondenz abzulegen, nicht Ihre Kleidung.“



„Warum spielen Sie denn Klavier — haben Sie kein Radio?“

HIER WIRD GELACHT

Natürlich

„Die Ehe des Professors Winkel soll unglaublich sein.“

„Kein Wunder, er ist Mathematiker und sie eine unberechenbare Frau.“



„Herr Aufseher, der Anzug sitzt nicht!“
„Das ist mir egal, Sie haben zu sitzen und nicht der Anzug, verstehen Sie?“

Zuviel verlangt

Reporter: „Wurden in Ihrem Städtchen auch große Männer geboren?“

Einheimischer: „Aber nein, mein Herr, nur kleine Kinder!“

Die beste Schule

Der junge Staatsanwalt hielt eine glänzende Rede gegen einen Trunkenbold, der vor Gericht stand. Nachher fragten ihn seine Kollegen:

„Wo hast du bloß alle die treffenden Worte her?“

„Von meiner Frau, als ich gestern Abend zu spät nach Hause kam.“

Ganz einfach

Emil und Franz haben einen über den Durst getrunken. „Ich weiß nicht“, sagt Emil, „ich sehe alles doppelt.“

„Mach doch ein Auge zu!“

Entsetzlicher Gedanke

Otto lädt seinen Freund Emil zum Geburtstag ein und setzt ihm ein delikates Essen vor. Als sie nach dem Mahle beglücklich zum Kaffee eine Zigarette rauchen, erklärt Otto lächelnd: „Alles, was du gegessen hast, war vom Pferd.“

Der Broadway exportiert THEATER

Invasion amerikanischer Stücke in Westdeutschland — „Street scene“ von Kurt Weill als Zeugnis der Selbstaufgabe — Tennessee Williams „Katze auf dem heißen Blechdach“ in Düsseldorf

Rund 150 Jahre hat das amerikanische Theater von der Übernahme und Umwandlung des europäischen Erbes gelebt. Dann auf einmal in den dreißiger Jahren erwachte seine Selbständigkeit, und seitdem tritt Amerika als schöpferische Theaternation immer mehr in den Vordergrund. Amerika hat sich vollgeogen mit europäischem Geist und ist nun auch auf diesem Gebiete der eigenen Stimme mächtig. Es war ein Zufall, aber auch mehr als ein Zufall, daß in diesen letzten Wochen eine ganze Serie amerikanischer Stücke zu uns gelangte, deren Schicksal, deren Erfolg in der großen Theaterstraße New Yorks, am Broadway, entschieden worden ist. Noch nie zuvor hatte man eine so günstige Gelegenheit, das amerikanische Theater zu studieren, seine Stärken und Schwächen in polarem Gegensatz kennenzulernen. Die Umstände waren um so günstiger, als man auch eine originale Broadway-Inszenierung sah und sie an den deutschen Einrichtungen übersetzt Stücke messen konnte. Auf musikalischen Gebieten waren es die Negeroper „Porgy und Beß“ von George Gershwin, dargestellt von einem seit drei Jahren auf Weltreise befindlichen amerikanischen Ensemble, die Volksoper „Street scene“ (Die Straße) von Elmer Rice und Kurt Weill (Düsseldorfer Opernhaus) und die frech-anmutige Shakespeare-Adaption „Kuß mich, Kätzchen“, ein typisches „Musical“, das in Frankfurt mit großem Erfolg aufgeführt wurde.

Volksoper in „Schwarz“

„Porgy und Beß“ wurde zur Sensation. In dieser nur von Schwarzen auszuführenden Oper wird der Alltag der amerikanischen

Neger in einem kleinen Städtchen der Südstaaten geschildert. Eine kleine Handlung von der Liebe des Krüppels Porgy zu dem leichtfertigen Mädchen Beß ist das Gerüst, um das sich Straßenszenen von außerordentlicher Farbigkeit ranken. Man erlebt die kleinen und großen Freuden, die Sorgen und Schmerzen der Bewohner eines Häuserblocks, die durch einen sozialen Außenseiter in Verwirrung gestürzt werden. Es ist eine sehr hübsche Geschichte. George Gershwins Musik erhebt das Zufällige und Unverbundene zu einer künstlerischen Einheit. Nicht nur die inzwischen weltberühmt gewordenen Songs wie „Summertime“ gefallen, sondern nicht minder die musikalisch köstlich behandelten Ensemble-Szenen, die das quirlende Leben der Handlung aufleben und steigern. Diese Musik ist bescheiden im Anspruch, aber dramatisch höchst wirksam und steckt voller Feinheiten. Was aber die vielen tausend Besucher beim Düsseldorfer Gastspiel der Truppe aus dem Häuschen brachte, waren der Glanz, die Präzision und die Schlagkraft der Inszenierung. Man mußte erkennen, daß eine so sorgfältige, überlegte und beschwingte Inszenierung an kaum einem europäischen Theater möglich ist. Da sitzt jeder Schritt, jede Geste unverrückbar, und das Ganze ist erfüllt von einer tänzerischen Beweglichkeit.

... und in „Weiß“

Vor diesem in der Qualität erdrückenden Hintergrund mußte die Düsseldorfer Oper die europäische Erstaufführung der 1946 von Kurt Weill geschriebenen Volksoper „Street scene“ herausbringen. Aber selbst wenn man Gershwins Meisterwerk nicht vorher gesehen hätte, müßte man die Arbeit von Weill scharf kritisieren. Weill, der avantgardistische Komponist der „Dreigroschenoper“ und anderer in den zwanziger Jahren vielbeachteter Werke nach Texten von Bertolt Brecht und Georg Kaiser ist in Amerika, wohin er 1933 emigrierte, und 1950 starb, ein reicher Mann geworden. Aber um welchen Preis? Nach dieser „Street scene“ weiß man, daß er sich an den Massengeschmack des Broadway verkauft, daß er sich selbst und sein Können völlig aufgegeben hat. In seiner Partitur gibt sich das ganze musikalische Europa ein Stelldichein. Wagner, Puccini, aber auch Lehár und ein Restbestand der Opern werden mit kühlem Verstand und in effektistischer Maché ausgewertet. Musik dieser Gattung konnte man besser schon in einem Dutzend Filme hören. Sie wirkt deshalb so besonders unangenehm, weil sie mit dem größten Anspruch auftritt und aus billigster Operettensinnung heraus Gestaltentwürfe der Oper und des Musikdramas einbezieht. Hierbei lernte man die Schattenseiten des Broadway-Theaters kennen, dem jeder Effekt wertvoll ist, wenn er sich gut „verkauft“. Thematisch ist das Stück eine weiße Parallele zu „Porgy und Beß“, denn genau wie in der Negeroper werden die Schicksale der Bewohner einer Mietskaserne in New York hier allerdings in krassstem Naturalismus, abgewinkelt. Die Inszenierung des Wiesbadener Intendanten Friedrich Schramm gelangte zu hübschen Episoden, war aber im Grundzug provinziell. Das ist für ein solches Machwerk, das nur in der brillantesten Ausführung zu Scheinleben erwachen kann, verhängnisvoll. Die tiefste Enttäuschung aber bereitete Kurt Weill, von dessen amerikanischen Schaffern man nach diesem Beispiel nicht mehr zu erwarten hat.

Ungezieferfreie „Katze“

Der äußerste Gegensatz wurde am Tage darauf im Düsseldorfer Schauspielhaus hergestellt. Die europäische Erstaufführung des neuesten Schauspiels von Tennessee Williams, „Die Katze auf dem heißen Blechdach“

dach“, das seit acht Monaten am Broadway mit größtem Erfolge läuft und das von der amerikanischen Kritik als das bisher beste Stück des Autors der „Glasmisere“, der „Tatortviertel Rose“ und der „Endstation Sehnsucht“ bezeichnet wurde, war ein Theaterereignis, das den ersten durchschlagenden Erfolg in der Ära Stroux herbeiführte. Der Broadway ist eben wirklich ein „breiter Weg“, an dem das billigste Amüsement und hochintellektuelles, anspruchsvolles Theater nebeneinander gedeihen. Es lag ein Brandgeruch um das Stück, das in England verboten ist und aus dem der Autor für den Broadway selbst ein ganzes Schock provozierend ordinärer Ausdrücke und Wendungen entfernt hat. Der Gastregisseur Leo Mittler säuberte womöglich noch radikaler. Er benutzte auch eine wirksamere, deutlichere Schlusswendung, die vom Autor zur Auswahl angeboten wurde. Gleichwohl hatte man nie den Eindruck der Verstümmelung. Die geistige Konzeption und die dramatische Kraft des Stückes sind so groß, daß es gut und gern auf Unflät verziehen kann. Gegenübergestellt werden in dem Stück zwei Menschen, Vater und Sohn: die eine radikal entgegengesetzte Weltanschauung vertreten. Der Vater, ein reicher Großgrundbesitzer, hat sich ein Vermögen zusammengeschuftet, und nur, da er es genießen will, erfährt er, daß er schwer krebserkrankt ist und nicht mehr lange zu leben hat. Der Sohn dagegen, als Anwärter auf das unererbte Erbe dem Erstgeborenen vorgezogen, hat sich vom Leben abgewendet. Etwas Ideales, die Freundschaft mit einem Schulkameraden, ist von aller Welt verdächtigt worden, der Freund hat Selbstmord verübt. Nun kennt diese radikale Natur nicht anderes mehr, als Vergessen im Trunk zu suchen. Seine kleine Frau ist es, die wie eine Katze auf dem heißen Blechdach aushält, sich nicht von dem Säuer trennt und im entscheidenden Augenblick ihren Mann zum Leben und zu seinen Aufgaben zurückreißt. Das ist das Handlungsgerippe, grob skizziert, hinter dem aber immer das Symbolische, Zeitcharakteristische deutlich wird. Leo Mittler inszenierte das Stück mit elementarer Kraft und poetischem Feingefühl, und zwar so, daß er ganz in den Hintergrund trat und allen Ruhm seinem Schauspielerquartett überließ, das er zu bewunderungswürdiger Leistung führte. Peter Mosbacher spielte den Trinker mit erschütternder Intensität, Alfred Schieske war der Vater, eine vom Blitz gefällte Eiche, die junge Ida Kroitoroff wuchs mit der Gestalt der „Katze“ weit über sich hinaus, und Gerda Maurus (aus dem alten Gründungs-Ensemble) gab mit der „Big Mama“ eine schonungslos aufrichtige Charakterstudie. Ein Sturm von Bravouren zeichnete am Schluß den Regisseur und seine Schauspieler aus. AWK.



„Der rechte Schuh drückt aber etwas!“
„Oh, das gibt sich, wenn Sie erst ein wenig drin gelaufen sind!“
„Und der linke Schuh ist mir zu weit!“
„Ach, der läuft noch ein, wenn das Leder erst mal naß geworden ist.“

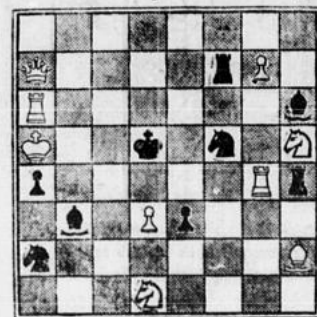
Unter Freundinnen

„Vorgestern hat mir Manfred beteuert, er würde wahnsinnig werden, wenn ich seinen Antrag ablehne.“

„Er scheint es aber nicht so schwer zu nehmen, denn gestern hat er um meine Hand angehalten.“

„Das ist doch der beste Beweis, daß es doch so weit mit ihm gekommen ist.“

Das königliche Spiel



(Nr. 2992)

Arthur A. Paul

Schwarz: Kd5, Tf7, h4, Lb3, h6, Sa2, f5, Ba4, e3 (9).

Weiß: Ka5, Da7, Ta6, g4, Lh2, Sd1, h5, Bd3, g7 (9).

Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt. Schach: 1. K-b5 beliebig 2. matt durch D, T, S oder B.

KULTURNOTIZEN

Dem Vorurteil, daß Gelehrte keinen gesunden Menschenverstand hätten, rückte der italienische Professor Dr. Ernesto Grassi auf dem 235. Kölner Mittwochsgespräch zu Leibe. Das Thema des Abends hieß: „Wissenschaftliches Denken und gesunder Menschenverstand“. Grassi sagte, in Deutschland trügen die Wissenschaftler selbst zu dem Vorurteil bei, weil sie sich oft schämen, verständlich zu schreiben. Der Mensch unserer Tage habe ein großes Bedürfnis, über die Erkenntnisse der Wissenschaften unterrichtet zu werden. Das Wissen bleibe jedoch in vielen Fällen Eigentum der Spezialisten und dringe nicht in die Öffentlichkeit. Eine Überbrückung der Kluft zwischen Wissenschaftlern und Öffentlichkeit durch vereinfachende, die Probleme nicht beachtende Darstellung lehnte Grassi ab. Die Wissenschaften sollten sich zu Problemen hinwenden, die die Menschen zu tiefsten bewegen. Dadurch könne die Wissenschaft in die Breite wirken.

Professor Dr. Theodor Knolle, der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Hamburgs, ist an den Folgen eines Schlaganfalls im Alter von sieben Jahren gestorben.

Der amerikanische Major O'Shea, der der Kriegsgeschichtsabteilung des US-Luftwaffenhauptquartiers in Wiesbaden angehört, erwarb an der juristischen Fakultät der Johann-Gutenberg-Universität in Mainz den Doktorgrad. Der Major, der seit Februar 1953 an der Mainzer Universität vergleichende Rechtswissenschaft studierte, schrieb seine Dissertation über „Die bürgerliche Verantwortlichkeit des Soldaten im amerikanischen Recht“.

Der deutsche akademische Austauschdienst (Bonn) hat für Jungakademiker und Studierende neue Stipendien für das Hochschuljahr 1956/57 ausgeschrieben. Die Studierenden können sich um Stipendien in 24 Ländern bewerben.

56 Prozent der Befragten sprachen sich bei einer Meinungsumfrage in Österreich für eine kirchliche Trauung aus. 18 Prozent befürworteten die standesamtliche Trauung. 26 Prozent erklärten, keine Meinung zu haben.

Neben dem Mittelwellen- und dem zweiten Programm Nord wird das Funkhaus Hamburg vom 25. Dezember bis zum 31. Januar

wie bereits im vergangenen Jahre ein „drittes Programm“ ausstrahlen. Es wird täglich von 18 bis 24 Uhr über die UKW-Sender Hamburg, Hannover, Braunschweig, Göttingen, Oldenburg, Kiel und Flensburg zu hören sein.

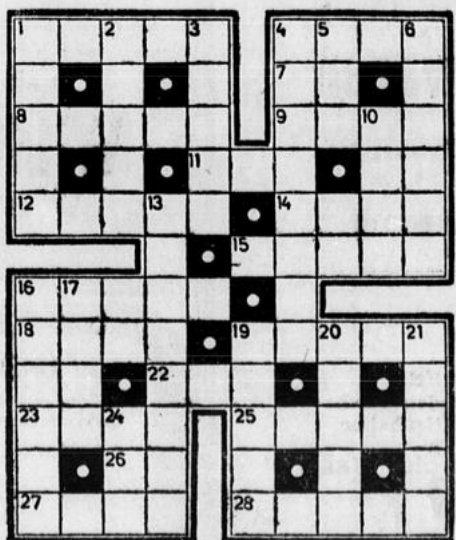
Der Arbeiterdichter Erich Grisar ist im Alter von 57 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben. 1898 als Sohn eines Dortmunder Arbeiters geboren, entwickelte sich Grisar vom Zeichner in einer Dortmunder Brückenbaufirma zum Schriftsteller und verfaßte zahlreiche Bücher und Gedichte, meistens aus dem Arbeitermilieu. Seine Werke zeichneten sich vor allem durch ihren menschlichen, ansprechenden Humor und die lustigen Schilderungen von Originalen seiner Heimatstadt aus.

Eine amerikanische Pädagogenkonferenz, die auf Ersuchen Präsident Eisenhower stattfindet und an der rund 2000 Erzieher, darunter Vertreter aus fünfzig Nationen teilnehmen, wurde in Washington eröffnet. Sie soll vor allem Mittel und Wege erörtern, wie das Bauprogramm für die amerikanischen Volks- und höheren Schulen intensiver werden kann. Die Krise im amerikanischen Erziehungswesen äußert sich vor allem darin, daß die für Erziehungsaufgaben zur Verfügung stehenden Einrichtungen und Mittel immer weniger ausreichen. Am ernstesten ist wegen der schlechten Bezahlung der Mangel an qualifizierten Lehrern.

Johann Nepomuk David, eine der markantesten Erscheinungen unter den deutschen Komponisten der Gegenwart, wurde aus Anlaß seines 60. Geburtstages vom Bundespräsidenten mit dem Großen Verdienstkreuz des Bundesverdienstordens ausgezeichnet.

Eines der ersten Bilder aus dem Entstehungsjahr der abstrakten Malerei, die „Improvisation 23“ (1911), von Wassili Kandinsky, wurde bei der Herbstauktion von Ketterer in Stuttgart für 52 000 DM ersteigert. Eine Gouache von Chagall erzielte 11 200 DM, Archipenko's Plastik „Sitzende Frau“ 16 500 DM, James Ensors Gemälde „Porträt de la marquise“ 20 000 DM, ein kleines Ölbild von Renoir, „Rosen“, 25 500 DM, Franz Marcs „Zwei stehende Mädchenakte“ 18 500 DM.

UNSER RÄTSEL



stück des Rades, 11. gegen ihn ist kein Kraut gewachsen, 12. bestimmt kein Zwerg, 14. viele Bäume, 15. Baum mit gelblichen Blüten, 16. schützt vor Torheit nicht, 18. ertragfördernder Zusatz zum Boden, 19. Raum für das Vieh, 22. Bund zwischen Mann und Frau, 23. in kurzer Zeit, 25. Stiff zum Festhalten, 26. will manchmal klüger sein als die Henne, 27. Ackerrand, 28. Lohn des Bauern.

Senkrecht: 1. Auch Truthahn genannt, 2. Gartenhäuschen, 3. Mädchennamen, 4. Besitzer eines Bauernhofes, 5. exotischer Vogel, 6. zur Verkleinerung der Öffnung eines Photoobjektivs, 10. Werk des Malers, 13. die ungarische „Gulasch-Stadt“, 16. nennt sich der Storch, 17. Mond und Mondgöttin der alten Römer, 19. wie die ... so der Schnitt, 20. Edelgas für Glühlampen, 21. Zwiebelgewächs mit schönen großen Blüten, 24. sagt man mancherorts für „Fels“.

Auflösung des letzten Rätsels

Das Leben ist kein Trauerspiel, Ob auch der bitter Tod sein Ziel; Es ist, den Unsinn voll zu machen, Ein Possenspiel, das nicht zum Lachen.

Waagrecht: 1. Mit ihm lockert der Bauer den Acker, 4. das Blätterkleid der Bäume, 7. hundert Quadratmeter, 8. Vogel, der Sinnbild des Friedens ist, 9. Mittel-

Die Zeit drängt

28%
Doppelbettcouch

325
Wohnschrank

Weihnachten rückt näher!

Warten Sie nicht bis zum letzten Tag mit Ihrem Weihnachtseinkauf! Sie haben gerade jetzt eine herrliche Auswahl erstklassiger Qualitätsmöbel zu vorteilhaften Preisen aus unserem

REKORD = PROGRAMM

AN ALLEN VERKAUFS OFFENEN SONNTAGEN 13-18 Uhr GEÖFFNET

FORDERN SIE KOSTENLOS UNSEREN REICHHALTIGEN KATALOG AN!

Furkeit-Haus

DORTMUND

Anzahlung und Raten nach Vereinbarung
Termingerechte Lieferung allerorts frei Haus
Parkmöglichkeit an der Straße für 100 Wagen

Das Großmöbelhaus für Sie

Ein gemütliches Heim
durch
**formschöne
Polstermöbel**



Anfertigung
in eigener Werkstatt

Teppiche · Läufer · Brücken in Haargarn und Velour

Divandeen und handgewebte Artikel

aus dem Fachgeschäft

Josef Dornseiffer

OLPE

Bahnhofstraße 3

... es gibt
nur eine AUTO-VEILING
Ruhrschnellweg - Wattenscheid
Ruf 87 94

KONNEXA



KONNEXA-Uhren gut und schön
versichert sind sie außerdem!
"Ja, das ist eine feine Sache. Eine kleine
Versicherungsprämie, im Kaufpreis ent-
halten, sichert Ihnen Ersatz für verlorene,
gestohlene oder total beschädigte
KONNEXA-Uhren.

KONNEXA-Herrenuhren ab DM 40,-
KONNEXA-Damenuhren ab DM 36,-
in großer Auswahl

Weitere Modelle in großer Auswahl

Herrenuhren ab DM 16,-
Damenuhren ab DM 21,-

Gold-, Silber-, Double-
Schmuck in großer Auswahl
Geschenk-Artikel in Glas,
Kristall und Porzellan

Bestecke in allen Preislagen

Nähmaschinen
Fachgeschäft

Gustav Clemens

Drolshagen Tel. Olpe 7320



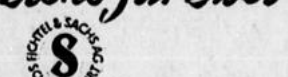
**Germania
Bier**

vom Faß
und in Flaschen
schmeckt immer!

**GERMANIA-BRAUEREI AG
HERSEL WISSEN**



**SACHS
zieht für zwei**



Seit 100 Jahren kauft man bei uns

praktische Festgeschenke

Passende Küchengeräte in großer Auswahl

Porzellan: Kaffee- und Eß-Service · Kristall

Preiswerte kleinere Geschenkartikel

Spielwaren, Schlittschuhe, Skier, Schlitten usw. usw.

Oefen

Herde

**JOS.
Harnischmacher**
OLPE i.W.

Eisenwarenhandlung und Haushaltswaren-Geschäft



ANNO 1858



MAGEN
Beschwerden
Nervöse Magen- und
Darmstörungen
Übersäuerung
Magendruck
Sodbrennen

NERVOGASTROL

NUR IN APOTHEKEN DM 1.95 u. 3.45

Insertieren bringt Gewinn!

Gummistempel

aller Art liefert

F. X. Ruegenberg

Olpe, Frankfurter Straße 16

ALTPAPIER

altes Aktenmaterial zum
Einstampfen, kauft laufend

A. Bayer, Attendorn

Ruf 549

Bargeld lacht bei Versteige-
rung Ihres Fahrzeuges durch
Auto-Veiling, Ruhrschnell-
weg-Wattenscheid, Ruf 8794
bis 96. Schneller Verkauf,
Annahme täglich!



Ohne Eigenkapital bauen?
Das gelingt nur selten!
Bausparen erschließt die
Finanzierungsquellen. Bausgeld zu 5%
**WESTFÄLISCHE
LANDES-BAUSPARKASSE**
Münster/Westf.

Bezirksleitung:

Fritz Contzen, Attendorn

Glodenberg 3, Telefon 608

BEQUEME RATENZAHUNG

Sachverständigengutachten,
Garantie, bieten Ihnen

**AUTO-VELLING,
WATTENSCHIED**

Ruhrschnellweg

Ihr Weihnachts-Wunsch

sollte ein

Radio-Apparat, ein Phono-, Tonband- oder Fernseh-Gerät

sein! — Bei

RADIO-FELDMANN

Radio-Fernseh-Fachgeschäft, Olpe, Martinsstraße 53

(Nahe bei der Mariae Himmelfahrts-Kirche)

finden Sie alles, vom einfachsten Radio-Super bis zum modernsten
Musikschrank, sowie Phono-Vitrinen und Fernseh-Geräte!

Fachreparatur-Werkstatt! Großes Schallplatten-Lager!

Bequeme Teilzahlung!

Fernruf 1319

Spiegel

in allen Größen und Preislagen

Bernhard Rölle

Glasgroßhandlung

Olpe, Westfälische Straße 35

Schenken Sie „IHM“ Lederwaren
er freut sich ganz bestimmt!

Für den täglichen Bedarf:

Geldbörse
Brieftasche
Handschuhe
Zigarrenetui
Schlüsselsetui
Manicure
Skatetui

Für Beruf und Reise:

Aktenmappe
Collegmappe
Lederkoffer
Schreibmappe
Necessaire
Reisepantoffeln
Oberhemden-Tasche
Krawattenhalter

Unser großes Angebot erleichtert Ihnen die Wahl

**C. Josef Lederwaren
HARNISCHMACHER**
An der Ampel OLPE/Westf.



Den Einkauf Ihrer Geschenke

— Leib- und Tisch-
und Bettwäsche —

tätigen Sie bestens bei

Herm. Wigger Nachf.

Inhaber Ludwig Wacker

Olpe, Frankfurter Straße 11 · Fernruf 417

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis!

Sonntag, 4. Dezember

Neueröffnung

meines Geschäftes in Drolshagen Gerberstraße 7a
in größeren, schöneren Räumen. Durch Ihren
unverbindlichen Besuch können Sie sich über-
zeugen von der großen Auswahl

Radio-, Fernseh-, Elektro-Geräte

Musik- u. Phono-Schränke, Schallplatten

Mein Grundsatz:

Prompte, reelle Bedienung

und großzügige Finanzierung

Franz Goldammer

Rundfunkmechanikermeister

DROLSHAGEN

Gerberstraße 7a - Fernruf Olpe 7215

Zeitungsmakulatur

gibt ab

Sauerländisches Volksblatt

Olpe, Frankfurter Str. 16

Gebrauchter

Küchenherd

85x78 cm, billig abzugeben.
Zu erfragen unter Nr. 1743
beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Haus zu vermieten!

Das Gebäude Olpe, Imberg-
straße 5 (jetziges Gesund-
heitsamt) ist voraussichtlich
ab Herbst 1956 als Büro-
oder Geschäftshaus zu ver-
mieten.
Angebote bis Ende Dezem-
ber 1955 an die
Stadt- u. Amtsverwaltung Olpe

Schwerhörige
erhalten die modernsten
**BEOTON-Transistor-
Hörgeräte**
bei der Alleinvertretung
Frau Irmgard Deimel
Olpe, Frankfurter Str. 5
Unverbindl. Beratung
Kundendienst

Angenehme Neben-Beschäftigung
auch für Berufstätige, durch
Gemeinschafts-Bestellungen.
KERT, Freudenstadt D 246/9

Küchenschrank
Spültisch
2 Stühle
2 weiße Metallbetten
neuwertig, umzugshal-
ber preiswert abzugeben.
Zu erfragen unter Nr. 1742
b. Sauerl. Volksblatt Olpe.

„Nicoten“ ist altbewährt gegen
Bettläsungen
Preis DM 2,65. In allen Apotheken.

**Weihnachtsgeschenke
für Jung und Alt**

FAHRRÄDER + MOPEDS + ROLLER

DREIRÄDER UND ZUBEHÖR

LEDERBEKLEIDUNG

zu günstigen Preisen im Fachgeschäft

WILHELM NEUHAUS

Olpe · Martinsstraße 14

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinsstraße 24

Fernruf 249

3 Sonder-Veranstaltungen

Samstag 18 und 22.15 Uhr

Sonntag 14 Uhr (Jugend-Vorstellung)



**Überfall
in TEXAS**

GEORGE MONTGOMERY

TAB HUNTER · HELEN WESTCOTT ·
REGIE: RAY NAZARRO

Die Verwegensten aus dem Wilden Westen.

Im Kampf gegeneinander!

Donnernde Hufe und peitschende Schüsse —
die unsterbliche Melodie des Wilden Westens!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Ab 10 Jahren zugelassen!

Sport am Wochenende

Fußball: Meisterschaftsspiele der 1. Liga (14.15 Uhr), u. a.: Südwest: 1. FC Kaiserslautern — FC Engers, TSV Neuenburger gegen Mainz 05; Süd: FC Augsburg — Karlsruher SC, VfR Mannheim — VfB Stuttgart; West: Borussia Dortmund — Preußen Münster, 1. FC Köln — Fortuna Düsseldorf; Nord: Hamburger SV — Arminia Hannover, Holstein Kiel — Eintracht Nordhorn; Berlin (14 Uhr): Viktoria 89 — Tennis Borussia, Alemannia 90 — Spandauer SV. — Meisterschaftsspiele der 2. Liga Südwest, Süd und West (alle 14.15 Uhr). — Endspiel Jugend-Länderspiel: Westdeutschland — Süddeutschland in Düsseldorf (Fortuna-Platz, 14 Uhr). — DFB-Beirat und Bundesliga-Kommission in Düsseldorf (Sa).

Fischerei: Westdeutsche Ranglistenspiele in Gelsenkirchen und Wuppertal.

Leichtathletik: Deutsche Leichtathleten in Südafrika. — DLV-Verbandstag in Kassel.

Turnen: DTB-Vorstand und Landesverbands-Vorsitzende in Frankfurt.

Schwimmen: Internationales Wasserballturnier und Schwimmwettkämpfe in Bochum. — Rote Erde Hamm in Paris.

Judo: Europameisterschaften in Paris mit Deutschen.

Wintersport: Internationaler Eröffnungsturnier am Zugspitzplatt.

Pferdesport: Galopprennen in Mülheim-Ruhr. — Trabrennen in Gelsenkirchen.

Allgemeines: Frankfurter „Fest der Sportpresse“.

Kopf-an-Kopf-Rennen geht weiter

Kaum Gefahr für Dortmund — Bremst Köln die Fortunen? — Harte Nuß für Schalke 04

Dortmund. Es ist nicht anzunehmen, daß in der westdeutschen Ligaführung eine Änderung eintritt, Borussia Dortmund wird sich kaum die Gelegenheit entgehen lassen, die Erfolgsserie der letzten Wochen gegen Preußen Münster fortzusetzen. Eine weit schwere Hürde hat Fortuna Düsseldorf beim aufstrebenden 1. FC Köln, der nur 1951/52 dem augenblicklichen Zweiten ein 1:1 überließ und alle anderen Spiele gewann. Vor gefährlichen auswärtigen Spielen stehen die nächsten Verfolger Schalke 04 in Södingen und Alemannia Aachen bei Borussia M.-Gladbach.

Läuft Preißlers Regie?

Als Addy Preißler am letzten Sonntag in Gelsenkirchen auf Touren kam, lief auch das Angriffsspiel der Borussia und es gab die Tore zum 3:1. Die Frage ist, ob Hensel, der zweifellos ein sehr starker Außenläufer ist, Preißler so hemmen kann, daß sich das Schwergewicht im Dortmunder Sturm zwangsläufig verlagert. Münster wird es über den rechten Flügel Geritz-Hase versuchen, obwohl man sich schlecht vorstellen kann, daß er gegen die stabile Abwehr des Gegners in Dortmund allzu viel Torchancen erhält.

Das große Angriffsduell

Fortuna hat in dieser Saison, vor allem in letzter Zeit, durch prächtige Leistungen im Angriff überrascht, der vor allem sein großes Spieltempo geschickt einsetzt. Beim

1. FC Köln überzeugte der Sturm gegen Leverkusen, zumal Schärer seine Verletzung gut überstanden hat. Die Frage in diesem Treffen, das zweifellos Massenbesuch haben wird, ist also: Welcher Sturm setzt sich am besten durch. Wenn man auf den 1. FC Köln tippt, dann in erster Linie, weil er gerade gegen Fortuna durchweg sehr gut (und auch glücklich) gespielt hat.

Hält Södingens Deckung?

4:4, 3:0 und 2:4 spielte Södingen in den letzten Jahren zu Hause gegen Schalke. Die Mannschaft ist nicht mehr so stark wie im vergangenen Jahr, aber sie wird gerade gegen Schalke alles tun, zu einem guten Ergebnis zu kommen. Die stabile Södingen-Deckung, taktisch sehr gut organisiert, dürfte dem Schalke Angriff hart zusetzen und es bleibt abzuwarten, ob die Männer um Berni Klotz nicht an diesem „Beton“ scheitern.

Schwer für Aachen

Zu Hause hat Borussia M.-Gladbach in den letzten vier Jahren kein Spiel gegen Alemannia Aachen verloren. Die Mannschaft ist stärker, als man dem Tabellenplatz entnehmen möchte, und es dürfte eine Frage der Zeit sein, bis der Angriff einmal wieder so erfolgreich spielt, wie es in Heimsiegen in den letzten Jahren fast selbstverständlich gewesen ist. Alemannia Aachen hat sich stark verbessert.

Duisburg ist eine Bremse

Wer in Duisburg gegen den Spielverein gewinnen will, muß schon eine besondere Leistung zeigen. Ob Preußen Delbrück das kann, bleibt abzuwarten. Das 4:1 gegen Hamborn ist deshalb kein Maßstab, weil der verletzte Wankum bei den drei ausschlaggebenden Toren nicht in Aktion treten konnte.

Hamborn in Nöten

Es ist dem Hamborner Neuling wirklich nicht gut ergangen in dieser Saison. Nun ist die Verletzung des ausgezeichneten, allerdings etwas waghalsigen Torhüters Wankum hinzugekommen und es gibt neue Nöten um die Besetzung der Mannschaft. Die letzten Spiele waren bei Essen so gut, daß an einem Aufschwung zu glauben ist.

Wuppertal ohne Menze

Es wird sich zeigen müssen, ob der SV Wuppertal ohne den energiegelassenen Stopper Menze, der für fünf Punktspiele gesperrt ist, in der Abwehr stabil bleibt. Westfalia Herne ist auswärts nicht so stark.

Sicher für Rotweiß Essen

Obwohl Rotweiß Essen von meisterhafter Verfassung noch ein gutes Stück entfernt ist, mußte die Mannschaft die Platzchance gegen Bayer Leverkusen nutzen. Der Sturm muß allerdings schon kraftvoller spielen als in Düsseldorf. Bayer Leverkusen ist in der Abwehr sehr stark.

Hamborn 07 — Schwarzweiß Essen

Duisburger SV — Preußen Delbrück

Borussia Dortmund — Preußen Münster

SV Södingen — FC Schalke 04

Borussia M.-Gladbach — Alem. Aachen

Wuppertaler SV — Westfalia Herne

Rotweiß Essen — Bayer Leverkusen

1. FC Köln — Fortuna Düsseldorf

2. Liga West: Düren 99 — VfB Bottrop, STV Horst-Emscher — VfL 48 Bochum, Waltenscheid 09 — Eintracht Gelsenkirchen, TSV Marl-Hüls — Meidericher SV, Rotweiß Oberhausen — SpVg Erkenschwick, Union Krefeld — VfB Marathion Remscheid, Rhennania Würselen — Rheyther SV, VfB Bielefeld gegen SpVg Herten.

Die Sache mit der Milch...

Von unserem australischen „sid“-Korrespondenten Joe H. Galli

Melbourne. In Australiens Leichtathletikkreisen hat man sich wieder beruhigt. Die neue Saison begann mit recht achtbaren Leistungen, und schließlich hat auch die unangenehme Geschichte um Dave Stephens ein „happy end“ gefunden. Der Langstreckenrekordmann besänftigte die über seinen Lebenswandel erregten Gemüter bereits, als er seine USA-Pläne aufgab. Jetzt ging er einen Schritt weiter zurück: verließ seine Studienabsichten und begann wieder zu arbeiten, wie man es auch in Australien von einem wahren Amateursportler erwartet.

Für Büroarbeiten hat Stephens nicht viel übrig. „Es haben schon andere australische Spitzensportler herausgefunden, daß es bei einer Anstellung in einem Büro mit durch-

laufender Arbeitszeit von 9 bis 17 Uhr nicht möglich ist, so intensiv zu trainieren, wie es für ein Sprinter mit den Athleten der Ostblockländer notwendig erscheint“, erklärte Stephens. Er kehrte also zu dem Job zurück, der ihm vor Jahresfrist dabei half, in die Weltklasse der Langstreckenläufer vorzustoßen. Dave geht jeden Morgen von 1.30 bis 8.30 Uhr wieder auf seine Runden, um ehrsamem Bürger von Melbourne ihre Milch ins Haus zu bringen. Und der „fliegende Milchmann“ hofft, daß ihn die Milch auch zum Olympiasieger machen wird.

14jährige Olympiahoffnung

Der australische Schwimmsport setzt seine größten Hoffnungen auf Medaillengewinne bei den Olympischen Spielen von Melbourne nicht nur in den Kraisprintern Jon Henricks, sondern auch in ein 14jähriges, 1,75 m großes Schulmädchen. Die graziöse Faith Leech schwamm kürzlich in einem 55-m-Becken die 100 y Kraul in 1:06,2 Minuten! Leider fehlte offizielle Zeitnehmer, um diese Leistung rekordwürdig zu machen. Faith ist jedoch bereits australische Meisterin und Rekordlerin. Ihr und ihrem deutschstämmigen Trainer Gus Froelich kommt es nicht auf einen Rekord mehr oder weniger an. Vor allem deshalb, weil Froelich der Überzeugung ist, aus Faith eine Weltrekordlerin machen zu können. Als fünfjährige Mädchen mit wahrer Todesangst vor dem Wasser wurde sie ihm erstmals anvertraut. Er lehrte Faith, die Scheu zu überwinden, erkannte ihre große Begabung und arbeitet nun seit fast zwei Jahren sechsmal in der Woche zwei Stunden mit ihr.

den „Gemeinsamen Markt“ mit erheblichen Ausbaumitteln „fit“ machte, ging der Segen an den Saargruben vorüber. Sie gehörten ja nicht zur „Charbonnage de France“, der Zentralverwaltung aller französischen Zechen, von der die Investitionsmittel verteilt wurden. (Noch krasser war die Vernachlässigung der saarländischen Hüttenwerke im Vergleich zu den französischen). Auch die bedeutenden Marshallplan-Mittel gingen fast ausschließlich an die französischen Reviere. Nur bescheidene Rinnale flossen bis zur Saar.

Die kräftig geförderten lothringischen Zechen nahmen der Saarkohle zusätzlich Absatzgebiete weg. Aber nicht nur die Zechen wurden in Lothringen ausgebaut, sondern auch die Kokerei-Industrie. Umfassende Investitionen dienten dem Zweck, aus der lothringischen Kohle, vermehrt um die von lothringischen Boden aus geförderte Warndkohle, hochwertigen Hochofengas zu gewinnen, der die lothringische Eisenindustrie vom Ruhrkohle möglichst unabhängig machen und der lothringischen Wirtschaft einen Vorsprung vor den Kokereien an der Saar verschaffen soll.

Gastwirte in Leutenot

Maschinen sollen Abhilfe schaffen — Dringender Appell an die Industrie

Hamburg. 23.000 Hilfskräfte aller Art fehlen dem Hotel- und Gaststättengewerbe in Küche und Bedienung. Da dieser Personal-mangel in absehbarer Zeit nicht zu decken ist, will die Gastronomie durch erhöhte Technisierung, durch Einsatz geeigneter Maschinen, von der Kartoffelschäl- bis zur Kegelaufrichtmaschine, Abhilfe schaffen. Die Vorstände der sechs norddeutschen Gaststättenverbände haben an die Industrie einen eindringlichen Appell gerichtet, ihrem Gewerbe technische Hilfsmittel für die Rationalisierung zur Verfügung zu stellen.

Im Zeichen der Rationalisierung wird auch die 30. Norddeutsche Hotel-, Gastwirts- und Konditorienmesse stehen, die vom 9. bis 15. März 1956 im Hamburger Ausstellungspark „Planten und Blomen“ stattfindet. Als Aussteller zu dieser Messe der Gastlichkeit werden nur Firmen ausgewählt, die wirklich Interessantes und der Rationalisierung dienendes zu bieten haben.

Jugoslawien enttäuscht

Bonn. Die Verzögerung der Regelung der jugoslawischen Kriegs- und Vorkriegsforderungen an die Bundesrepublik wirkt sich nach jugoslawischer Auffassung nachteilig auf den deutsch-jugoslawischen Warenverkehr aus. Wie die jugoslawische Botschaft in Bonn erklärt, beharrt die jugoslawische Einfuhr aus der Bundesrepublik etwa auf

Aus deutschen Unternehmungen

Der HV der Klöckner-Werke AG, Duisburg, am 8. Dezember wird vorgeschlagen, für das neun Monate umfassende Rumpfgeschäftsjahr 1954/55 (30. Juni) aus dem Reingewinn von 11.555 Mill. DM eine Dividende von 5,5 % auf das AK von 210 Mill. DM zu zahlen. Dies entspricht einer Jahresdividende von 7,33 %. Im vergangenen Jahr waren 3,5 % Dividende und eine steuerfreie Barauschüttung von 2,5 % gewährt worden. Die Gesellschaft beabsichtigt, jetzt von der Genehmigung Gebrauch zu machen, das AK um 42 Mill. DM auf 252 Mill. DM zu erhöhen. Die Resthaushaltung des Unternehmens ist in der Zeit vom 1. Juli 1954 bis 30. Juni 1955 gegenüber dem Vorjahr um 27 % von 1,27 auf 1,61 Mill. Tonnen gestiegen. Die Kohlenherzeugung stieg in der gleichen Zeit von 5,17 auf 5,30 Mill. Tonnen und die Koksherzeugung von 1,41 auf 1,46 Mill. Tonnen. Im August 1955 hat die Rohstahlerzeugung mit 152.000 Tonnen einen neuen Höchststand erreicht.

Tempo und Härte im Tennis

Deutscher Tennishochwuchs enttäuschte in Brüssel beim Königspokal

Köln. Seit Jahr und Tag warten die Verantwortlichen des Deutschen Tennisbundes auf den Durchbruch des Nachwuchses zur internationalen Spitzenklasse. Man hat nichts unversucht gelassen und alles unternommen, um wenigstens den Anschluß an die europäische Extraklasse herzustellen. Seit den Zeiten eines Gottfried von Cramm und Henner Henkel, die sowohl im Freien als auch in der Halle dominierten, hat Deutschland einen argen Rückschritt getan und ist nur noch eine zweitklassige Tennisation.

Einmal mehr wurde dieses bewiesen, als die Nachwuchsspieler Rupert Huber, Peter Scholl und Franz Feldbausch in Brüssel gegen Belgien mit 0:5 eindeutig und klar im Königspokal unterlagen. Der Kampf wurde in einer neuen Tennisballausstattung, in der eine frühere Eisbahn mit Betonboden vorbildlich hergerichtet war. Sie hat aber — ähnlich wie die Kölner Tennis-

halle — keinen Holzbelag, sondern eine Linoleumdecke erhalten. Letzten Endes war aber nicht der Hallenbelag entscheidend; es triumphierte der härtere Aufschlag der Belgier, die ihre Bälle scharfer setzen und placierten, während alle drei deutschen Spieler nur den ersten Ball mit aller Härte servierten, aber dabei nur wenig Erfolg hatten. Der zweite Ball war dann für den Gegner meist leicht zu parieren.

Kurt Pohmann, der Tennislehrer der Cramm-Schüler, meinte nach den Spielen, daß trotz der intensiven Schulung und vieler Turniertreffungen den jungen Deutschen immer noch die Erfahrung in schnellen Spielen fehle. Das moderne Tennis im Freien oder in der Halle sei nun mal auf Tempo und schnelle Entscheidung eingestellt. Es verlange Schnelligkeit und instinktives Stellungsspiel, ohne das mit den Größen der Welt kaum Schritt gehalten werden könne.

Eine Sportbriefmarke zum Olympischen Jahr gibt die Deutsche Bundespost auf Anregung des Deutschen Tennisbundes im Frühjahr 1956 zum DSB-Bundestag in Berlin und zur Olympischen Kunstausstellung in München heraus.

Vertreter des Trainersports aus Deutschland, Italien, Frankreich, Holland, Österreich und der Schweiz gründeten in Mailand die Europäische Traber-Union, der auch Belgien, Schweden und Dänemark beitreten wollen.

Entgangene Freuden

Mannheim. Bei der Mannheimer Polizei sind bisher fünf formelle Schadenersatzforderungen im Zusammenhang mit Vorfällen beim Fußballspiel VfR Mannheim gegen Karlsruher SC am 19. November eingegangen. Die Polizei war damals, als infolge starken Andrangs des Publikums zu dem Spiel die erste Polizeikette durchbrochen war, mit Wasserwerfern vorgegangen. Ein Zuschauer forderte jetzt „Schmerzengeld für entgangene Freuden“, da er das Spiel nicht habe sehen können!

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Der Saarbergbau ist im Hintertreffen

Die Marshall-Dollars rollten nach Lothringen — Ein ernsthafter Rivale ist entstanden

Essen. Der natürliche Reichtum des Saargebietes, die Kohle, ist durch den Zugriff der Franzosen nach dieser Landschaft seit 1918 empfindlich in seiner Entwicklung gehemmt worden. Offenbar selbst nicht davon überzeugt, daß ihnen die Beute endgültig zufallen werde, haben die Franzosen nach 1918 wie nach 1945 die unter ihrer Verfügung stehenden Saargebiete zugunsten der lothringischen vernachlässigt. So kommt es, daß die lothringische Steinkohlenförderung, die 1938 mit 6,7 Mill. Tonnen noch um die Hälfte niedriger war als die der Saar, 1954 mit 13 Mill. Tonnen nur noch um 23 % unter der Saarförderung lag.

Das lothringische Revier ist ein ernsthafter Rivale der Saar geworden, der nicht nur auf dem französischen Markt den Absatz von Saarkohle gefährdet, sondern sie auch in steigendem Maße vom süddeutschen Markt verdrängt. Beide Reviere basieren auf einem geologisch einheitlichen Kohlenbecken. Ihr Arten- und Sortenbild ist nahe verwandt. Allerdings überwiegt an der Saar die wertvolle Fettkohle, die in Lothringen in Tiefen lagert, die heute wirtschaftlich noch nicht erschlossen werden können. Auf diesem Fettkohle haben es die Franzosen nach 1918 und nach 1945 abgesehen, um mit der Warndkohle die eigene Koksbasis für die Hüttenwerke zu verbreitern.

1935 Saargruben zurückgekauft

Die Saarzechen waren von früh an im wesentlichen nicht privater Besitz, sondern Eigentum der öffentlichen Hand. Das erleichterte 1913 formell die französischen Aspirationen. Das Saarrevier mußte auf Grund der Artikel 45 bis 50 des Versailler Vertrages mit unbeschränktem Ausbeutungsrecht für 15 Jahre Frankreich übergeben werden. Dort spielte es die Rolle eines Reservgebietes, auf dessen Förderung die Franzosen nur zur Deckung des Spitzenbedarfs zurückgriffen. Die erste Saarabstimmung 1935 brachte das Saargebiet wieder ins Mutterland zurück, aber die Reichsregierung mußte die Saargruben für 150 Mill. Mark wieder zurückkaufen. Diese Schuld war 1939 bis auf 44 Mill. Mark getilgt. Die Restschuld wurde deswegen nicht abgetragen, weil Frankreich mit der Abnahme von Kohlenlieferungen, durch die die Schuld beglichen wurde, in Verzug geriet. Dieser Verzug wiederum erklärte sich aus dem Widerstand der französischen Zechengesellschaften gegen die „kostenfreien“ deutschen Lieferungen.

Im Sommer 1945 übernahmen die Franzosen wiederum die Regierungsgewalt im Saargebiet und die Vermögenswerte und Rechte der deutschen Saargruben AG. 1947 errichteten sie die Regie des Mines de la Sarre, um sich 1950 in der ersten Saarkonvention mit Hoffmann die Ausbeutung für 50

Jahre übertragen zu lassen, d. h. selbst zu übertragen. In der zweiten Saarkonvention von 1953 wurde ein gewisses saarländisches



In der Bundesrepublik und Westberlin sind gegenwärtig 79.607 Ausländer als Arbeitnehmer beschäftigt. Das sind 6700 mehr als im vergangenen Jahr. 9500 Ausländer arbeiten in der Metallindustrie, 9200 auf dem Bau, 6500 als kaufmännische Angestellte, 5500 in den Verkehrsbetrieben und als gewerbliche Hilfsarbeiter, 4600 auf dem Lande, 4500 in den Textil- und Bekleidungsbetrieben und 4400 im Bergbau. Fast die Hälfte der ausländischen Arbeitnehmer ist im Lande Nordrhein-Westfalen tätig. 28,5 % ausländische Arbeitskräfte kommen aus den Niederlanden und 22,6 % aus Österreich, 13,6 % sind staatenlos, 9,3 % stammen aus Italien.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 2. Dezember 1955

Industrie-Aktien	Hütten Siegerl.	175 1/2 b
AEG 211 b	Karstadt 248 b	Kaufhof 270 b
Altenessen 157 1/2 b	Kloßner-Werke 169 b	Kloßner-Humboldt 168 1/2 b
BASF 210 1/2 b G	Deutz 227 b Br	
Balcke 186 b G		
BMW 168 1/2 b		
Bergb. Neue Hoffnung	Kloßner-Königsb. 161 b	
Beton & Monier 242 G	Karstadt 248 b	
Bosch & Knauer 140 G	Phoenix-Rheinl. 164 1/2 b	
Buderus 228 1/2 G	Rheinpreußen 154 1/2 b	
Burbach Kali 173 b	Rhein Stahl 274 G	
Cassella 370 b	Rheinl.-Union 178 b G	
Daimler 385 b	Rhein-Westf. Eisen 200 b G	
Demag 240 b Br		
Di. Conit Gas 263 b	RWE 203 1/2 b	
Di. Edelsahl 202 b G	Ruhrstahl 201 b G	
Di. Erdöl 169 b	Salzdetfurth 226 b	
Dortm. Hörde 138 1/2 b	Siemens-Stämme 241 b	
Dortm. Act.-B. 300 b G	Stahlw.-Südwest 167 1/2 b	
Dortm. Ritter-Br. 385 G	Aug.-Thyssen-Hütte 173 1/2 b	
Dortm. Union-Br. 306 G		
Dynamit Nobel 298 b	Ver. Dt. Nickel 211 1/2 b G	
Essener Steink. 135 b	Wasserw. Gelsenk. 210 b	
Farben Bayer 242 b	Wintershall 226 1/2 b	
IG Farb. Lquis 36 1/2 b	Zellwaid 147 b Br	
Feilmühle 383 G		
Felten & Guilleaume 214 b		
Gelsenberg 150 1/2 b	Bkv. Westf. 210 b G	
Goldschmidt 168 b	Commerzbank Rest-quoten 15 1/2 b	
Grub. Bochum 171 1/2 b G	Rhein-Westf. 219 1/2 b G	
Gußstahl Witten 308 b	Rh.-Ruhr Bank 233 b G	
GHH Aktienv. 233 G	Dresdner Bank Rest-quoten 21 b	
Hamb. Bergb. 132 1/2 b		
Handelsunion 244 b G		
Harpener Berg 117 b		
Heinr. Bergb. 126 1/2 b		
Hochtief 182 b		
Industrieh. Parb. 212 1/2 b	Nordd. Lloyd 57 1/2 Br	
Joesa 157 1/2 b	Phrix-Inh. 60 1/2 — 62 1/2	
Hütten Oberh. 145 1/2 b	Schulth. Stämme 172 1/2 — 178 1/2	

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.

Tendenz: Nach schwächerem Beginn im Verlauf teilweise wieder anziehend.

DM-Ost — DM-West

Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 475 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,35 DM-West.



**Schöner kleiden,
froher leben!**

Dieses Motto gilt besonders auch für den Einkauf eines Mantels für den Herbst und Winter. Unsere Auswahl ist noch größer als bisher. Unsere Preise sind, bei nur guten Qualitäten, bekannt günstig. Überzeugen Sie sich unverbindlich.

a. Holterhoff *Pöhne Olpe*

Herzbeschwerden

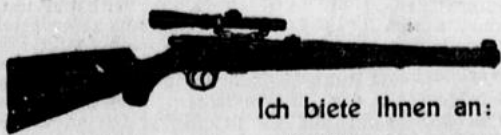
nervöser Art, anomalen Blutdruck und Nervenschwäche können auch Sie mit Regipan erfolgreich bekämpfen! Auch bei Schwindelgefühl, Übererregbarkeit sowie nervöser Schlaflosigkeit haben sich Regipan-Dragees hervorragend bewährt. Die Ernährung des Herzmuskels wird verbessert und der Blutdruck normalisiert. Ein Versuch mit Regipan überzeugt! Wissenschaftlich anerkannt. In Apotheken, Tölgel-Weik, München.

Regipan hilft rasch!

An alle Jäger und Schießsportfreunde!

Kein Waffenschein mehr!

Sie können jede Jagdwaffe, jede Schrotzettelbüchse und jede Kleinkaliberbüchse ohne jeden Papierkrieg kaufen!



Ich biete Ihnen an:

Sauer-Drillinge	ab DM 1080,—
Selbstspanner-Doppelflinten	DM 520,—
Repetierbüchsen	DM 425,—
Kleinkaliberbüchsen	ab DM 61,50
Luftgewehre	ab DM 25,—

Pistolen auf Jagdschein: Walther PPK Kaliber 7,65 zu DM 192,50

Dazu liefere ich Ihnen sämtliche Munition!

Schrotpatronen Kaliber 16 zu DM 0,40 + 0,30 + 0,29
Kaliber 12 zu DM 0,45 + 0,35

Sport- und Camping-Zelte + Rucksäcke

Außerdem führe ich erstklassige und preiswerte **Loden-Mäntel und Loden-Anzüge**

Herm. Wigger Nachf.

Inhaber Ludwig Wacker

Olpe, Frankfurter Straße 11 • Fernruf 417



*Gut und preiswert
kaufen Sie bei*

B&U

BASSE & UERPMANN
das große Kaufhaus des Sauerlandes

ISERLOHN

*Unsere große Auswahl und
unsere niedrigen Preise
werden Sie überraschen.*

Auf Wunsch wird gekaufte Ware
bei mindestens 1/4 Anzahlung 4 Wochen zurückgelegt.

Geschenke



die immer
erfreuen



Das Fachgeschäft für Sie

Am Sonntag ist unser Geschäft von 14 - 18 Uhr
geöffnet.

Die schönen Weihnachtstage rücken nun näher. Wissen Sie schon, womit Sie Ihren Lieben eine wirkliche Freude bereiten können? Wir zeigen es Ihnen in unseren Schaufenstern und Abteilungen. Da finden Sie so viele herrliche Geschenke, praktisch und schön zugleich, also wie geschaffen für den Gabentisch. Und unsere günstigen Preise ermöglichen es Ihnen, recht viele Wünsche zu erfüllen. Je eher Sie kommen, desto besser.

Joseph Neuhaus Bekleidungshaus
Olpe